Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 26. Juni 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 291. • 62. Jahrgang.

Russische Politik.

Von George Cleinow.

Die seit einigen Monaten fließenden Erörterungen über die deutsch-russischen Beziehungen, die den zünftigen Diplomaten hüben und drüben schon deshalb unangenehm waren, weil sie die Blicke der Profanen auf einen sehr empfindlichen Punkt der internationalen Konstellation lenkten, haben das Gute gehabt, daß sie ganz allgemein das Interesse an den russischen Dingen in Deutschland belebten. Sache der nicht zur Zunft gehörigen Diplomaten und Publizisten wird es sein, dies Interesse wach zu halten, nicht um das Publikum zu unterhalten oder gar mit Sensation zu füttern — dazu ist denn doch das Thema zu ernst —, sondern um es zu befähigen, den Handlungen der Diplomaten kritisch zu folgen und durch seine Organe rechtzeitig seinen Willen kundzutun und in den Lebensfragen durchzusetzen. Die Entscheidung über eine solche Lebensfrage aber steht uns mit den Handelsvertragsverhandlungen bevor.

Die russische Politik ist durchaus aktiv. Das haben uns die jüngsten Auseinandersetzungen gelehrt! Was will sie? Wohin zielt ihre Aktivität? Mit dem Hinweis auf panslawistische Strömungen ist die Frage nicht erschöpft. Im Zeitalter der Weltwirtschaft, am Vorabend einer dritten Haager Konferenz, im Zeitalter schließlich der die Wirtschaftsgebiete fast autokratisch beherrschenden Riesenbanken gelten die nationalen Bestrebungen vielfach als Hemmnisse und werden darum gern als negative Erscheinungen zurückgedrängt und teils über-, teils unterschätzt. In der russischen Politik vereinigt sich das rein wirtschaftliche Moment seiner Ausdehnungsbestrebungen gegen das offene Meer mit nationalen Träumen und kulturellem Betätigungsdrange zu einem festen politischen Wollen. Hinter der realen Forderung der russischen amtlichen Politik, die Dardanellen und den Bosporus zu beherrschen, steht gar nicht so weit im Hintergrunde und drückt noch außerhalb praktischer Diplomatenarbeit die Möglichkeit einer Eingliederung Abessiniens in die russische Interessensphäre, weil in diesem Lande ebenso wie auf der Balkanhalbinsel die griechisch-orthodoxe Kirche herrscht. Kulturpolitik! Der russische Staat kann sich auf diesem Gebiete, dank der glücklichen Vereinigung von oberster politischer und oberster kirchlicher Gewalt in der Person des Zaren, vieles leisten, was keinem anderen Staate der Welt möglich ist, was vielleicht einmal das erneuerte China sich wird erlauben dürfen.

Einen praktischen Schritt in der gekennzeichneten Richtung bedeutet die Regelung und Ausgestaltung der Beziehungen zu Rumänien, dessen Bewohner gleichfalls der Mehrzahl nach orthodox sind, wenn auch der Volksstamm an sich den Lateinern zugehört. In diesen Rahmen gestellt verdient der jüngste Besuch des russischen Zaren beim König von Rumänien in Konstanza, obwohl Monarchenbesuche heute keine ungewöhnlichen Erscheinungen mehr sind, doch besondere Beachtung. Zar Nikolaus II., der jetzt zwanzig Jahre regiert, ist zum erstenmal bei König Carol abgestiegen, der bisher seinen Fuß noch nicht auf russischen Boden gesetzt hat. Nur sein Enkel war kurz vor dem diesjährigen Osterfeste auf wenige Tage in Petersburg, auf Brautschau, wie Wissende sagen. Früher einmal besuchte auch der rumänische Kronprinz den Zarenhof. Diese schnelle und noch dazu so außerordentlich ehrende Erwiderung des Besuches durch den Zaren selbst könnte als Bestätigung derjenigen Meldungen aufgefaßt werden, die von einer nahe bevorstehenden Verlobung und Verheiratung des rumänischen Prinzen mit einer Zarentochter wissen wollen. Eine solche Verbindung zwischen den russischen und rumänischen Herrscherhäusern, der vorläufig nur das jugendliche Alter der beiden Fürstenkinder entgegenstehen würde, gäbe der russischen Orientpolitik einen neuen Stimulus: hat Rumänien bisher schon immer eine vorsichtig abwägende Politik zwischen Rußland und den übrigen Balkaninteressenten — Türkei, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Serbien — geführt und dabei schon den Weg ins russische Lager gefunden (1877), so könnte die verwandtschaftliche Verbindung Rumänien dauernd ins Lager der Russen führen. Das ist immerhin eine Zukunftsmöglichkeit, die in Deutschland beachtet werden muß, wenn sie vielleicht auch noch nicht einen sicheren Posten in den Rechnungen der Diplomaten bedeutet. In Petersburg ist der junge Rumäne mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden, und der Besuch des Zaren in Konstanza beweist, ebenso wie die Verleihung des russischen Feldmarschallstabes an König Carol vor zwei Jahren, wie großen Wert die russische Regierung auf ein intimes Verhältnis mit Rumänien legt.

So wäre also ein neues Beweismoment zu den alten getreten, aus denen wir folgern dürfen, daß Rußland wieder, wie vor vierzig Jahren, das Schwergewicht seiner auswärtigen Politik in den nahen Orient, auf die Balkanhalbinsel, zu verlegen trachtet, daß Rußland um den Besitz der Dardanellen und des Bosporus zu kämpfen beabsichtigt und daß es für den Kampf seine diplomatischen Mittel — mit Einschluß der Imponderabilien — ebenso vermehrt wie seine kriegerischen. Das Ziel der russischen Politik wird von russischen Staatsmännern auch unumwunden im Gespräch zugegeben. Naturgemäß läuft eine solche Politik direkt durchaus auf Kosten, wenn nicht gar auf die Zertrümmerung der Türkei hinaus. Damit ist nicht gesagt, daß Rußland heute, kaum ein Jahr nach dem zweiten Balkankriege, schon wieder daran denkt, die Türkei selbst zu zerschlagen oder von anderen zerschlagen zu lassen. Die beiden Balkankriege bedeuten denn doch ein gar zu offenkundiges Fiasko der bisherigen russischen Diplomatie; in dem griechisch-türkischen Konflikt zeigt Rußland sich sogar äußerst friedliebend; seine Diplomaten raten sowohl in Athen wie in Konstantinopel zu einer Verständigung auf der mittleren Linie. Die Mühlen des Zaren mahlen langsam, aber sicher! Die Vergrößerung Rußlands nach Süden und Osten schreitet, ungeachtet vieler Niederlagen auf dem Schlachtfelde, mit elementarer Gewalt vorwärts.

Rußlands gegenwärtige Friedensliebe ist natürlich nicht ganz selbstlos. Wenn sie auch zum Ausdruck bringt, daß der besonnene Staatsmann und feine Diplomat Ssasonow das Übergewicht über den mehr gefühlsmäßig treibenden Iswolski und den Draufgänger Suchomlinow hat, so wird man sich nicht verhehlen dürfen, daß auch äußere Gründe vorliegen, die es Herrn Ssasonow ermöglichen, seine viel angefeindete Stellung zu halten und seine kluge Politik beim Zaren durchzusetzen. Zeigen die Perspektiven einer russisch-rumänischen Heirat, daß Rußland warten und es der Zeit überlassen kann, zu seinen Zielen auf dem Balkan zu gelangen, so lehren die finanziellen Verhältnisse in Frankreich, daß es warten muß. Frankreichs Geldmarkt ist durch die Expansionspolitik des Staates und der führenden Banken derart in Unordnung geraten, daß es einen Krieg in Europa vorläufig nicht führen kann. Die Lage ist so, daß, wenn wir wirklich so blutdürstig wären, wie wir von den Chauvinisten hüben und drüben hingestellt wären, wir seit langen Jahren keinen so günstigen Zeitpunkt hätten, Frankreich zu überfallen und noch einmal niederzuschmettern. Frankreich liegt in Mexiko, Südamerika, Marokko usw. mit so vielen Milliarden fest, daß es nicht imstande war, Griechenland die kürzlich fällig gewordene zweite Anleiherate von 200 Millionen Franken auszuzahlen. Frankreich kann auch Rußland nur gerade so viel Geld geben, wie dieses braucht, um bei der französischen Industrie Lieferungen zu bestellen. Gegenwärtig handelt es sich um einen großen Posten von Güterwagen. So wird Rußland förmlich zu friedlicher Politik gezwungen und seine Staatsmänner sind angehalten, die nationalistischen Regungen auf Gebiete der inneren Politik abzulenken.

Eine ganze Reihe von Tatsachen zeigt uns, daß die russische Regierung tatsächlich von diesem Mittel Gebrauch macht. So gibt sie wieder stärker den antisemitischen Strömungen nach; das Wohnrecht der Juden wird seitens der Lokalbehörden streng gehandhabt; Ausweisungen nicht einzelner Juden, sondern Dutzender von Familien, deren Papiere nicht in Ordnung sind, werden aus verschiedenen Städten gemeldet; es ist sogar schon der Gedanke ganz ernsthaft erörtert worden, den „Kredit zu nationalisieren", was soviel sagen soll, daß die Reichsbank den den Juden bisher gewährten Kredit auf ein Mindestmaß, wenn nicht ganz einschränken soll. Auch die Polen, die Stolypin durch entsprechende Verabredungen mit ihrem Führer Roman Dmowski für die russische Staatsidee zu gewinnen hoffte, werden rücksichtslos angefaßt und in der Verwendung ihrer Sprache nach Möglichkeit beengt. Am stärksten macht sich aber der Rückschlag aus der äußeren in die innere Politik in den Maßnahmen der Wirtschaft bemerkbar, von wo aus dann wieder der Druck nach außen wirksam werden kann. Da spielen nun die Zentralisationsbestrebungen, die Witte seinerzeit mit Eisenbahnverstaatlichung und Einführung des Branntweinmonopols praktisch einleitete, eine bedeutsame Rolle. Ist auch der Gedanke an die Schaffung eines staatlichen Getreidemonopols zunächst einmal fallen gelassen, so liegen die Maßnahmen zur Hebung des russischen Holzhandels, die Anlage von Holzhäfen und die Kreditgebarung des Finanzministeriums durchaus auf dem Wege zu jener Zentralisation, die Rußland, gestützt auf seine Rohprodukte, zur größten Kapitalmacht der Welt machen will. Solch eine Politik braucht Frieden; soll sie aber ihr Ziel erreichen, muß sie bereit und imstande sein, jederzeit Krieg zu führen.

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

LI.

Allerlei vom Flußkrebs.

Pfotenparade! Gellend war des Vaters Pfiff erklungen und aus allen Ecken des Hofes und Gartens stürzten wir, sehr unangenehm berührt von der Störung, herbei und sammelten uns unter den Linden hinter dem Hause. Auch das Kleinste kam gelaufen. Für das Kind war mit der Revision noch keine Gefahr verknüpft. Es ahnte noch gar nicht, was es bedeutete, für saubere und gepflegte Hände zu sorgen, die preußischen Landesfarben an den Nägeln zu vermeiden, die „Krallen" anständig zu beschneiden und die Haut an den Nagelwurzeln immer hübsch zurückzuschieben, wie uns alles dies zur strengsten Pflicht gemacht war. Aber der Geistrenge schien heute einmal ziemlich befriedigt. Er moquierte sich bei den Schwestern nur über ihre „Spinnenfinger", wofür sie nichts könnten. Dann kam er an mich, den Ersten und Längsten in der Orgelpfeifenreihe. Vorsichtig präsentierte ich nur die inneren Handflächen, die ganz reputierlich aussahen. — „Umdrehen!" kommandierte er. Aber kaum hatte ich zögernd dem Befehl gehorcht, so schrie er: „Junge, schämst du dich denn nicht, mit solchen Fingern unter die Menschen zu gehen. Das scheint ja beinahe" — er drückte sich meistens so deutlich aus — „als wenn du die Krätze hättest. Was hast du gemacht?" — „Aber Papa, ich habe doch gestern erst die Krebse gefangen und du hast sie doch gegessen", sagte ich kleinlaut. Die Erinnerung an den gehabten Genuß besänftigte ihn. — „Na ja, ich hatte es ja ganz vergessen, daß ich vor ein paar Jahren mal Brut aussetzen ließ", brummte er. „Durch dein Herumschnüffeln dort, wo du nix zu suchen hast, ist die Sache wieder aktuell geworden. Aber du hast die Fangerei so bäurisch, als nur möglich, besorgt. Bist natürlich, über den Wasserrand geneigt, am Ufer lang gerutscht, hast in die Krebslöcher oder unter Gestein und Wurzelwerk gefühlt und die Kerle trotz ihres Dorns am Kopfe und ihrer Scheren herausgeholt. Das macht denn solch schandbare Pfoten. Na, jeder wie er's versteht. Und nun Zinksalbe auf die Scheußlichkeit!" — Zinksalbe war bei uns das Universalmittel für alle Wunden.

Wenige Tage darauf sah ich ein, wie unerfahren ich als Krebsfischer gewesen. Mittelst eines toten, abgehäuteten Frosches, der auf ein Bretchen gemagelt wurde und in eine Art von Reuse kam, wurden in einer Nacht zu unserem größten Erstaunen viele Dutzende von Krebsen aller Sorten gefangen und strenge Auslese unter ihnen gehalten. Das kleinere Zeug und die edle Weiblichkeit, die dicke Eiertrauben unter dem Schwanze trug, warf man wieder ins Wasser. Nur die älteren, männlichen Herrschaften von etwa 10 Zentimeter Länge an, Biederleute, die im Gegensatz zu dem viel neue Kleidung verbrauchenden leichtsinnigen Jungvolk mit nur einem neuen Anzug im Jahre auskamen, d. h. sich nur noch eine Häutung leisteten, hatten die Ehre, für den Tisch ausgemustert zu werden. Sie trugen das Unabänderliche mit Fassung, drehten die gestielten Augen nach allen Richtungen, haben oft die langen Fühler wie prüfend empor, packten auch wohl energisch einen Genossen mit einer Schere und litten es, daß uns der Papa den Geschlechtsunterschied dahin präzisierte, daß die Schwanzringe des Weibchens breiter seien als die des Männchens. Auch wurden wir belehrt, daß die Krebse am besten in den Monaten ohne „R" seien, daß aber auch im September und Oktober ein Krebsgericht noch nicht zu verachten wäre, daß der ausgewachsene Krebs den Höhepunkt seines Glanzes nach der Häutung im Sommer erreiche und daß man vor solch einem frischgehäuteten „Butterkrebs" ganz besondere Achtung haben müsse. Damals wußte man noch nicht viel von Schutzfärbung und solchen Dingen, sonst hätte man vielleicht erfahren, daß sich das meist bräunliche Tier im wesentlichen der Untergrundfarbe seines Aufenthaltsortes anpasse, sei es aus eigener List, sei es aus der „Weisheit der Natur" heraus, und daß infolgedessen die Färbung mancherlei Varianten aufweise. Jedenfalls betrachteten wir die Tiere mit dem allergrößten Interesse und fanden es großartig, daß sie so gut auf dem Lande als im Wasser atmen können und daß sie durch schnelle Schwanzbewegungen immer rückwärts schwimmen. Dann erfolgte ein furchtbares Gebrüll, denn einer hatte freundschaftlich das Fingerchen des allzuwißbegierigen Alinchens ergriffen und drückte es aus Leibeskräften.

Selbigen Abends sahen wir mit Bewunderung, wie an der oberen Familientafel die Krebse, hübsch mit Kümmel gekocht und wunderbar duftend, alle prachtvoll rot geworden durch die durch das Kochen bewirkte Zerstörung einer verdeckenden Farbschicht, zwischen dem Papa und unserem Hauslehrer standen. Die Mama erklärte, so Getiers möge sie nicht essen. Die Stütze meinte, sie warte lieber, bis es einmal Hummer bei uns gäbe, denn „da hätte man doch was davon", und der Papa sagte, da könne sie wohl noch lange warten. Dann sahen wir, wie er zulangte, und waren sehr stolz, daß unser Erzeuger dem dicken Doktor erst zeigen mußte, wie man Krebse vorteilhaft und appetitlich zerbreche, um zum Fleisch des Schwanzes oder zum feineren der Scheren zu gelangen. „Da, Ihr Semmeltürken", sagte dann der Papa und teilte jedem von uns eine Schere zu, aber nur eine kleine, verkümmerte, nachgewachsene, nachdem das Tier bei einem Kampfe wohl die ur-

Jugendschutz.

Von Lic. theol. Fresenius, Pfarrer in Diethardt.*)

Vor einiger Zeit hat an dieser Stelle unser verehrter Kollege Herr Pfarrer Heyn (Berlin) über die Frage des Jugendschutzes geschrieben und sich dabei im wesentlichen gegen den bekannten Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaustellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen ausgesprochen. So Gutes und Treffliches der Aufsatz im einzelnen enthielt, als Ganzes wird ihn doch mancher haben ablehnen müssen. Schmerzlicher noch als dieser Artikel hat mich freilich die Tatsache berührt, daß Heyn als einer der Hauptredner in der Protestversammlung aufgetreten ist, die der „Goethebund" am 29. März in Berlin gegen den genannten Gesetzentwurf veranstaltet hatte. Denn dort hat derjenige Liberalismus zum großen Teil das Wort geführt, der unter Freiheit nicht die Gebundenheit des Gewissens an das sittliche Gesetz, sondern Zügellosigkeit und Willkür versteht. Ich kann mich nicht ganz dem Eindruck entziehen, als ob Heyn sich auch in dem angeführten Artikel hier und da durch die Scheingründe hat irreführen lassen, die die Gegner des Gesetzentwurfes gegen diesen ins Feld führen. Aber leider ist es vielfach noch so, daß in irgendeiner Frage nur jemand zu rufen braucht: Die Freiheit ist in Gefahr! oder: Angriff der Reaktion auf die Freiheit!, und sofort stimmen ihm viele rückhaltslos bei und meinen, stolz auf ihre mutige Tat sein zu dürfen. So auch hier; kaum war der Entwurf des genannten Gesetzes fertig, da erscholl der Ruf: Die Freiheit der Kunst ist in Gefahr! Die finsterste Reaktion sucht die Kunst zu knebeln! und dieser Ruf schwoll alsbald zu einem tausendstimmigen Donner an und fand Ausdruck in flammendem Protest gegen die Knechtung der Kunst und in jubelndem Bekenntnis zu ihrer Freiheit. Protest und Bekenntnis sind gut und berechtigt, und ich bin der letzte, der sie gering wertet. Aber — sie müssen am Platze sein. In solch ernsten Fragen, wie es die vorliegende Frage ist, ist nichts getan mit Stimmungen und Gefühlen, sondern mit Sachkenntnis und ernstem Willen. Ehe man protestiert, muß man wissen, worum es sich denn eigentlich handelt, und ehe man bekennt, muß man wissen, wozu man sich bekennt. Da genügen ein paar Schlagworte nicht. Wir sollten es doch nun endlich lernen, nicht gleich ein Gruseln zu spüren, wenn man von Staatsanwalt und Schutzmann spricht und davon, daß sie die Freiheit der Kunst (oder der Wissenschaft, oder, was es sonst gerade ist) bedrohen; nicht gleich auf Grund solch vager Reden uns über Gesinnungsschnüffelei und dergl. zu entrüsten, sondern zu sagen: bleibt mir gefälligst mit euren Schlagworten vom Leibe, ich will erst einmal prüfen, worum es sich eigentlich handelt; sehe ich dann wirklich die Freiheit in Gefahr, dann wollen wir ernst und nachdrücklich protestieren und für sie arbeiten und kämpfen.

Damit sich nun der Leser ein eigenes Urteil über die Frage bilden kann, stelle ich hier das, was ein Gegner des Gesetzes sagt, dem gegenüber, was einer seiner Befürworter urteilt.**)

1. Was ist Sinn und Zweck des Gesetzentwurfes der sogenannten neuen „Lex Heinze"?

Der „Goethebund" sagt: Unter der heuchlerischen Maske des Jugendschutzes soll Kunst, Literatur und Wissenschaft unterdrückt, bezw. schikaniert werden. Das Gesetz ist ein Dokument für unserer Zeiten Schande. Man will den Büttel als Erzieher setzen. — Es ist eine staatliche Bevormundung der Mündigen um der Unmündigen willen . . . es ist eine Auslieferung der Jugend an die schlimmsten Feinde der Sittlichkeit . . . eine lähmende und entwürdigende Zensur für einen ganzen Stand (Buchhändler) um der Sünden weniger willen . . . „den beliebten Sport unserer Staatsanwälte und Schutzleute (Jagd auf das Nackte) ins allgemeine zu verbreitern, das ist das Ziel dieses gesetzlichen Wechselbalges".

In Wirklichkeit: Bewahrung unseres öffentlichen Lebens vor gewissenloser Geschäftsspekulation auf die niedrigen Instinkte. Behütung der Jugend, die solcher Spekulation hilflos preisgegeben und auf den Schutz der Staatsgewalt angewiesen ist. Unterstützung des häuslichen Erziehungswerkes, dessen Ziele von diesen Gefahren der Öffentlichkeit verhängnisvoll bedroht werden.

2. Ist unsere Jugend heute besonders gefährdet, so daß die Staatshilfe einsetzen muß?

Der „Goethebund" sagt, daß in den Mängeln der häuslichen Erziehung eine Gefährdung liegt, daß aber in der Öffentlichkeit die Forderung eines weitergehenden Jugendschutzes schweren Schaden für Kunst, Literatur und Wissenschaft mit sich bringt, und daß die Jugend durch die bestehenden Gesetze vor Schmutz und Schund ausreichend geschützt wird. „Der Schrei nach der Polizei ist nichts anderes als eine gräßliche Bankerotterklärung der Eltern."

In Wirklichkeit: In erschreckendem Maße nimmt die Zersetzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls zu, schwindet die Autorität und steigt die Anmaßung derer, die jugendliche Unreife für ihre selbstsüchtigen Zwecke ausbeuten wollen. Bei aller Wertschätzung der elterlichen Erziehung muß doch betont werden, daß außerhalb des Hauses zahlreiche unkontrollierbare Einflüsse auf die Jugend wirken. Für diese kann im allgemeinen nicht die Familie, sondern nur die Gesamtheit verantwortlich gemacht werden. Daraus ergibt sich die Pflicht des Staates zur Abwehr solcher Hemmungen der Erziehungsarbeit.

3. Was soll von den Schutzmaßregeln des Gesetzentwurfes betroffen werden?

Der „Goethebund" sagt: Die gesamte Kunst, Literatur und Wissenschaft, „der von Amts wegen der Stempel der Unzüchtigkeit aufgedrückt werden soll". . . . Goethe wird vom Ladentisch verschwinden. . . . Der Verkäufer wird schließlich überhaupt nichts anderes mehr auslegen können als Kinderlesebücher, Fibeln und Jugendschriften. . . . Das Schaufenster soll aufhören, ein Kulturfaktor zu sein. . . .

In Wirklichkeit: Die überspannten Sensationen des Kinos, die anstößigen Darbietungen der Rummelplätze und anderer öffentlicher Vergnügungsstätten, die, je stärker erotisch sie gefärbt sind, um so lauter und aufdringlicher Reklame machen; die Mutoskope und sigürlichen Darstellungen hinter Schaufenstern und Schaukasten, die raffinierte Ausstellung von Bildern nackter Frauenkörper, die aufreizende Anpreisung pseudo-wissenschaftlicher Sexualschriften und Auslagen anderer, die Phantasie vergiftender Schundliteratur. Von all diesen Dingen hat die Protestversammlung mit keinem Wort gesprochen!

4. Was sind die Folgen der Übertretung des Gesetzes?

Der „Goethebund" beschäftigte sich in den Protestreden hinsichtlich dieser Frage nur mit Vergleichen aus dem § 184 des Strafgesetzbuches, betreffend Verfolgung unzüchtiger Schriften und Bildwerke, und rief in den Zuhörern als ganz selbstverständlich die Meinung hervor, daß die unter das neue Gesetz fallenden Gegenstände konfisziert und unbrauchbar gemacht werden. Da ausschließlich Kunstwerke als Objekte der Strafverfolgung hingestellt wurden, ist in den Zuhörern die Überzeugung gefestigt worden, die schon in der Ankündigung der Protestversammlung lag, daß „die konfiszierende Hand des ungebildeten Schutzmanns unter der Maske des Jugendschutzes die Kunst zertrümmere und die Wissenschaft unterdrücke".

In Wirklichkeit: Das neue Gesetz soll der Gewerbeordnung und nicht dem Strafgesetzbuch eingegliedert werden. Das hat zur Folge, daß stets nur ein subjektives Verfahren gegen den Übertreter, nicht aber ein objektives gegen die inkriminierten Gegenstände eingeleitet wird. Diese können also unter keinen Umständen dauernd beschlagnahmt oder vernichtet werden. Sie werden einfach aus der Öffentlichkeit, wohin sie nicht gehören, entfernt und bleiben im übrigen völlig unbehelligt. Betroffen werden ausschließlich gewerbliche Interessen, künstlerische werden weit mehr geschützt als eventuell gefährdet.

5. Wer gibt den Anstoß zur Strafverfolgung?

Der „Goethebund" findet den angeblich neuen gesetzlichen Begriff des „Ärgernisgebens" unerhört und sieht in ihm nur einen Ausfluß von Prüderie und Muckerei, wie er überhaupt in dem Gesetzentwurf einen Erfolg „des vereinten Ansturms der Dunkelmänner" erblickt. Er wittert in dem subjektiven Empfinden der Reaktionäre, dem hier weitester Spielraum gegeben sei, die größte Gefahr.

In Wirklichkeit: Der Gesetzentwurf spricht überhaupt nicht von Dingen, die Ärgernis geben, sondern von solchen, die „geeignet sind, Ärgernis wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben". Um das festzustellen, bedarf es nicht der Mithilfe irgendwelcher beliebiger Person, sondern das zuständige Gericht muß von sich aus, ob mit oder ohne Zuziehung anderer Personen, die Qualität der betreffenden Gegenstände unter dem Gesichtspunkt der gesetzlichen Bestimmung prüfen.

Professor Dr. Brunner schließt seinen offenen Brief folgendermaßen: „Diese Gesetzesvorlage ist der Niederschlag langjähriger Wünsche, Bitten und Bemühungen aus weiten Kreisen der Bevölkerung, seitens verschiedener Bundesregierungen und Parlamente, insbesondere des Reichstags; sie ist ein wahrlich sehr bescheidenes Ergebnis der Hoffnungen, die im Kampfe gegen die Schundliteratur auftauchten. Sie haben kein Recht, die Tausende und aber Tausende ernster deutscher Männer und Frauen, die dieses Gesetz als eine teilweise Hilfe in ihrer schweren Sorge um das geistige und sittliche Wohl ihrer Kinder begrüßen, der Gesinnungsheuchelei zu bezichtigen. . . . Mit den zahlreich eingestreuten billigen Späßen über den Schutzmann und dergl. haben Sie dem Ansehen ihres Bundes mit dem stolzen Namen nicht gedient. Sie dürfen nach dieser äußerlich und inhaltlich wenig imposanten Versammlung wahrlich nicht den Anspruch erheben, Wortführer der Kulturträger unseres Volkes zu sein."

So weit diese Gegenüberstellung. Ich füge zum Schluß — indem ich mich weiterer eigener Ausführungen zur Sache enthalte, denen man vielleicht den Vorwurf der Befangenheit machen könnte, von der ich mich freilich frei weiß — folgende Betrachtungen eines Künstlers selbst hinzu, die m. E. trefflich deutlich machen, um was es sich hier handelt. Wer sie aufmerksam liest, der merkt, was es mit dem Schlagwort von der Freiheit der Kunst und Wissenschaft und Ähnlichem auf sich hat, der erkennt den Unterschied zwischen Freiheit und Willkür, zwischen sachlicher Erkenntnis und gefühlsmäßigem Protest. Der wird ein- für allemal von der Lust geheilt sein, ohne weiteres in den Ruf einzustimmen, die Reaktion bedrohe die Freiheit der Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Dichter und Schriftsteller Dr. Richard Schaukal schreibt über „Erotik und Öffentlichkeit" das Folgende: „Jeder vernünftige Mensch, auch der Künstler, wird und muß zugeben, daß Erotik, ganz abgesehen von ihrem ästhetischen Wert, Ärgernis erregen kann. Dies hängt davon ab, wie sie auftritt. Im öffentlichen Schaufenster, im allgemein zugänglichen Raum, hat die Erotik nicht das Recht, sich auszuleben. Das Moment der Wehrlosigkeit ist da in Betracht zu ziehen. Wenn sich ein junger Mensch aus freien Stücken vom Spekulanten mit Erotik bedienen läßt, ist das seine und seiner Eltern Sache. Wenn aber der Spekulant durch mehr oder weniger verhüllte Propaganda für seinen anrüchigen Artikel wirbt, so ist das sicherlich nicht zu dulden. — Und wie kommt der Vater, der sein Kind in eine unverfängliche Bilderausstellung führt, wie kommt er dazu, wegen schädlicher Überraschungen für sein harmloses Kind zu erröten? Wie kommen heikler, als es modern ist, empfindende Kinder dazu, in der Öffentlichkeit peinlichen Anbietungen ausgesetzt zu sein? Wer sein Kind für reif dazu hält, mag es in Galerien führen, wo die freie Sinnlichkeit der großen Kunst unbeschränkt waltet. Aber ins Schaufenster der Buch-, Kunst- und Papierhandlungen (und der Zigarren- und Friseurläden, ergänzen wir. Fr.) gehören sinnliche Darstellungen nicht, denn die Straße führt auch die Unreifen daran vorbei. Und daß man bei einigem Verantwortlichkeitsgefühl heute kaum mehr in Begleitung Heranwachsender, gar Mädchen, ohne sich mit hastiger Scheu der Ungefährdetheit zu vergewissern, in eine Bilderausstellung gehen kann, ist nicht etwa als Fortschritt künstlerischer Auffassung zu deuten, sondern bloß als Keckheit festzustellen. Es ist doch erst höchstens 20 Jahre her, daß man überall mit Darbietungen sich spreizt, die sich die größten Künstler sinnenfroher Art verwehrt hatten. Gefühle sind Tatsachen.

Es gibt Grenzen: nicht für die Kunst, wohl aber für ihre Schaustellung. Der Künstler darf, was er kann. Der Aussteller aber darf nicht, was er will. Denn er schließt keinen Vertrag darüber mit dem einzelnen, der sich's daraufhin gefallen lassen muß, sondern er überfällt die wehrlose Gesamtheit. Ein redlicher Erzieher wird dem ihm anvertrauten kostbaren Gut der Kinderseele nicht ohne weiteres Bücher und Zeitungen überantworten. Aber das freche Plakat, dem Geschäftsgeist des Kunsthändlers entsprossen, der seinen Laden verführerisch gestaltet, dürfte die Seele des sonst so sorglich behüteten Kindes schädigen? Nein. Es ist verwerflich, weil ohne künstlerische Note getan und der nüchternen Zeit widersprechend, wenn man heute z. B. an öffentlichen Bauwerken mit der Nacktheit um jeden Preis Kunst treibt. Das künstlerisch Notwendige, Gewordene, das Überlebende hat sein nicht zu schmälendes Vorrecht. Keinem klaren Menschen wird die einem historischen Stil gemäße Skulptur moralische Bedenken schaffen. Aber das unvermittelte Neue, das aus dem

*) Wir geben die Ausführungen des Herrn Verfassers — um das Thema auch einmal von der Gegenseite beleuchtet sehen zu lassen — als eine sicherlich ernste und beachtliche Meinungsäußerung wieder, ohne uns jedoch damit durchweg mit ihnen einverstanden erklären zu wollen. Schriftl.

**) Vergl. „Offener Brief des Prof. Dr. Brunner an Herrn Dr. Ludwig Fulda, Vorsitzenden des Goethebundes". Hochwacht Nr. 7, S. 161/ff.

---

sprüngliche, größere verloren. Wir fanden das Gericht natürlich großartig. Der eine knabberte daran herum wie ein Hund am Knochen, der andere zerknackte seine Schere wie eine Nuß, und ein Bruder, der in dem Verdacht stand, besonders gern „was Leckeres" zu essen, bot dem Nächstjüngsten das Prachtstück seiner Taschenherrlichkeiten, ein Prisma von einem Kronleuchter, für die Überlassung des Scherenrestes. Nachher brachte die Inspizierung der Überbleibsel dessen, was die Herren verzehrt, noch manches Interessante. Da sah man deutlich, wie unter dem rundgehenden Rückenpanzer das Kopfstück wie ein Helm hervortrat und wie unter dieser Panzerung die zehn mit Scheren versehenen Faßpaare ansetzten, das erste mit den mächtigen Hauptscheren. Kopf und Brust ist bei vielen Krebsen, ganz wie bei den Spinnen, zur Kopfbrust, zum Cephalotorax, verschmolzen. Der Hinterleib, der Schwanz, besteht aus fünf Panzerringen, die insgesamt vier Schwimmfußpaare zeigen und die von der kräftigen, fünfteiligen Schwanzflosse abgeschlossen werden. Ein in Eisen gehüllter Ritter kann nicht besser gepanzert sein als solch ein Krebs. Sein ganzes Innere ist durch die Chitinhülle geschützt und diese ist durch Ablagerung von Kalksalzen noch besonders verstärkt, so daß die Krebstiere den Namen „Kruster" sehr wohl verdienen. Viele, wie unser Flußkrebs, haben sogar ein eigenes Kalkreservoir in sich, rundplatte, bläuliche Steine, sogen. „Krebsaugen", denen man früher alle möglichen Deutungen gab, doch sind sie weiter nichts als Vorräte von Kalk, deren der Krebs, der sich in seiner Jugend ja „alle Nasen lang" häutet, bei der Häutung verdauend das Nötige entnimmt.

So ungemein artenreich die Welt der Krebstiere ist, so verschieden ist sie auch in den Formen. Welch ein Unterschied zwischen unserem Edelkrebs und dem, wie die meisten Kruster, winzigen Hüpferling unserer Tümpel, zwischen „Karpfenlaus" und Languste, zwischen unserer Kellerassel, auch einem Krebstier, und dem lustigen Ringelkrebschen Gammerus pulex. Und selbst unter sehr ähnlich geformten, wie z. B. unserem Flußkrebs und dem Hummer, zeigen sich fast unbegreifliche Verschiedenheiten. So kann man die eben ausgeschlüpften Larven des Flußkrebses sofort als Krebschen erkennen, während der Laie die Larve des Hummers für alles andere eher als für einen Krebs halten würde.

Von den fünf größeren Krebsarten der europäischen Süßwasserfauna hat unser Edelkrebs das schmackhafteste Fleisch, das bei allen Krebsen ein wenig schwer verdaulich ist. Er war früher außerordentlich verbreitet, bis ihn die Krebspest fast ganz vernichtete. Zu Ende der siebenziger Jahre trat sie zuerst in den Gewässern Frankreichs und Belgiens auf. Ihr Erreger, der 1898 von Hofer in München entdeckte Krebsbazillus, Bacillus pestis Astaci, der bei den Weißfischen auch die „Schuppentrübung" verursacht, wandert ostwärts durch fast alle Gewässer und traf zu Anfang der 90er Jahre in Rußland ein. Die Befallenen ermatten, krabbeln hochbeinig über den Boden des verseuchten Wassers, schleudern oft in Zuckungen ihre Extremitäten von sich und sterben im Starrkrampf. Nur ein gemeiner Kerl aus dem Osten, der russisch-galizische Sumpfkrebs, hat sich als ziemlich widerstandsfähig gegen die Krankheit gezeigt, und da er dreimal so fruchtbar ist als unser Astacus fluviatilis nobilis, so verdrängt er jenen immer mehr. Größer als der Edelkrebs, aber mit viel schmaleren Scheren und von viel schlechterem Geschmack, auch mit vielen scharfen Warzen ausgestattet, würde er, zudem von gewissenlosen Händlern über den grünen Klee angepriesen, in Europa bald das „Prä" haben, hätten die Fischereivereine nicht rechtzeitig Front gegen ihn gemacht und bekämpften sie ihn nicht auch durch den wackeren, großen Camberus, den bei uns eingeführten Flußkrebs Nordamerikas.

Wer vor befreundeten Gourmands mit einem Krebsgericht Staat machen will, der sorge schon aus nationalen Gründen dafür, daß nicht die schäbigen russisch-galizischen Sumpfkrebse, sondern möglichst unsere Edelkrebse serviert werden. Sie fangen an, sich allgemach von den Schrecken der Krebspest zu erholen und beginnen wieder, nachts auf dem Grunde klarer Gewässer auf Raub auszuziehen, sich schlecht und recht von Schnecken, Würmern, toten Fröschen und Fischen, soweit sie noch nicht verwest, zu ernähren, denn sie sind keine Aasfresser.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein elsässisches Museum in Nancy.** Soeben ist in Nancy das „Elsässische Museum" eröffnet worden, das auf Betreiben des M. Deutsch de la Meurthe mit Unterstützung der Handelskammer und zahlreicher französischer und elsässischer Persönlichkeiten geschaffen worden ist. Die „Maison Alsacienne" ist ein kleines Haus, das ursprünglich in Zützendorf stand und als ein wahres Juwel des elsässischen Hausbaues aus dem 18. Jahrhundert gelten kann. Das alte Bauwerk, das durch die Schönheit, die Anmut und die Einfachheit seiner Architektur entzückt, befindet sich nunmehr bereits fünf Jahre in Nancy; es wurde seinerzeit in Zützendorf sorgsam Stück um Stück abgebrochen und zur Ausstellung in Nancy wieder aufgebaut. Mit seinen zierlichen Balkons und dem reizvoll abfallenden Dache, mit der schön geschnitzten Tür und den kleinen mit holzgeschnitzten Pilastern geschmückten Fenstern erregte es von Anfang an das Entzücken der Kenner. Natürlich hat dies elsässische Haus auch seine Geschichte; es trägt noch heute die Namen seiner ersten Besitzer, Harg Reb und Marguerite Stoltz, und an der Eingangstür haben sich auch spätere glückliche Bewohner verewigt, Jakob, Moritz und Anna. Marewitz. Schon damals bei der Ausstellung im Jahre 1909 entstand der Plan, dieses Juwel elsässischer ländlicher Baukunst in Nancy zu erhalten, und daraus entwickelte sich das Projekt eines ständischen elsässischen Museums. Das nötige Kapital wurde herbeigebracht, und nun enthält dieses elsässische Haus von Nancy eine hübsche Sammlung von Möbeln, Geräten und Reliquien aus dem Elsaß des 18. Jahrhunderts. Da sieht man Spinnräder und Weberrahmen, am Kamin stehen Bierkrüge, man sieht die schönen holzgeschnitzten Betten, die einfachen Stühle, Sessel und Bänke, alte Pendeluhren und alle die mannigfachen Geräte, die ein Haus wohnlich und gemütlich machen. Mit Stolz aber weisen die Franzosen darauf hin, daß nun gleich Straßburg auch Nancy sein eigenes „Elsässisches Haus" hat, das die Erinnerung an die Vergangenheit und an die Kultur des Elsaß' künftigen Geschlechtern vor Augen führen wird.

Rahmen der Epoche Fallende, alles Gewaltsame muß verletzen. Es ist so mit der Tracht, mit dem Kostüm. In unseren klimatischen und Modeverhältnissen wird ein vereinzeltes Frauengewand, das, etwa in der Manier des Direktoire, die Formen durch Hüllen bloßlegt, weil nur auf die Sinnlichkeit wirkend, Ärgernis erregen müssen. Die Massenhaftigkeit — immer den Stil vorausgesetzt — paralysiert diesen Effekt. In einer an künstlerischen historischen Denkmälern reichen Stadt wird sich der Sinn der Aufwachsenden allmählich der Umgebung anpassen. Stellt man aber in einer modernen ordinären Gasse zwischen Spezereigeschäften und Omnibussen vor ein Caféhaus eine Leda mit dem Schwan, so ist das nicht nur geschmacklos, sondern ein Ärgernis. Die erotische Kunst aller Zeiten und Völker in Ehren (ich bekenne mich gern als ihren Schätzer und Genießer), aber Freiheit der Gestaltung ist nicht mit Schrankenlosigkeit der Entfaltung zu verwechseln. Die Polizei hat nicht Kunst zu beurteilen, aber sie darf, sie muß ihre Freizügigkeit beschränken. Das hat mit Zimperlichkeit nichts zu tun, wohl aber mit Anstand. Die öffentliche Ordnung setzt Pflichten aller gegen alle fest. Kein Mensch darf sie ungestraft verletzen. Erotik ist Privatsache. Aber treibt sie ihr Wesen auf dem Markt, wird sie mit Fug verfolgt. Nicht die Erotik wird gerichtet, sondern ihre Rücksichtslosigkeit."

Damit ist nun auch ein anderes Urteil über den Jugendschutzgesetzentwurf zu Wort gekommen und dem alten Rechtsgrundsatz: audiatur et altera pars! Genüge geschehen. Möchte mancher Leser der wichtigen Frage nochmals ernstes Nachdenken gönnen!

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser machte Donnerstagvormittag 10 Uhr dem Prinzen Heinrich von Preußen im Königlichen Schlosse einen Besuch und unternahm dann in Begleitung des Prinzen Heinrich und einiger Herren seiner Umgebung einen Spaziergang nach Düsternbrook. Die Kaiserin wird heute in Kiel erwartet. Um 12 Uhr besuchte der Kaiser den englischen Admiral Warrander auf dessen Flaggschiff „King George V.". Um 12¾ Uhr nahm der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" militärische Meldungen entgegen, darunter die des französischen Marineattachés, Kapitän zur See Graf Faramond, zur Überreichung der französischen Marinerangliste.

* **Das Alter der deutschen Bundesfürsten.** Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz, der durch den Tod seines Vaters jetzt zur Regierung gelangt ist, tritt dem Alter nach unter den 21 deutschen Bundesfürsten an die 18. Stelle. Der älteste Bundesfürst war der jetzt verstorbene Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April seinen 88. Geburtstag feiern konnte. Ihm folgte mit längerem Abstand als der nunmehr also älteste regierende Bundesfürst König Ludwig III. von Bayern, der am 7. Januar 69 Jahre alt wurde. Dann schließen sich an: König Wilhelm II. von Württemberg, 66 Jahre alt, der neue Herzog von Sachsen-Meiningen Bernhard mit 63 Jahren, Fürst Günther zu Schwarzburg, 61, Großherzog August von Oldenburg, 61, Herzog Friedrich II. von Anhalt, 57, Großherzog Friedrich II. von Baden, 56, Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, 55, Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngere Linie, 55, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, 49, König Friedrich August III. von Sachsen, 49, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, 45, Fürst Leopold IV. zur Lippe, 43, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, 42, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, 38, Fürst Heinrich XXIV. Reuß älterer Linie, 36, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, 32, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, 32, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, 31, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, der im Juli d. J. 30 Jahre alt wird, und als jüngster Herzog Ernst August zu Braunschweig mit 26 Jahren.

* **Eine Erweiterung der Brandstatistik** hat der Minister des Innern angeordnet. Es soll jeder Brand gezählt werden, bei dem ein Schaden von mindestens 3 M. entstanden ist oder Menschen verletzt sind. Zu den unbeweglichen Sachen werden außer Gebäuden auch Schiffe, Dampfer, Boote, Bäume, Wald, Torfmoor, Feld, Wiesen, Einfriedigungen und sonstige feststehende Gegenstände gerechnet. Ferner sind über Blitzschläge, zündende und nicht zündende, Zählkarten zu erstatten, ebenso über Explosionen, auch wenn durch sie kein Brand entstanden ist. Besonders eingehend ist die Berichterstattung über die Brandursache, über die Schätzung des Schadens und die Brandstiftung geregelt. Das neue Verfahren tritt am 1. Januar 1915 in Kraft.

* **Frommer Byzantinismus.** Ein Superintendent eines Berliner Vororts hat sich eine unglaubliche Geschmacklosigkeit geleistet, die die „Studierstube" mitteilt. Er verhimmelt den Kaiser in folgenden ebenso „schwungvollen" wie „patriotischen" Versen:

Willst du wissen, was er wert ist,
Wie mit Seufzen er verehrt ist,
Mußt du hellen Fremdling fragen,
Vom Charmeur weiß er zu sagen.
Hier? So'n schnoddriger Berliner
Nennt vielleicht dich Byzantiner,
Wenn die Ehre du der Wahrheit
Einfach gibst in schuld'ger Klarheit,
Wenn dir unser lieber Kaiser
Schon vorm Ältern gilt als Weiser,
Gilt als bester Gott und Vater . . .

Der Herausgeber der „Studierstube" bemerkt dazu mit Recht: „Wir haben gewiß unter unseren evangelischen Pfarrern ganz ausgezeichnete Männer. Es gibt aber leider auch andere Herren, die, so lange sie jung sind, den Reserveoffizier markieren und, wenn sie zu ihren Tagen kommen, die Welt mit den Augen von Kriegsvereinshonoratioren anschauen. Die sind's, die die Leute aus der Kirche heraustreiben. Kann man im Ernst verlangen, daß ein schlicht einfältiges Gemüt in einer Kirche sich zurecht findet, für deren Diener der beste Gott der zufällig residierende Monarch ist?"

— **31. Deutscher Tischlertag.** In München hielt am Mittwoch der Bund deutscher Tischlerinnungen seinen 31. Bundestag ab, der von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht war. Der Vorsitzende Wagner (Dessau) eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Bayern. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Abschaffung des § 100q der Gewerbeordnung, der die Festsetzung von Mindestpreisen seitens der Zwangsinnungen verbietet. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß im Interesse des Handwerks dieser Paragraph abzuschaffen sei, während Obermeister Naharbt betonte, daß man nicht zu weit gehen dürfe; die Regierung werde sich höchstens auf eine Abänderung des genannten Paragraphen einlassen. Die Versammlung nahm dazu dennoch eine Resolution an, in welcher der § 100q als eine Bevormundung des Handwerks bezeichnet und dessen baldige Abschaffung verlangt wird. Weiter beschäftigte sich der Tischlertag mit Fragen des Submissionswesens und verlangte, daß die einschlägigen ministeriellen Erlasse von den nachgeordneten Behörden auch innegehalten würden. Bei der Ausschreibung von öffentlichen Arbeiten seien Sachverständige aus den Kreisen der Handwerker hinzuzuziehen. Pohl (Berlin) referierte über den Bauschwindel in Großstädten und verurteilte die leichtsinnige Kreditgewährung seitens der Handwerker, die den Bauschwindel großziehe. Er verlangte die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes, betreffend den Schutz der Bauforderungen. Weitere Beratungsgegenstände betrafen die kommenden Handelsverträge, zu deren Vorberatung ebenfalls Holzsachverständige herangezogen werden müßten, die Errichtung von Lehrlingsheimen und die Erleichterung der Zulassung von jungen Handwerkern zum einjährig-freiwilligen Dienst.

* **Der Bund deutscher Zivilingenieure** hat über die außerordentliche Tätigkeit angestellter Ingenieure, insbesondere von staatlichen und städtischen Beamten eine Denkschrift verfaßt und sie den Regierungen, Ministerien, Behörden übersandt, um diese auf das Unhaltbare dieser Zustände aufmerksam zu machen. Die Antworten, welche auf diese Denkschrift eingelaufen sind, bezeichnet der genannte Verband als im hohen Maße befriedigend. Die Magistrate der größeren Städte, die Handels- und Handwerkskammern und viele Behörden haben sich dahin geäußert, daß sie sich mit den Bestrebungen des Bundes Deutscher Zivilingenieure einverstanden erklären und die Übelstände beseitigen würden, soweit dies nicht schon früher geschehen sei.

* **Dritter Deutscher Photographentag.** In Leipzig trat am Mittwoch der Zentralverband Deutscher Photographenvereine und -Innungen zusammen, zu dem eine große Anzahl Berufsgenossen aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Staat und Stadt hatten offizielle Delegierte entsandt. Die Tagesordnung umfaßte im wesentlichen Vorträge fachtechnischen Inhalts. So sprach an erster Stelle Dührkoop (Berlin) über das Bestreben, das photographische Portrait mit Frische und Natürlichkeit zu umgeben, er gab verschiedene Ratschläge im Sinne seines Vortrages, die aus der Praxis gewonnen waren. Weiter behandelte Professor Mente (Berlin) die neuesten technischen Errungenschaften bezüglich Beleuchtung, Herstellung der Platten usw.

B. **Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands** hält vom 5. bis 7. August d. J. seinen 35. Verbandstag in Köln ab. Verhandlungsgegenstände sind: Die Enteignung von Grundstücken unter besonderer Berücksichtigung der Entschädigungsfrage; Pfandbriefämter für erste und zweite Hypotheken; Kommunale Hypothekenanstalten; Die Kapitalien der Landesversicherungsanstalten und der Versicherungsanstalt für Angestellte; Bericht über die im Reichsamt des Innern stattfindende Untersuchung des städtischen Immobiliarkredits; Maßnahmen zur Sicherung der Mieteforderungen; Etwaige Anträge.

= **Handbuch für den deutschen Außenhandel.** Von dem im Reichsamt des Innern zusammengestellten „Handbuch für den deutschen Außenhandel" ist der Jahrgang 1914 im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen. Der Zweck des Handbuchs ist, den mit dem Außenhandel befaßten Kreisen des deutschen Erwerbslebens die Möglichkeit zu bieten, sich über die für den Handelsverkehr mit dem Ausland wichtigen Fragen, die erfahrungsgemäß Gegenstand vielfacher Anfragen bei amtlichen Stellen sind, Rat zu holen teils unmittelbar aus dem im Handbuch wiedergegebenen Material, teils durch Benutzung der dort aufgeführten Quellen. Das Werk bringt in einem allgemeinen Teile die Grundsätze für die Auskunfterteilung der Konsulate, Ratschläge für Form und Inhalt der Anfragen usw., „Bestimmungen über Vergebung von Lieferungen in einzelnen Ländern", in den Abschnitten „Erteilung von Zolltarifauskünften in den einzelnen Ländern" und „Zoll-Beschwerde- und Streitverfahren" praktische Winke an der Hand der Vorschriften aus der Gesetzgebung und Verwaltung. Am Schluß des „Handbuchs" sind veröffentlicht: ein Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate, ein „Verzeichnis der Handels- und landwirtschaftlichen Sachverständigen bei den Kaiserlichen Konsularbehörden" und ein „Verzeichnis der im Deutschen Reiche bestehenden Handels- und Landwirtschaftskammern". Der Jahrgang 1914 zeigt wieder eine wesentliche Vermehrung und Ergänzung des seitherigen Inhalts des Handbuchs. U. a. werden in dem Teil „Verkehr mit den Kaiserlich Deutschen Konsulaten und Winke für den Handel in deren Bezirken" nunmehr für alle Länder Angaben über das Verhalten von Gläubigern bei Konkursen gebracht. Neu angeführt sind weiter die Bestimmungen über die Verjährung von Warenforderungen. Ferner sind bei den wichtigsten Ländern Winke für Handelsangestellte, die im Auslande Stellen annehmen wollen, eingefügt. Praktisches Interesse werden endlich die Angaben darüber, wie in den einzelnen Ländern erfolgreich Reklame gemacht werden kann, erwecken. Von den übrigen Änderungen sei hervorgehoben, daß der Teil „Zollbeschwerde- und Streitverfahren" nunmehr auf sämtliche Staaten der Welt ausgedehnt worden ist. Das Handbuch für 1913 umfaßte 562 Seiten, der Jahrgang 1914 umfaßt 762 Seiten. (Nähere Auskunft erteilt auch die Handelskammer Wiesbaden.)

Parlamentarisches.

× **Die Gewinne der Linken im Reichstag.** Bei den bis jetzt erfolgten 36 Reichstagsersatzwahlen hatte die Linke insgesamt sechs Gewinne zu verzeichnen, welche sich gleichmäßig auf die drei Linksparteien verteilen. Die Nationalliberalen gewannen Osterburg-Stendal und Salzwedel-Gardelegen von den Konservativen, die Fortschrittler Waldeck-Pyrmont von der Wirtschaftlichen Vereinigung und Hagenow-Grevesmühlen von den Konservativen, die Sozialdemokraten endlich Jüterbog-Luckenwalde und Borna-Pegau von der Reichspartei. Diesen Gewinnen stehen zwei Verluste gegenüber: die Sozialdemokraten verloren Jerichow an die Konservativen, die Nationalliberalen Offenburg-Kehl an das Zentrum. Es verbleibt der Linken also ein Gewinn von 4 Mandaten, was bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

wb. **Wohnungsgesetzkommission des Abgeordnetenhauses.** Berlin, 25. Juni. Die Wohnungsgesetzkommission des Abgeordnetenhauses beriet über den fortschrittlichen Antrag auf Bereitstellung von 25 Millionen Mark zur Förderung der Zwecke des Wohnungsgesetzes, ferner über eine Resolution des Zentrums, welche 100 Millionen Mark für den gleichen Zweck verwendet wissen will. Insbesondere soll durch die beiden Anträge die Beschaffung zweiter Hypotheken erleichtert werden. Die Anträge wurden von konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Seite bekämpft, da die geforderten Mittel nicht im entferntesten zur Erreichung der gesteckten Ziele ausreichten. Überdies seien das Aufgaben der Städte und nicht des Staats. Von seiten der Regierung wurde der gleiche Standpunkt eingenommen. Die darauf folgende Eventualresolution des Zentrums wurde fast einstimmig angenommen, nämlich die Regierung zu ersuchen, im Sinne der praktischen Durchführung des Wohnungsgesetzes zur Förderung des Kleinwohnungswesens für die minderbemittelte Bevölkerung geeignete Maßnahmen zu ergreifen und entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen." Der fortschrittliche Antrag wurde abgelehnt.

Der bayerische Postetat in der Kammer. München, 25. Juni. Im Landtag führte der Verkehrsminister aus, daß der vorausgesagte Zusammenbruch der bayerischen Post bisher noch nicht erfolgt sei. Es seien nicht nur die Ausgleichsbeiträge für das Reich aufgebracht, sondern darüber hinaus Ablieferungen an die bayerische Staatskasse gemacht worden. Wenn das bayerische Postreservat ein kostspieliges Vergnügen genannt werde, so sei dies durch nichts begründet. Der bayerische Staat habe an seine Postverwaltung nichts ausgezahlt, sondern finanzielle Vorteile aus ihr gezogen. Es wäre durchaus zweifelhaft, ob unter der Wirtschaft der Reichspost die jetzigen niedrigen Telephongebühren bestehen bleiben würden. Die Reichspost könnte Bayern unmöglich eine andere Verwaltung geben, als den übrigen Gebieten des Reichs. Die bayerische Post stehe hinter keiner deutschen Postverwaltung zurück, in mancher Hinsicht sei sie sogar beweglicher als die Reichspost, beispielsweise im Motorpostbetrieb. Die Verkehrsbedürfnisse und Wünsche könnten leichter befriedigt werden als in einem großen Verkehrsgebiet. Man hätte allen Grund, der Eigenart Bayerns auf dem Gebiete der Post und Telegraphen Rechnung zu tragen und sie zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns und seiner Selbständigkeit zu erweitern. (Bravo! im Zentrum.) Das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe müßte durch die Schaffung neuer Einnahmequellen hergestellt werden. Der Einführung von Postsparkassen ständen große Schwierigkeiten entgegen. Die Verwaltung glaube, von der Einführung einer Postsparkasse zurzeit absehen zu sollen. Die Ausgleichsbeiträge an das Reich seien das höchste Maß dessen, was verlangt werden könne. Weitere Ablieferungen an die Staatskasse über diese Beiträge hinaus könnten nicht verlangt werden. Die Verwaltung müsse versuchen, die Ausgaben herabzumindern. Durch Einführung von automatischen Umschaltestellen werde eine erhebliche Personalersparnis erzielt. Die Hoffnung auf Besserung der Rentabilität der bayerischen Post seien nicht aussichtslos.

Das hessische Losgesetz. Die Zweite hessische Kammer nahm im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage den Gesetzentwurf, betreffend die Losgesellschaften, die Veräußerung von Inhaber-Papieren und den Handel mit Lotterielosen, an. Das Gesetz entspricht in seinen Grundprinzipien den gleichen bereits in Preußen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Braunschweig eingeführten gesetzlichen Maßnahmen gegen die wucherische Ausnutzung des leichtgläubigen Publikums durch die sogenannten Losgesellschaften.

Heer und Flotte.

Truppenverlegungen. Nach Fertigstellung der Unterkunft in den endgültigen Standorten werden am 1. Oktober 1914 verlegt: Das 3. Bataillon 5. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 144 von Metz nach Diedenhofen; der Stab, das 1. und 2. Bataillon 5. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 148 von Bromberg nach Elbing; das 3. Bataillon 6. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 149 von Schneidemühl nach Deutsch-Krone; das 3. Bataillon 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 vom Truppenübungsplatz Friedrichsfeld nach Euskirchen; das 3. Bataillon Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 163 vom Truppenübungsplatz Lockstedt nach Heide; das 3. Bataillon 10. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 174 von Straßburg i. E. nach Forbach; das 3. Bataillon 8. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 175 vom Truppenübungsplatz Gruppe nach Schwetz; der Stab, das 1. und 3. Bataillon 9. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 176 von Thorn nach Kulm; das Jäger-Bataillon Fürst Bismarck (Pommersches) Nr. 2 von Kulm nach Neustettin; die 1. Abteilung 4. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 66 von Neubreisach nach Lahr; die 2. Abteilung 3. Ober-Elsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 80 vom Truppenübungsplatz Oberhofen nach Neubreisach; das 1. Bataillon Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14 von Straßburg i. E. nach Müllheim i. Baden; der Stab des Lothringischen Fußartillerie-Regiments Nr. 16 von Diedenhofen nach Metz; das 1. Bataillon desselben Regiments von Müllheim i. Baden nach Metz; der Stab des Lauenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 20 von Itzehoe nach Altona; das 1. und 2. Bataillon desselben Regiments vom Truppenübungsplatz Lockstedt nach Altona; das 2. Lehrbataillon des Lehrregiments der Fußartillerie-Schießschule vom Truppenübungsplatz Jüterbog nach Jüterbog; die 3. Kompagnie Luftschiffer-Bataillons Nr. 3 von Metz nach Darmstadt; die Masurische Train-Abteilung Nr. 20 vom Truppenübungsplatz Hammerstein nach Marienburg. — Das Kraftfahr-Bataillon bezieht am 1. Oktober 1914 Unterkunft in Berlin (Lankwitz). — Am 1. Oktober 1914 werden ferner verlegt: Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. Oberschlesischen) Nr. 23 von Neiße nach Neustadt i. Ob.-Schles.; das 3. Bataillon des Füsilier-Regiments von Steinmetz (Westpreußischen) Nr. 37 von Krotoschin nach Jarotschin; die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 von Thorn nach Danzig unter Zuteilung zum 2. Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußischen) Nr. 5; die 5. (Funker-) Kompagnie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 von Berlin nach Königs-Wusterhausen. — Nach Beendigung der Herbstübungen werden verlegt: Die 1. Eskadron Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 von Stallupönen nach Gumbinnen und die 4. Eskadron desselben Regiments von Gumbinnen nach Stallupönen.

Die Kreuzer im Auslande. Im letzten halben Jahre sind 3 Auslandsschiffe in die Heimat zurückgekehrt und 3 Kreuzer wieder in das Ausland entsandt worden. Es kehrten heim: aus Ostafrika der Kreuzer „Seeadler", aus der Südsee das Kanonenboot „Condor" und aus Ost-Amerika der Kreuzer „Bremen". Alle 3 Schiffe blickten auf eine langjährige Verwendung im Auslandsdienste zurück. Als viertes Schiff kehrte das Kanonenboot „Panther" zu einer Instandsetzung in die Heimat zurück; dieses Schiff wird indessen noch vor Beginn des Herbstes wieder auf seine Station nach West-Afrika zurückkehren. Von den ins Ausland entsandten Schiffen ging Ende Dezember der Kreuzer „Dresden" nach der amerikanischen Station, damals um den heimkehrenden Kreuzer „Bremen" abzulösen. Vor einiger Zeit hat nunmehr der Kreuzer „Karlsruhe" die Fahrt nach Ost-Amerika angetreten, um wiederum den Kreuzer „Dresden", der nun

vertretungsweise in das Ausland gesandt worden war, abzulösen. Der Kreuzer „Königsberg", der Ende April die Heimat verließ, hat inzwischen sein neues Stationsgebiet, die ostafrikanische Küste, erreicht, auf der er mehrere Jahre bleiben dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse seine anderweitige Verwendung wünschenswert machen.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Nürnberg" am 22. Juni in Acapulco, S. M. S. „Hertha" am 21. Juni in Sonderburg, S. M. S. „Vineta" am 20. Juni in Stockholm, S. M. S. „Viktoria Luise" am 23. Juni in Neufahrwasser, S. M. S. „Hohenzollern" mit „Sleipner" am 22. Juni in Brunsbüttelkoog, S. M. S. „Gneisenau" am 22. Juni in Nagasaki, S. M. S. „Eber" am 22. Juni in Swakopmund.

Post und Eisenbahn.

Die Neuordnung des Postscheckverkehrs. Postscheckgesetz und Postscheckordnung bringen am 1. Juli so zahlreiche Änderungen, daß es gut ist, wenn die Interessenten sich schon jetzt damit beschäftigen. Die Stammeinlage wird von 100 auf 50 M. ermäßigt. Die Zuschlaggebühr fällt weg. Einzahlungen mit Zahlkarten kosten bis 25 M. 5 Pf., darüber 10 Pf. Es können dann Beträge in beliebiger Höhe für 10 Pfennig eingezahlt werden, während jetzt z. B. 10 000 M. 1 M. kosten. Auszahlungs- und Überweisungsgebühr bleiben. Durch Wegfall des Zuschlags wird aber die Hälfte aller Überweisungen billiger. Von der 601. Buchung kostete jede Überweisung dem Überweisenden 3 + 7 = 10 Pf., dem Empfänger 7 Pf., zusammen also nicht weniger als 17 Pf., in Zukunft nur 3 Pf. Mit der Zunahme der Zahl der Konten wächst auch die Möglichkeit, Zahlungen in jeder Höhe für 3 Pf. auszuführen. Die Briefe der Kontoinhaber an die Scheckämter erfordern nur noch des Ortsportos, wenn dafür besondere Briefumschläge benutzt werden. Diese können 10 Stück für 5 Pf. von den Scheckämtern bezogen werden. Sie sind hellgelb mit schwarzem Aufdruck. Sie werden kostenfrei mit der Kontonummer bedruckt. Sie können auch von der Privatindustrie hergestellt werden, ebenso die blauen Zahlkarten. Diese erhalten neu den Vordruck: Absender (Name und Wohnort). Auch auf dem Hauptteil ist ein Vordruck für die Angabe des Absenders vorgesehen. Neu eingeführt werden grüne Postaufträge zur Geldeinziehung mit anhängender Zahlkarte und blaue Postaufträge mit ebenfalls anhängender Zahlkarte. 10 Stück kosten 5 Pf. Bei Briefen, Drucksachen in Briefform und Warenproben mit Nachnahme hat der Kontoinhaber blaue Nachnahmezahlkarten mit Klebeleiste zu verwenden. Zulässig sind künftig telegraphische Zahlkarten und Überweisungen sowie schriftliche oder telegraphische Benachrichtigung des Empfängers einer Überweisung durch das erste Scheckamt. Telegraphische Einzahlungen und Überweisungen sind bis 3000 M. zulässig. Giropostkarten gibt es nicht mehr, da auch Überweisungen im Umschlag für 5 Pf. aus jedem Ort an das Scheckamt befördert werden. Der Höchstbetrag eines Schecks ist von 10 000 auf 20 000 M. heraufgesetzt worden. Der Betrag eines Schecks kann auch durch Eilboten zugestellt werden.

Neue Verdeutschungen bei der Post. Zahlreiche Verdeutschungen hat die Post mit Glück durchgeführt. Die Bezeichnungen Postkarte, postlagernd, Postanweisung, Postauftrag usw. haben die älteren fremden Bezeichnungen vollständig verdrängt. Weniger glücklich ist die Post mit späteren Verdeutschungen gewesen. Telephon und Adresse halten den amtlichen Ausdrücken Fernsprecher und Aufschrift stand. Zwei neue Verdeutschungen oder mehr noch Vereinfachungen bringt die deutsche Post am 1. Juli zur Einführung. Die Postpaketadresse wird durch die kurze Bezeichnung Paketkarte ersetzt, die Abgepteinholung durch Annahmeeinholung, in dem Formular zum Postauftrag zur Annahmeeinholung eingeführt werden. Gleichzeitig werden Formulare für Postaufträge zur Geldeinziehung und für Postprotestaufträge mit anhängender, vom Publikum vorzuschreibender Postanweisung eingeführt. Auch zahlreiche andere Formulare werden geändert. Die Besitzer von alten Formularen können aber diese noch bis auf weiteres aufbrauchen. Die Einführung der neuen Formulare steht im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Postscheckgesetzes, zu dem inzwischen auch eine ausführliche Postscheckordnung erlassen worden ist. Die neuen Bezeichnungen Paketkarte und Annahmeeinholung dürften sich ohne Schwierigkeiten einbürgern und in den Sprachgebrauch übergehen. Die Adresse wird aber wohl am Leben bleiben, nachdem sie schon nahezu zu einem eingebürgerten Lehnwort geworden ist.

Deutsche Schutzgebiete.

Deutsch-ostafrikanischer Gouvernementsrat. Daressalam, 25. Juni. Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika hat am Dienstag die früher gemeldeten Verordnungsgesetzentwürfe in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Vertreter der evangelischen Mission stellte fest, daß auch Umfragen bei den Missionen kein ausreichendes Material zur Beurteilung der Frage ergeben hätten, ob die Bevölkerung des Schutzgebiets abnimmt oder zunimmt. Ein Vertreter der Pflanzer führt aus, daß die Seßhaftmachung der Plantagenarbeiter von den Pflanzern nach Kräften gefördert werde. Die im Reichstag gewünschte Schaffung freier Bauern auf den Pflanzungen sei dagegen unmöglich. Bei der weiteren Besprechung der Arbeiterverhältnisse wurden mehrere Anträge, betreffend die Änderung der Arbeiterverordnung, erörtert. Schließlich wurde der Etat in zweiter Lesung angenommen, dazu eine von sämtlichen außeramtlichen Mitgliedern eingebrachte Resolution gegen die Heranziehung des Schutzgebiets zu den Militärlasten, die verfrüht sei und insbesondere die notwendigen sanitären und sonstigen Maßnahmen für die Eingeborenen verhindere. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß die Kolverordnungen außer Kraft gesetzt werden und dem Gouvernementsrat neue Entwürfe vorgelegt werden sollen.

DKG. **Gesellschaftsreise nach Deutsch-Ostafrika.** Die Deutsche Kolonialgesellschaft veranstaltet auf Anregung und unter Mitwirkung des Heimausschusses der Zweiten Allgemeinen Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung in Daressalam eine für die Teilnehmer kostenfreie Gesellschaftsreise nach Deutsch-Ostafrika behufs Besichtigung der Ausstellung in Daressalam und des Schutzgebietes. Nach den getroffenen Bestimmungen sollen zu dieser Reise diejenigen Kreise herangezogen werden, denen es sonst kaum vergönnt ist eine Kolonie kennen zu lernen. In erster Linie wird an die Kreise der Arbeiter, Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden, Lehrer usw. gedacht. Die sehr geringe Anzahl der zu entsendenden Personen soll über alle Gaue des Deutschen Reiches verteilt werden; es sind zunächst dreißig Personen in Aussicht genommen. Die Auswahl soll erfolgen ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit; sie wird vorgenommen durch die Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft. Das Risiko, welches mit einer jeden solchen Reise verknüpft ist, hat der Teilnehmer natürlich allein zu tragen. Jeder Teilnehmer muß sich auch verpflichten, nach Beendigung der Reise eine kurze Aufzeichnung seiner Reiseeindrücke der Deutschen Kolonialgesellschaft zu übersenden sowie nach seinen Fähigkeiten im Interesse unserer kolonialen Sache zu wirken. Die Ausreise soll auf dem Dampfer „General" ab Hamburg am 14. Juli dieses Jahres in der zweiten Klasse erfolgen. Der Aufenthalt in der Kolonie dauert vom 17. August bis 2. September; die Rückreise kann nach Wahl der Reisenden entweder auf dem „General" direkt oder dem „Adolph Woermann" um das Kap herum erfolgen. In ersterem Falle trifft der Dampfer in Hamburg am 4. Oktober, in letzterem Falle am 22. Oktober ein. Während des rund vierzehntägigen Aufenthaltes in Ostafrika wird den Reisenden Gelegenheit gegeben, verschiedene Teile der Kolonie zu besichtigen. Seitens der Leitung wird in erster Linie die Fahrkarte zweiter Klasse für die Hin- und Rückfahrt auf dem Dampfer sowie freie Reise und freier Aufenthalt in der Kolonie gewährt. Damit aber der Kostenpunkt niemanden, der sonst geeignet erscheint, verhindert, an der Reise teilzunehmen, wird auf besonderen Antrag auch noch die freie Fahrt dritter Klasse nach Hamburg und zurück bewilligt, ferner eine kleine Ausrüstung, bestehend aus zwei weißen Anzügen, einem Khakianzug, einem Tropenhelm, sechs Tropenhemden, einem Fiberkoffer. Anmeldungen sind schnellstens zu richten an die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W. 35, Afrikahaus, oder an die betr. Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Der Wert deutscher Missionstätigkeit in China. Der „Shanghai Mercury", ein Organ zur Vertretung englischer Interessen in China, schreibt in einer seiner letzten Nummern: „Über den Wert von Unterrichtsanstalten als Ausstrahlungspunkten nationalen Einflusses ist kein Zweifel. Die Schüler deutscher Unterrichtsanstalten in China kommen in Berührung mit deutschen Erzeugnissen, sie sehen deutsche medizinische Errungenschaften, deutsches Ingenieur- und Maschinenwesen, deutsche Unterrichtsmethoden. Wenn sie einmal ihre Ausbildung abgeschlossen haben und mit der Zeit in verantwortliche Stellungen im Staats- oder Privatdienst gelangt sind, so werden sie natürlich immer, wenn sie Bestellungen auf auslandische Erzeugnisse unterzubringen haben, die Typen bestellen, mit denen sie während ihrer Studien vertraut geworden sind. Darüber hinaus haben sie während ihrer Studienzeit in einem gewissen Grad deutsche Denkweise, deutsche Lebensauffassung angenommen. Das Ergebnis ist, daß sie sich, ganz abgesehen von der Frage der Sprache, überhaupt bei den Deutschen mehr als bei irgend einer anderen westlichen Nation zu Hause fühlen. Die Fühlung mit ihnen ist enger, sie wenden sich im Bedarfsfalle an ihre deutschen Freunde um Beistand, und alles das dient mittelbar zum Besten des deutschen Verkehrs und Handels, deutschen Geldverkehrs und des deutschen Ansehens. Das behält auch seine Geltung, wenn es sich um Engländer, Franzosen, Amerikaner, Japaner oder irgendeine andere Nationalität handelt, und so sollte die unbedingte Angezeigtheit kräftiger Unterstützungen von Unterrichtsunternehmungen durch Handels- und Finanzhäuser jedermann einleuchten."

Ausland.

Frankreich.

Zur Beilegung des Pariser Poststreiks. Paris, 25. Juni. Über die vorläufige Beilegung des Poststreiks erklärte der Handelsminister Thomson einem Berichterstatter, er halte die Lage für besser, als er gestern zu hoffen gewagt habe. Jeder Zwist zwischen der Regierung und den Postbeamten scheine ihm gegenwärtig beseitigt und er glaube, daß der Waffenstillstand das Vorspiel zu einem baldigen Frieden bilde.

Rußland.

Streikausschreitungen in Baku. Baku, 25. Juni. Der Streik der Naphthaarbeiter hat zu einer Reihe von Zwischenfällen geführt. Die Ausständigen setzten einen Naphthaturm in Brand, und es kam wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und Arbeitswilligen, bei denen auf beiden Seiten vom Revolver Gebrauch gemacht wurde. Einige Arbeiter wurden getötet, eine größere Anzahl schwer verletzt. 20 der ausständigen Arbeiter wurden von der Polizei verhaftet. Es besteht vorläufig keine Aussicht auf eine Beilegung der Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern.

Mexiko.

Zur Einnahme von Zacatecas. El Paso, 25. Juni. Nach einem Bericht des Generals Peyehra über den Fall von Zacatecas wurde die Stadt am Dienstagnachmittag eingenommen, wobei den Siegern eine große Anzahl von Munition und Waffen und eine Anzahl von Gefangenen in die Hände fiel. Die Rebellen hatten große Verluste, darunter zwei Generale. Die Verluste der Bundestruppen werden nicht erwähnt.

37. Deutscher Fleischertag.

S. u. H. Danzig, 24. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus dem ganzen Reich trat heute hier der Deutsche Fleischerverband zu seinem 37. Verbandstag zusammen, der die Erörterung einer Reihe auch für das konsumierende Publikum wichtiger Fragen des Fleischergewerbes bringen soll. Als erstes Thema verhandelte der Verbandstag

die Ergebnisse der Reichs-Fleischenquete.

Der erste Referent Obermeister Falk (Mainz) führte aus: Wie bei der vor einigen Jahren auf sozialdemokratisches Drängen veranstalteten Reichsenquete über die Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe, so hat auch die im vorigen Jahr abgehaltene Reichsenquete über die Zustände im Vieh- und Fleischhandel zu einem für das Fleischergewerbe günstigen Ergebnis geführt. Es wurde festgestellt, daß durch das Fleischergewerbe, wie es heute handwerksmäßig betrieben wird, keine ungewöhnliche Steigerung der Fleischpreise herbeigeführt wird, daß dagegen die Wünsche der Konsumenten bessere Berücksichtigung finden als bei anderen Versuchen der Fleischversorgung. Veranlassung zu der Enquete gaben die unverantwortlichen Verdächtigungen, daß das Fleisch auf dem Weg vom Stall zur Küche durch Viehhandel und Fleischergewerbe ungebührlich und unnötig verteuert werde, was zu einer gereizten Haltung gegen die Viehhändler und Fleischer führte. Die Veranstaltung der Enquete mußte unter diesen Umständen als eine erlösende Tat begrüßt werden. — Der Korreferent Dreßler (Freiberg) berichtete über die Ermittlungen der Fleischenquete zu der Frage, wie das Verhältnis der Preise für das Schlachtvieh im Lande zu den an den Schlachtviehmärkten gezahlten Viehpreisen sei und wie sich die Spannung zwischen diesen beiden Preisen zusammensetze.

In der Diskussion legte Schliack (Halle) Verwahrung ein gegen die Rede des Landwirtschaftsministers auf der Jubiläumsausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover; Freiherr v. Schorlemer scheine die Lehren der Fleischenquete schon vergessen zu haben. — Reichstagsabgeordneter Leube (Hamburg) führte aus, daß auf die Fleischpreise allein die Landwirtschaft Einfluß habe. Wenn sie nicht genügend Fleisch produziere, müssen die Vieh- und Fleischpreise hoch sein. Um so unverständlicher ist die Hetze der Agrarier gegen die Fleischer. Daß es den Landwirten nicht gelungen ist, den Fleischern die langfristigen Schweinelieferungsverträge mit ihren hohen Preisen aufzuhängen, ist nur der Wachsamkeit des Deutschen Fleischerverbands zu danken. — Obermeister Kobelt (Magdeburg) kommt auf die Maßnahmen der Regierung zur Abhilfe der Fleischnot zu sprechen und betont, daß diejenigen Fleischer am besten abgeschnitten haben, die sich der Regierung zur Seite gestellt haben.

Ein Beschluß zu der Frage wurde nicht gefaßt. — Es wurden dann zwei Anträge angenommen, die sich gegen die Staats- und Städtekonkurrenz sowie die Hergabe von Räumen seitens der Behörden an die sogenannten Hausfrauenvereine richten. — Jaretzky (Posen) begründete einen Antrag,

dem Rückgang des Fleischkonsums

entgegenzutreten. Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung habe wie seit 1907 auch im Jahre 1913, und zwar gegen das Vorjahr um 2,3 Prozent abgenommen. Da die Bevölkerung in Deutschland bei dem rauhen Klima auf die Fleischkost angewiesen sei, so könne sie nicht den Landwirten und ihren Freunden zuliebe zur Pflanzenkost übergehen. Unter diesen Umständen müsse nicht nur im Frieden, sondern auch gerade mit Rücksicht auf den Krieg die Viehproduktion zum äußersten gefördert werden. — Der Antrag wurde angenommen.

Auf Antrag des Bezirksvereins Hessen-Nassau wurde beschlossen, die von der Reichsregierung eingeleiteten Erhebungen über die Durchschnittsgewichte der Tiere zu unterstützen. — Das folgende Thema:

Zolltarif und Handelsverträge

behandelte Koch (Heidelberg). Er stellte folgende Forderungen auf: Daß für den Fall der Not, der Seuchen oder Mißernte im Zolltarifgesetz die Möglichkeit einer zeitweisen Ermäßigung oder Suspendierung von Zöllen durch die Reichsregierung vorgesehen wird und allgemein zu gewähren ist; daß § 13 des Zolltarifs dahin ausgedehnt wird, daß auch eine indirekte Besteuerung des Fleischkonsums durch übermäßige Gebühren den Gemeinden untersagt und die Erhebung von Schlacht- und Fleischsteuer durch die Einzelstaaten unterbunden wird; den Zoll auf Futtermittel aufzuheben oder herabzusetzen; die Viehzölle von 8 und 9 auf 6 M. pro Doppelzentner zu ermäßigen und Jung- und Zuchtvieh zollfrei einzulassen; den Zoll für frisches Fleisch von 27 auf 18 M. zu ermäßigen; die Zölle für alle Speisefette, wie für Schmalz, Oleo und Kunstspeisefette auf 10 M., für denaturierte Fette auf 3 M. festzusetzen; für alle pflanzlichen Fettrohstoffe, wie für Sesam und Erdnüsse, einen Zoll von 2 M., für die darauf gewonnenen Öle, so weit sie nicht heute schon mit höherem Zoll belastet sind, einen Zoll von 5 M., für Tran 6 M. festzusetzen. Der zollfreie Grenzverkehr kann auch dann aufgehoben werden, wenn er zu gewohnheitsmäßigem Mißbrauch und zu schwerer Beeinträchtigung der deutschen Gewerbeinteressen im Grenzgebiet ausartet; Viehseuchen-Konventionen auch mit anderen Ländern als mit Österreich-Ungarn abzuschließen und in der österreichisch-ungarischen Konvention vorzusehen, daß Vieh auch lebend eingeführt werden kann und nicht in Grenzschlachthäusern abgeschlachtet werden muß. — Die Beratungen werden fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die obligatorische Fortbildungsschulen Wiesbadens.

Dem Schuljahr 1913/14 der obligatorischen Fortbildungsschulen der Stadt Wiesbaden ist der Bericht gewidmet, der uns jetzt als ein 31 Seiten umfassendes Heftchen vorgelegt wird. Der erste, von Fortbildungsschulinspektor Kern und Direktor Beutinger gemeinsam erstattete Teilbericht betrifft die gewerbliche Fortbildungsschule. Das Lehrerkollegium bestand in dem Berichtsjahr aus vier hauptamtlichen und 17 nebenamtlichen Lehrern. Während des Schuljahrs ist Lehrer Kalb und am Schluß des Schuljahrs sind die Lehrer Wies und Wink ausgeschieden. Vom 1. April d. J. an ist Architekt Schiemann als Lehrer im Hauptamt und als hauptamtlicher Hilfslehrer für die Fachklassen der Maschinengewerbe Diplomingenieur Felix Winnicki angestellt, während die Gewerbelehrerin Wally Bandau aus Weilburg für den beruflichen und fachlichen Unterricht für die am 1. April d. J. die Gewerbeschule besuchenden Lehrmädchen des Schneiderinnen- und Putzmachergewerbes gewonnen worden ist. Im verflossenen Jahr betrug die Zahl der Schüler 1359, das sind 55 mehr als im Vorjahr und 114 mehr als im Jahr 1911. Die größten Schülergruppen sind die der Schlosser und Schneider, dann folgen zunächst Elektro-Installateure, Bäcker, Köche, Kellner, Friseure, Mechaniker, Spengler, Schreiner, Schuhmacher und Schriftsetzer. Die Lage des Baugewerbes scheint auch in der Abnahme der Maurer-, Tüncher-, Maler- und Tapeziererlehrlinge zum Ausdruck zu kommen. Von den 1359 Schülern gingen 1202 aus der Volks-, 103 aus der Mittel- und 54 aus höheren Schulen hervor. Über die Schulsparkasse wird Günstiges berichtet. Von 407 Sparern wurden 3256 M. 56 Pf. gespart. „Von den Eltern und Lehrmeistern unserer Schüler wird diese zeitgemäße Einrichtung begrüßt und bestens unterstützt", heißt es in dem Bericht. Zum Schluß erfahren wir noch, daß mit dem im September 1913 eingeführten Schularrest an Sonntagnachmittagen 98 Schüler bestraft worden sind. Diese Art Strafe habe sich bewährt.

Direktor Wewer erstattet den Bericht der kaufmännischen Fortbildungsschule, die ihr 13. Lebensjahr vollendet hat. Im Lauf des Schuljahres sind die Kaufleute

Adolf Reunzerling, Hugo Hadlich und Herm. Schropp aus dem Schulvorstand ausgeschieden. Das Lehrerkollegium umfaßt 11 Herren und 4 Damen. Ostern 1913 trat Lehrer Cloes aus, der seit Bestehen der Anstalt an ihr tätig war. An Stelle des Lehrers Ad. Philippi trat im Herbst 1913 Julius Hartmannshenn. Die Pflichtfächer waren von 373 Schülern und 197 Schülerinnen, die fremdsprachlichen Fächer von 51 Schülern und 32 Schülerinnen besucht. Für Französisch kamen wiederum keine Kurse zustande, da die Zahl der Anmeldungen nicht groß genug war. Für Gabelsberger Stenographie konnte eine Klasse mit 30 Besuchern und für Maschinenschreiben konnten sechs Klassen mit 60 Besuchern eingerichtet werden. Endlich fand vom Oktober bis Januar unter der Leitung des Kaufmanns Heuzeroth wieder ein Kursus in Lackschrift statt, an dem 17 Schüler und Schülerinnen teilnahmen. Die Gesamtschülerzahl betrug 760; 130 Abgängen standen 193 Zugänge genüber. Von den Schülern kamen 87 aus höheren Lehranstalten, 141 aus Mittelschulen und 279 aus Volksschulen; von den Schülerinnen hatten 15 höhere Lehranstalten, 70 die Mittelschule und 201 die Volksschule besucht. Die meisten Besucherinnen der kaufmännischen Fortbildungsschule waren in Manufaktur- und Modewarengeschäften beschäftigt, die meisten Besucher in Delikatessen- und Kolonialwarengeschäften. Gegen zwölf Prinzipale mußte mit Polizeistrafen vorgegangen werden, weil sie ihre Lehrlinge vom Unterricht fernhielten, ohne zeitig vorher Dispens einzuholen. „Eine so hohe Zahl von Strafverfügungen ist bisher in keinem Jahr erreicht worden", sagt der Bericht. Über das sittliche Verhalten der Schüler und Schülerinnen spricht sich der Bericht lobend aus. Der Errichtung von Verkäuferinnenklassen steht keine Schwierigkeit mehr im Wege, die Errichtung einer höheren Handelsschulklasse mußte dagegen abermals zurückgestellt werden. Im Herbst d. J. soll durch öffentliches Ausschreiben rechtzeitig zur Meldung für diese Anstalt aufgefordert werden, um so festzustellen, ob die geplante Einrichtung einem Bedürfnis entspricht.

Den Tätigkeitsbericht der Jugendvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen erstattet endlich Handelslehrer W. Schäfer. Aus dem Vorstand sind im Lauf des Jahres Direktor Zitelmann, Rentner Hartmann und Gewerbelehrer Goelzer ausgeschieden. Die Zahl der Besucher des Lehrlingsheims betrug durchschnittlich 40 bis 50. Zehn Vorträge wurden gehalten, die erst gut, dann mäßig besucht waren. An den Wochentagsabenden wurden Übungen und Kurse in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, in der Zeitungslektüre und im Kartenlesen abgehalten. Mitte November wurde eine Gesangsabteilung ins Leben gerufen, die Lehrer Heinz untersteht. An den Veranstaltungen der Pfadfinderabteilung beteiligten sich durchschnittlich 40 bis 60 Jungen; die Zahl der Teilnehmer an den Volks- und Jugendspielen belief sich im Durchschnitt auf 30 bis 50. Das Turnen wurde auch im verflossenen Jahr den hiesigen Turnvereinen übertragen. Obwohl bedürftigen Turnern die Turnkleidung gestellt wurde, war die Beteiligung doch gering. Eine Anzahl junger Leute erhielt Unterricht im Schwimmen.

Der Dotzheimer Bahnhof.

Über die wirklich grauenhaften Mißstände, die am Dotzheimer Bahnhof herrschen, den wir Wiesbadener mit gutem Recht auch als einen Wiesbadener Bahnhof ansprechen dürfen, ist dieser Tage von zwei Dotzheimer Mitarbeitern des „Wiesbadener Tagblatts" geschrieben worden. In dem zweiten Artikelchen wurde behauptet, nur das „Tagblatt" habe den Klagen über die unhaltbaren Verhältnisse Gehör gegeben. Das wird von dem „Westlichen Bezirksverein" bestritten. Wir haben natürlich gar keinen Anlaß, uns mit fremden Federn zu schmücken, und geben daher dem Vorstand des Vereins gern das Wort. Er schreibt: „Sicher ist es der „Westliche Bezirksverein", der die betreffenden Mißstände schon lange beobachtet und dann auch zuerst an der rechten Stelle dargelegt und um ihre Beseitigung gebeten hat. So hat er dieserhalb am 15. September 1913 und am 14. Dezember 1913 Eingaben an die Preußisch-Hessische Eisenbahndirektion in Mainz gerichtet. Da die Antworten nicht befriedigten, wurde, unter Darlegung der Verhältnisse und unserer seitherigen Bestrebungen, am 27. März 1914 an den preußischen Eisenbahnminister selber herangetreten und auch mit unserem Vertreter im Abgeordnetenhaus, Herrn Kommerzienrat Bartling, mündlich verhandelt. Und was war der Erfolg? Erst vor wenigen Wochen, am 7. Mai 1914, ging uns die Antwort des Herrn Ministers durch Vermittlung der Eisenbahndirektion Mainz zu. In derselben werden die Mißstände zwar vollständig anerkannt, dann aber heißt es, „dieselben können nur beseitigt werden durch einen vollständigen Umbau des Bahnhofs, was aber aus technischen und finanziellen Gründen zurzeit noch nicht in Aussicht gestellt werden kann". Mit anderen Worten heißt das: man läßt erst das Kind in den Brunnen fallen und dann deckt man ihn zu. Diese Antwort ist wohl die beste Widerlegung der in Nr. 287 des „Wiesbadener Tagblatts" aufgestellten Behauptung, „daß schon seit Monaten die völlige Umgestaltung der Bahnhofsverhältnisse beschlossene Sache sei. Sei dem nun, wie es wolle, uns soll jeder Helfer willkommen sein." Oft hilft doch mehr als alle Eingaben von Bezirksvereinen usw. an Behörden und Minister die öffentliche Behandlung eines Mißstandes in der Presse. Das ist jedenfalls sicher: wer jemals an Sonntagen den Dotzheimer Bahnhof benutzt hat, der wird sich gern unserem und des „Westlichen Bezirksvereins" Protest gegen die dort herrschenden Zustände anschließen. Einige tausend Protestler kommen zweifellos auf diese Weise zusammen, und die dürften immerhin auch in Berlin einigen Eindruck machen.

Hausparbüchsen.

In der „Korrespondenz für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik" war vor einiger Zeit ein Artikel eines sächsischen Sparkassenbeamten erschienen, der sich sehr pessimistisch über den Wert der seit einigen Jahren bei einer Anzahl von Sparkassen eingeführten Hausparkassen aussprach. U. a. war darin ausgeführt, daß die neue Einrichtung sich bei den für sie hauptsächlich in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten keiner Beliebtheit erfreute; die Hausparbüchsen seien doch in erster Linie für kleinere Beträge bestimmt, und diese würden heute viel eher in das Kino usw. gebracht, auch würden die den Sparkassen gehörenden Sparbüchsen häufig nicht mit der nötigen Sorgfalt aufbewahrt und daher schnell unbrauchbar. Ferner sei vielen Sparern der Weg zwecks Leerung der Hausparbüchse zu lästig. Für diejenigen Sparer aber, die grundsätzlich regelmäßig größere Beträge zurückzulegen pflegen, sei die Einrichtung wegen des entstehenden Zinsverlustes nicht zu empfehlen. Ferner komme noch in Betracht, daß auch vom verwaltungstechnischen Standpunkt gewichtige Einwendungen zu machen seien.

Einer Sparkasse im Westen des Reichs erschienen diese Ausführungen in der Allgemeinheit nicht unbedingt zutreffend. Sie führt in der Zeitschrift „Die Sparkasse" dazu aus, den Gründen, welche man gegen die Beibehaltung der bei größeren Stadt-Sparkassen eingeführten Hausparbüchsen angebe, könne nicht beigepflichtet werden. Bei ihrer Kasse seien die Hausparkassen seit Dezember 1907 zur Einführung gelangt. Der Hauptmoment des Sparens durch die Hausparbüchse sei der, daß zwischen dem Vorsatz des Sparens und der wirklichen Ablieferung des Geldes bei der Sparkasse nicht mehr der weite Weg zur Kasse liegt, welcher mit den vielen Schaufensterauslagen, Restaurationen und sonstigen Verlockungen zur Geldausgabe reize; der Sparer könne den Vorsatz des Sparens jederzeit innerhalb seiner vier Wände ausführen und das Geld sofort seiner Bestimmung zuführen. Auch wer wenig verdiene, könne sich auf diese Weise stets eine Kleinigkeit zurücklegen, und zwar auch solche Beträge, die die Sparkasse, ihren Bestimmungen gemäß, bei einzelner Einzahlung nicht annehmen würde. In allererster Linie habe man die Hausparbüchsen für die Jugend eingeführt, um bei ihnen auf die Erziehung zur Sparsamkeit hinzuwirken. Was die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten angehe, so werde bei jeder größeren Sparkasse die Entleerung nur an besonderen Tagen und auch nur von besonderen Beamten bewirkt. Die Kontrolle über die Entleerung werde dem Publikum selbst übertragen, welches aufgefordert werde, den zur Ausschüttung gelangenden Betrag mitzuzählen, so daß durch derartige Abfertigung eine Verlangsamung in der Abfertigung der anderen Sparer vollständig ausgeschlossen erscheine.

Gerade in der Neuzeit mit ihrer scharfen Konkurrenz auf allen wirtschaftlichen Gebieten, wo den Dienstboten, den gewerblichen Gehilfen, den Arbeitern usw. nur wenig Zeit zur Erledigung eigener Angelegenheiten übrig bleibt, erfüllt die Hausparbüchse erst recht ihren Zweck, indem sie es möglich macht, zu sparen, ohne jedesmal den oft weiten Weg zur Sparkasse zurücklegen zu müssen. Wenn durch die Einlage des Geldes in die Hausparbüchse einige Zinsen verloren gehen, so ist dies unwesentlich, da die meisten Sparkassen, die Hausparkassen eingeführt haben, auch die tägliche Verzinsung der Spargelder kennen. Das Geld wird also, nachdem es der Hausparbüchse entnommen ist, schon von dem folgenden Tage ab zugunsten seines Einlegers verzinst. Die zwei Wiesbadener Vorschußvereine haben zweifellos mit der Hausparkasse ganz gute Erfahrungen gemacht. K. K.

— **Akziseplicht der Beerenweine.** Die Zeit der Selbstbereitung von Beeren- usw. Weinen ist herangerückt. Infolgedessen mahnt das Akziseamt an die pünktliche Anmeldung der selbstgekelterten Beerenweinmengen. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Bestimmungen der Akziseordnung hinzuweisen, nach denen Wein- und Obstweinproduzenten des Stadtberings ihr eigenes Erzeugnis an Wein und Obstwein binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkellerung schriftlich bei dem Akziseamt, Neugasse 8, anzumelden haben. Das zu verwendende Formular zur Anmeldung wird in der Buchhalterei des Akziseamts kostenlos verabfolgt. Nichtanmeldung, unvollständige oder verspätete Anmeldung ist durch die Akziseordnung mit hoher Strafe — bis zu 300 M. neben Einziehung des Weines — bedroht.

— **Wiesbadens Wehrbeitrag.** Aus einer Umfrage, welche die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" an 28 norddeutsche Großstädte richtete, zu denen sie auch Mainz und Wiesbaden zählte, ergibt sich, daß hier auf den Kopf der Bevölkerung der höchste Wehrbeitrag von allen befragten Städten fiel. Die Verteilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung beträgt nämlich in Wiesbaden 101,10 M., während sie sich z. B. in dem ebenfalls nicht armen Charlottenburg immerhin „nur" auf 92,20 M. beläuft. Da die Einwohnerzahl Wiesbadens nach der Volkszählung von 1910 das Fundament der Berechnung bildete, verschiebt sich das Resultat noch zugunsten unserer Stadt, wenn man den gegenwärtigen Stand der Bevölkerungsziffer der Berechnung zugrunde legt, und zwar beträgt dann der Kopfanteil am Wehrbeitrag Wiesbadens rund 104 M. Die 28 Städte bringen zusammen 233 640 312 M. Wehrbeitrag oder pro Kopf ihrer Einwohnerzahl 34,70 M. auf.

— **Rheindampfschiffahrt.** Der Tag „Peter und Paul", Montag, den 29. Juni, wird bei der Niederländer Dampfschiffahrt als ein Feiertag angesehen. Sämtliche Schiffe fahren an diesem Tag die Sonntagstour laut Fahrplan. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die bei der Niederländer Dampfschiffahrt gelösten Fahrscheine Mainz-Köln von unbeschränkter Gültigkeitsdauer sind; die vor Jahren gelösten, aber noch nicht abgefahrenen Scheine können daher noch immer benutzt werden.

*

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 8.45 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, abends 7.15 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Dienstagabend von 8 bis 9.30 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde, Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, Mussaph 9.15 Uhr, Vortrag 10.30 Uhr, Jugendgottesdienst 3.15 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, abends 7.30 Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Stiftstraße 3. Sabbat-Eingang 7.45 Uhr, morgens 8.30 Uhr, Mussaph 9.30 Uhr, Schiur und Mincha 4 Uhr, Ausgang 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, Mincha und Schiur 8.15 Uhr, Maarif 9.40 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Kurtheater.** Samstag findet die Premiere des amüsanten Schwankes „Poker" von Horst und Engel statt; am Sonntag wird das lustige Stück wiederholt, und für Mitte nächster Woche ist ein Gastspiel der bisherigen Salondame des Wiesbadener Residenz-Theaters, Stella Richter, geplant. Die beliebte Künstlerin wird in der Groteske „Gretchen" die Titelrolle als Gast spielen.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** In Mainz sang im ersten Sommer-Sinfoniekonzert Frau M. Thon-Zintgraff, eine sehr sympathische Erscheinung, so schreibt das „Mainzer Journal", mit ihrer weichen und angenehmen Mezzosopranstimme Lieder von Brahms, Liszt, Rich. Strauß und Wolf sowie die Arie der Dalila „Die Sonne, sie lachte" von Saint-Saëns. Tiefes Empfinden und vortreffliche Schulung ermöglichten der Künstlerin, den zum Teil recht anspruchsvollen Kompositionen bei dem Auditorium zu tiefem Eindrucke zu verhelfen. Von ganz besonderem Reize waren Lisats „Es muß ein Wunderbares sein" und Wolfs stimmungsvolles „Verborgenheit", wie auch der seelenvolle Vortrag von Saint-Saëns: „Die Sonne, sie lachte", nicht endenwollenden Beifall auslöste."

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Neues Kurhaus und Kurtheater in Bad Ems.

F. C. **Bad Ems,** 24. Juni. In einer Bauzeit von zirka ¾ Jahren sind hier das neue Kurhaus sowie das neue Theater entstanden. Beide Bauten wurden, anlehnend an den Barockcharakter der älteren Bauten, nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Birk errichtet und in aller Stille dem Betrieb übergeben. Das Kurhaus mit 2500 Quadratmeter bebauter Fläche behielt im Erdgeschoß des Mittelbaues die Thermalbäder und die Brunnen. Im oberen Flügelbau, der sich rechts an den mit einem Uhrtürmchen gekrönten Mittelbau nebst Kurhof anschließt, sind im ersten Stock die historischen Wohnräume Kaiser Wilhelms des Großen beinahe unverändert erhalten worden. Links an den Mittelbau reiht sich der „Lahnbau". Im Vordergrund des Kurhofes steht ein kleiner Tempel, unter dem im vergangenen Winter die neue Kommissariatsquelle gefaßt wurde. Die in den oberen Geschossen des Kurhauses befindlichen Zimmer und Säle sind als modernes Hotel eingerichtet. Das Kurtheater, das zu Anfang Juni eröffnet wurde, gliedert sich an den alten Kursaal an, bedeckt eine Baufläche von 1800 Quadratmeter, enthält 530 Sitzplätze und eine neuzeitliche Bühneneinrichtung. Hier sind auch Gesellschaftsräume, Lese-, Musik- und Spielzimmer untergebracht. Diese Vermehrung und Verbesserung der Kur- und Wohnungseinrichtungen hat die Königl. Regierung in Würdigung der Bedeutung des Bades mit einem Aufwand von vier Millionen Mark geschaffen.

*

r. **Winkel,** 24. Juni. Die Leiche des bei einer Übung in Gimbsheim ertrunkenen Artilleristen Rink von Stromberg wurde heute morgen durch Schiffer Weber am Hügel hier geländet und ins Totenhaus übergeführt. Ein Wachtmeister des Regiments weilte heute zur Feststellung des Tatbestands hier. Die Leiche wird in die Heimat übergeführt.

wb. **Bad Soden,** 25. Juni. Heute morgen trafen 62 Herren der 18. deutschen ärztlichen Studienreise unter dem Vorsitz des Professors Glax in Bad Soden zur eingehenden Besichtigung der Badeeinrichtungen ein. Die Herren sprachen sich lobend über die Neueinrichtungen in Soden aus. Nach einem Festmahl im Kurhaus verließen sie um 3 Uhr Soden und fuhren im Automobil nach Homburg weiter.

= **Usingen,** 24. Juni. In einer Bürgerversammlung, in welcher Seminarlehrer Weider die vorhandene Wohnungsnot und ihre nachteiligen Folgen darlegte, wurde die Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins für unsere Stadt beschlossen. 60 Teilnehmer der Versammlung traten sofort dem Verein bei.

S. **Hachenburg,** 24. Juni. Eine Geschmacklosigkeit (um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen) leistet sich ein hiesiges Geschäft, indem es eine Postkartenserie mit dem Titel „Geburtenrückgang" im Schaufenster ausstellt. Wir meinen, mit einer Sache von so ernster Art sollte man doch keine Geschäfte treiben.

S. **Aus dem Oberwesterwaldkreis,** 24. Juni. Der Kreistierarzt Dr. Morgenstern von Marienberg ist mit 1. Oktober nach Weilburg versetzt. — Bei den Kreistagswahlen am 17. d. M. wurden an Stelle der verstorbenen Bürgermeister Menk (Hof) und Alhäuser (Heuzert) der Landmann Albert Pfeiffer (Hof) und der Bürgermeister Schmidt (Mudenbach) gewählt.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

wb. **Darmstadt,** 25. Juni. Der „Darmstädter Ztg." zufolge empfing der Großherzog den Königl. italienischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ricardo Volta und nach ihm den Königl. sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister v. Stieglitz zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben in besonderer Audienz.

Die Ereignisse in Albanien.

Eine Besserung?

wb. **Durazzo,** 25. Juni. Die Lage ist weniger beunruhigend. Die Aufständischen, mit denen neuerdings Verhandlungen angeknüpft sind, fordern drei Tage Bedenkzeit, um sich mit den Bewohnern der Aufständischen-Gebiete zu beraten.

Die Lage in Valona.

□ **Wien,** 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Lage in Valona wird in Telegrammen aus Durazzo als sehr schlimm bezeichnet. Die Regierung hat heute an Ismail-Kemal ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihm eine Stelle in dem neuen Kabinett anbietet. Der Sturz des jetzigen Ministeriums ist bereits sicher und dürfte schon heute erfolgen.

Prenk Bib Dodas im Vormarsch?

++ **Wien,** 25. Juni. In hiesigen maßgebenden Kreisen sind aus Durazzo gestern nacht Depeschen eingetroffen, welche besagen, daß die Truppen Prenk Bib Dodas unter dem Befehl eines Majors der albanischen Gendarmerie den Vormarsch auf der Straße von Tirana nach Schiak angetreten haben. Prenk Bib Doda selbst sei bei der Nachhut, die in der Gegend von Ismid ihre Stellung hat. Die Gefangennahme Prenk Bib Dodas und die Meldung von der Niederlage seiner Truppen wird auf Grund dieser Meldungen für sehr unwahrscheinlich gehalten.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen in Schiak.

* **Mailand,** 25. Juni. Der „Secolo" erhält aus Durazzo die Meldung, daß gestern morgen eine Deputation der Nationalisten, geleitet von dem Bischof Cacciori sich nach Schiak begeben hat, um mit den Führern der Aufständischen zu unterhandeln. Die Unterredung dauerte bis zum Abend, doch haben sich die Aufständischen nicht zum Frieden überreden lassen. Die Aufständischen haben nur einen 24stündigen Waffenstillstand zugesagt.

Letzte Drahtberichte.

Die Trauer in Meiningen.

wb. Meiningen, 25. Juni. Die Überführung der sterblichen Hülle des verstorbenen Herzogs Georg II. nach Meiningen erfolgt in aller Stille. Die Leiche wird heute abend in Meiningen eintreffen. Die Beisetzung findet am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr von dem Herzoglichen Residenzschlosse aus statt. Als letztwillige Verfügung hat der Herzog an den Magistrat erlassen, daß jeder Kosten verursachende Aufwand der Stadt bei der Trauerfeierlichkeit unterbleiben solle. Es wird aller Voraussicht nach die Beisetzung im Sinne des Herzogs entsprechend still erfolgen. Der jetzige Herzog Bernhard ist heute morgen mit dem Staatsminister nach Bad Wildungen abgereist.

Der neue Herzog Bernhard.

○ **Meiningen**, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Von einer mit den Meininger Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit erhält das „Berl. Tagebl." nachstehende Charakteristik des neuen Herzogs: Den neuen Herzog zeichnet ein großer Ernst und ein ungewöhnlicher Freimut aus. Dieser Freimut kam auch recht zum Ausdruck in seinem Erlaß gegen die Soldatenmißhandlungen, der den ganzen Mann kennzeichnet. Der Herzog ist ein durch und durch gebildeter und außerordentlich talentvoller Soldat, der seine hohe militärische Charge nicht seinem Stande und seiner Abkunft, sondern lediglich seinen Fähigkeiten verdankt. Er besaß auch stets das Vertrauen Moltkes, in dessen Nachbarschaft er in Berlin gewohnt hat. Der Herzog ist ungewöhnlich fleißig, dabei darf nicht vergessen werden, daß er auch ein guter Musiker ist. Er hat Chöre zu den „Persern des Aeschylos" komponiert und seine Komposition ist vielfach mit Beifall aufgeführt worden. Endlich ist der Herzog ein ausgezeichneter Neugrieche und wegen seiner ausgezeichneten Verdienste auf diesem Gebiete zum Ehrendoktor der Universität Breslau ernannt worden.

Die preußische Hoftrauer.

wb. Kiel, 25. Juni. Die Hoftrauer für den verstorbenen Herzog von Sachsen-Meiningen ist auf acht Tage festgesetzt worden. Der Kaiser hat den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten beauftragt.

Eine bemerkenswerte Rede des englischen Botschafters in Petersburg.

Petersburg, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Gestern wurde in der englischen Botschaft zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders ein Bankett gegeben, bei dem auch der Minister des Auswärtigen Sasonow, der Marineminister und der Präsident der Reichsduma anwesend waren. Dabei hielt der englische Botschafter Sir George Buchanan eine Rede, der eine gewisse politische Bedeutung beigelegt wird. Über 30 Jahre, sagte er, sind vergangen, seit ein englisches Geschwader Kronstadt besuchte. Während dieses Zeitraumes haben sich unsere Beziehungen zu Rußland radikal geändert. Ich habe die feste Überzeugung gewonnen, daß gegenwärtig alle Bedingungen zu einem festen Übereinkommen zwischen beiden Völkern vorhanden sind. Der gegenwärtige Besuch des englischen Geschwaders hat den Engländern Gelegenheit geboten, die Russen näher kennen zu lernen. Ich bin davon überzeugt, daß diese Freundschaft so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie kein Sturm gefährden kann.

Ein neuer Ministerialdirektor.

wb. Berlin, 25. Juni. Staatskommissar und Geh. Oberregierungsrat v. Meyeren wurde zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt.

Deutschland und England.

§ **London**, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Bei dem gestrigen Jahresessen des deutschen Hospitals hielt Fürst Lichnowski, der präsidierte, eine Rede auf den König, in der er betonte, daß der Kaiser jetzt in Kiel die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Marinen beobachten könnte. Er selbst reise heute zum Kaiser, und es sei ein schönes Symbol für die künftige Verständigung der beiden Nationen, daß die freundliche Begegnung in Kiel jetzt unter wolkenlosem Himmel stattfinde.

Zur Erkrankung des Abg. Dr. Müller-Meiningen.

S. Berlin, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) In dem Befinden des Abg. Dr. Müller-Meiningen, der, wie gemeldet, schwer erkrankt war, ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Dr. Müller-Meiningen befindet sich zwar noch in einem Sanatorium, ist aber fast völlig wiederhergestellt.

Die Verlegung der Deutzer Kürassiere.

§ **Köln**, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Verlegung des Kürassier-Regiments Nr. 8 in Köln-Deutz haben das Ergebnis gehabt, daß das Regiment nach Düren verlegt wird, sobald die dortigen Kasernen fertiggestellt sein werden.

Die Berliner Jacoby-Auslandsstipendienstiftung.

wb. Berlin, 25. Juni. Der verstorbene Berliner Stadtrat Hermann Jacoby hat die von ihm im Jahre 1909 der Berliner Handelshochschule ohne Nennung seines Namens gemachte Stiftung von 100 000 M., die er später auf 150 000 M. erhöht hatte, in seinem Testament auf 300 000 Mark erhöht. Die Stiftung bezweckt, die Erfahrungen des Auslandes dem deutschen Außenhandel durch die Gewährung von Auslandsbeihilfen nutzbar zu machen. Aus der Stiftung sollen Beihilfen an die Studierenden der Handelshochschule in Berlin gewährt werden, die die Diplomprüfung mit „Gut" bestanden haben. Die Beihilfen werden mit je zwei Jahren auf je 2000 M. bemessen, können aber auch erhöht werden. Zu Ehren des Stifters wurde beschlossen, der Stiftung den Namen „Hermann-Jacoby-Auslandsstipendienstiftung" zu geben.

Zum griechisch-türkischen Konflikt.

wb. Konstantinopel, 25. Juni. Die Blätter „Ikdam" und „Taswir Effar" dementieren die aus Athen stammenden Meldungen, nach welchen die Türkei von kriegerischen Absichten beseelt sei und den Armstrongwerken den Auftrag erteilt habe, die Arbeiten zur Fertigstellung des Dreadnoughts „Sultan-Osman" zu beschleunigen und den Zeitpunkt der Ablieferung früher anzusetzen. Vertragsmäßig hätte der Dreadnought am 17. Juli geliefert werden sollen. Die Armstrongwerke hätten jedoch mitgeteilt, daß die Lieferung aus gewissen Gründen erst zu Beginn des Herbstes erfolgen könne.

Die Vermittelung von Niagara Falls.

wb. Niagara Falls, 25. Juni. Das Protokoll über alle zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten schwebenden Meinungsverschiedenheiten ist gestern abend von den Vermittlern, den amerikanischen und den mexikanischen Delegierten unterzeichnet worden. Die Konstitutionalisten werden mit der Partei Huertas über alle inneren Zwistigkeiten Mexikos Vereinbarungen treffen, so auch über die Wahl einer provisorischen Regierung, die auf Huerta folgen soll. Die Konferenz wird keine formellen Sitzungen abhalten, solange die Vertreter Carranzas und Huertas sich bemühen, zu einer Verständigung zu gelangen. Die Abgesandten Carranzas werden in wenigen Tagen hier erwartet.

Wieder eine Brandstiftung der Suffragetten!

wb. London, 25. Juni. In Ballylesson bei Belfast versuchten Brandstifter, die Kirche niederzubrennen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Am Tatort wurden Schriftstücke von Suffragetten gefunden.

Ein russisches Dorf in Brand gesteckt und geplündert.

wb. Petersburg, 25. Juni. Banditen steckten das in der Nähe von Lodz liegende Dorf Gorlejewo an zwei Stellen in Brand. Zwei Menschen kamen in den Flammen um. Die Banditen raubten bei der allgemeinen Verwirrung das Dorf aus und eröffneten gegen die anrückende Polizei ein Feuer. Nach längerem Kampf gelang es, einen verwundeten Räuber zu verhaften.

△ **Straßburg**, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht) Aufsehen erregt hier der Abgang des Bürgermeisters von Dammerkirch Dr. Centlivre, der auf den Druck der Regierung hin sein Amt, das er 12 Jahre lang ohne den geringsten Fehler bekleidete, hat niederlegen müssen. Dr. Centlivre hatte bisher nie für einen Nationalisten gegolten. Sein unfreiwilliger Rücktritt wäre unerklärlich, wenn er nicht auch dritter Vorsitzender der elsässischen Volkspartei wäre, und bei den Land- und Reichstagswahlen Gegner des klerikalen Kammerpräsidenten Dr. Ricklin gewesen wäre, mit dem Erfolg, daß er diesen in die Nachwahl drängte. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Demission Centlivres auf den Einfluß Dr. Ricklins zurückzuführen ist, der bei der Regierung gegenwärtig persona grata ist.

wb. Hamburg, 25. Juni. Die Enkelin des Fürsten Bismarck, Gräfin Hanna und ihre jüngere Schwester, wurden vom Kaiser als seine Gäste bei der Kieler Woche eingeladen. Sie sind der Einladung gefolgt.

* **Rottenburg**, 25. Juni. Hier ist der Domprätendar Gauß unter Hinterlassung von 200 000 M. an Schulden flüchtig geworden. Er sollte in den nächsten Tagen den Offenbarungseid leisten, dem er sich jetzt durch die Flucht entzog. Viele kleine Leute sind schwer geschädigt. Von einer Frau erhielt der Geistliche noch in den letzten Tagen 10 000 M. für kirchliche Zwecke.

Handelsteil.

Die Lage der Zuckerindustrie.

Über die Lage der Zuckerindustrie machte in der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung der Aktien-Zuckerfabrik Linden-Hannover Direktor Dr. Preißler u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen:

In dem Geschäftsbericht wurde bereits ausgeführt, daß innerhalb des letzten Jahres die Zuckerpreise vorzugsweise eine rückläufige Bewegung eingeschlagen haben. Gründe hierfür sind die hohe Produktion an Rübenzucker in Europa und an Rohrzucker in den verschiedenen Kolonien. Schon 1912/13 hatten wir eine verhältnismäßig hohe Produktion in Deutschland von 54 bis 55 Millionen Zentner, in Kuba von 48 Millionen Zentner, das sind die höchsten, bisher erreichten Produktionsziffern. Gleichzeitig mit Deutschland haben die übrigen europäischen Länder, u. a. Österreich und Frankreich, eine wesentlich höhere Produktion aufzuweisen als im Vorjahre. Wenn trotzdem der Markt nicht derart rückläufig war, wie man erwarten mußte, so lag dies daran, daß der Weltkonsum an Zucker ganz wesentliche Fortschritte macht. Der Verbrauch in Amerika beträgt pro Kopf der Bevölkerung über 82 Pf., in England 80 Pf., in Deutschland über 42 Pf. (gegenüber 25 bis 30 Pf. vor 10 bis 12 Jahren). Die wesentlich größere Produktion ist infolgedessen vom Konsum ganz lediglich aufgenommen worden. Nach der starken Ernte von 1912/13 ist die von 1913/14 gleichfalls verhältnismäßig stark gewesen. Trotzdem sind die Weltvorräte genau dieselben wie im vorigen Jahre, ein Beweis dafür, daß der Konsum sich weiter gesteigert hat. Wie bekannt, kann die Zuckerindustrie bei Preisen von 9 M. bis 9.50 M. kaum existieren, erst bei Preisen von 9.50 M. bis 10 M. sei ein Auskommen möglich. Leider haben sich aber die Preise um 9 M. herum bewegt.

Die Produktion des letzten Jahres ist, wie erwähnt, noch höher gewesen als im Jahre zuvor. In Europa hielt sich die Rübenzuckerproduktion auf ähnlicher Höhe. Die Hauptsache für Deutschland ist die Frage, ob uns der englische Markt erhalten bleibt. Bei 54 Millionen Zentner Produktion beträgt der eigene Verbrauch 28 bis 30 Millionen Zentner. Den Rest müssen wir ausführen, und zwar bei weitem nach England, da alle übrigen Länder über eine eigene Zuckerproduktion verfügen, sogar zum Teil mehr als der Konsum beträgt, so daß sie selbst zum Teil exportieren. England wird uns solange erhalten bleiben, wie Kuba nicht übermäßig viel produziert, und Amerika, das jetzt der Hauptabnehmer ist, noch aufnahmefähig bleibt. Durch die neue Regierung wurde der Schutzzoll zunächst um 25 Proz. ermäßigt, im Jahre 1916 soll er vollständig beseitigt werden. Wird diese Maßregel durchgeführt, so ist anzunehmen, daß die amerikanische Rübenzuckerproduktion, die sich im Laufe von 15 Jahren auf 14 Millionen Zentner entwickelt hat und gleichzeitig unter hohen Arbeiterlöhnen zu leiden hat, vollständig ins Hintertreffen gerät. Sie wird, weil nicht rentabel, eingeschränkt werden müssen. Der Zucker von Kuba wird weiter den amerikanischen Markt versorgen und als Konkurrenz in England nicht in Frage kommen.

Von besonderer Bedeutung sind dann ferner die Verhältnisse in Rußland. Wie bekannt, hat dieses Land gemäß der Brüsseler Konvention eine beschränkte Einfuhr nach England erhalten. Rußland war aber wegen seiner geringen Produktion in den letzten Jahren gar nicht in der Lage, sein Ausfuhrkontingent nach England zu senden. Nun weiß man, daß die wirtschaftliche Lage in Rußland sich stark hebt, damit aber auch der Zuckerverbrauch der Bevölkerung. Rußland wird also nicht in der Lage sein, Zucker auszuführen. In Rußland, wo die Zuckerfabrikation, die bedeutende Prämien zugewiesen erhält, eine Ausdehnung des Rübenbaues von 18 Proz. durchgeführt hat, sind zudem die Ernten ganz unberechenbar. Hat es günstiges Wetter, so besteht unter Umständen die Möglichkeit, daß große Überschüsse sich ansammeln, und dann ist Rußland ebenso wie Deutschland auf England angewiesen. Einmal ist also die Konkurrenz aus Kuba, anderseits die von von Rußland zu fürchten. Anzunehmen ist, daß im Jahre 1917 die Brüsseler Konvention auffliegen wird.

Herr Dr. Preißler endete seine Ausführungen mit folgenden Worten: Es ist ein günstiges Zeichen, daß trotz der hohen zweijährigen Ernten die Weltvorräte nicht wesentlich angewachsen sind, und ich glaube, daß wir, wenn im allgemeinen nur normale, also keine großen Überschußernten zu verzeichnen sein werden, die Produktion voraussichtlich ganz gut unterbringen werden können. Bekommen wir dagegen eine große Ernte und das gleiche ist bei Kuba der Fall, so wird das Angebot die Nachfrage überschreiten und es kann ein weiterer Preisrückgang eintreten.

Berliner Nachbörse.

ƒ **Berlin**, 25. Juni. (Per Ultimo).

Kreditaktien	—	Kanada	195½	Rhein. Stahlw.	156½
Hand.-Gesell.	149½	Orientbahn	197—	Rombacher	154¼
Commerzbank	107—	Meridional	—	Paketfahrt	125½
Darmstädt. Bank	115½	Pennsylvania	—	Hambg.-Südam.	157—
Deutsche Bank	234½	Henri	145½	Ham.-Dmpfsch.	251½
Disk.-Kommand.	184½	4%Russen(1902)	—	Lloyd	109½
Dresdner Bank	146½	Türkenlose	162½	Dynamit-Trust	164½
Nationalbank	108½	Aumetz-Friede	156½	Naphtha-Nobel	340—
Schaaffhausen	107½	Bochumer	221½	Allg. Elektrizität	241½
Pet. Int. Hdlsbk.	180—	Luxemburger	128½	D.-Ueberseeß.	173½
Lübeck-Büchener	—	Gelsenkirchen	182½	Siemens	—
Schantungbahn	130—	Harpener	178—	Schuckert	143½
Lombarden	—	Hohenlohewrk.	105½	Ges. f. elektr.	
Anatolier	—	Laurahütte	177—	Untern.	157½
Baltimore	89½	Phönix	236½	South-Westafr.	105½

Frankfurter Nachbörse.

= **Frankfurt a. M.**, 25. Juni. Kreditaktien 189⅞, Dresdner Bank 147¾, Petersb. Int. Handelsbank 180⅝, Staatsbahn 150¼, Lombarden 17⅞, Baltimore und Ohio —.—, Deutsch-Luxemburger 128⅜, Gelsenkirchener 182⅞, Phönix 236⅞, Edison 241¾, 5proz. innere amort. Mexikaner 70⅛.

Banken und Geldmarkt.

= **Reichsbank-Ausweis.** Nach dem folgenden Wochenausweis vom 23. d. M. konnte die Kräftigung des Standes der Reichsbank weitere Fortschritte machen. Die steuerfreie Notenreserve konnte sich in der abgelaufenen Woche um weitere 64.54 Mill. M. auf 561.08 Mill. M. erhöhen, während sie um die gleiche Vorjahrszeit nur 265.99 Mill. M. betrug.

	1914	gegen die Vorwoche.
Aktiva (in Mk. 1000.)		
Metall-Bestand	1 711 655	+ 21 820
darunter Gold	1 571 078	+ 14 873
Reichs-Kassen-Scheine	71 530	+ 4 599
Noten anderer Banken	82 111	+ 5 802
Wechselbestand	755 408	— 27 073
Lombard-Darlehen	54 985	— 9 272
Effekten-Bestand	283 891	+ 9 759
Sonstige Aktiva	278 369	+ 48 947
Passiva (in Mk. 1000).		
Grund-Kapital	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds	74 479	(unver.)
Noten-Umlauf	1 904 568	— 20 555
Depositen	1 068 047	+ 86 071
Sonstige Passiva	37 847	+ 0 908

* **Süddeutsche Bodencreditbank, München.** Von der Darmstädter Bank wurde die Zulassung von 5 Mill. M. 4proz. unverlosbarer, 10 Jahre unkündbarer Hypothekenobligationen, Serie 72, der obigen Gesellschaft zur Berliner Börse beantragt.

* **Der Ausweis der Bank von Frankreich** weist in der abgelaufenen Bankwoche eine Zunahme des Barvorrates in Gold um 100 384 000 Fr. auf 3 975 695 000 Fr. (i.V. Zunahme um 984 000 Fr. auf 3 316 998 000 Fr.) und eine Abnahme des Barvorrates in Silber um 3 257 000 Fr. auf 638 341 000 Fr. (Abnahme um 588 000 Fr. auf 623 649 000 Fr.) auf.

Industrie und Handel.

* **Eine Krise in der amerikanischen Konfektionsbranche.** New York, 25. Juni. In der Konfektions- und Manufakturwarenbranche wird eine Erschütterung befürchtet. Die Verbindlichkeiten aller Claflin-Unternehmungen werden auf 30 Millionen Dollar bemessen, doch stehen ihnen Aktiven von ziemlicher Höhe gegenüber.

Ein weiteres Telegramm besagt: wb. New York, 25. Juni. Das große en gros-Manufakturhaus H. B. Claflin Co. wurde unter gerichtliche Zwangsverwaltung gestellt. Die mit dem Unternehmen in Verbindung stehenden Firmen werden nicht betroffen.

* **Die Deutschen Gelatinefabriken, A.-G. in Höchst a. M.**, erzielten im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Überschuß von 473 484 M. (533 212 M.), woraus 14 Proz. (16 Proz.) Dividende gezahlt werden. Zum Ausbau der Werke wurde eine Obligationsanleihe von 2 Mill. M. aufgenommen. Im neuen Geschäftsjahr sind nach den Mitteilungen der Verwaltung Änderungen in der allgemeinen Lage der Branche voraussichtlich nicht zu erwarten.

* **Teuerung am Wollmarkte.** Der „Verein der Tuch- und Wollwarenfabrikanten" in Aachen erklärt: „Infolge des fortgesetzten Steigens der Preise für Rohmaterialien hat die deutsche Tuchindustrie eine Erhöhung der Preise für Kammgarn- und Streichgarnstoffe um durchschnittlich mindestens 20 Pf. pro Meter für die nächste Saison eingeleitet. Der Aufschlag soll bei weitem noch nicht den gestiegenen Rohmaterialpreisen entsprechen.

* **Weizenmehlpreise.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim hat folgende Preise für Weizenmehl, Basis 0, ab 24. Juni beschlossen: Lieferung Juni-September 30.50 M., Oktober-November 30 M., ab Mühle.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B Nr. 5 wurde bei der Firma: „Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, A.-G.", mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen: Die Prokura des Dr. Ludwig Sieder ist erloschen. Dem Dr.-Ing. Richard Linde und Dipl.-Ing. Rudolf Wucherer, beide zu München wohnhaft, ist Gesamtprokura erteilt in der Weise, daß die Unterschriften von zwei Prokuristen für die Gesellschaft als rechtsverbindlich gelten.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst; für Feuilleton: B. v. Rauendorf; für Aus Stadt und Land und das gesamte Provinzielle: J. G. H. Diefenbach; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: H. Günther; für Vermischtes und Briefkasten: C. Losacker; für Handelsteil und Letzte Drahtberichte: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Günzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 26. Juni 1914. **Abend-Ausgabe.** Nr. 292. • 62. Jahrgang.

Zum Tode des Herzogs von Meiningen.

Der Nachruf der „Norddeutschen Allgemeinen".

Berlin, 25. Juni. In dem Nachruf der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zum Tode des Herzogs Georg heißt es: „Mit warmer Teilnahme wird diese Kunde allenthalben in Deutschland und namentlich in Preußen, dessen Herrscherhaus mit der Herzoglich Meiningischen Familie in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen steht, vernommen werden. Gehörte doch Herzog Georg zu den volkstümlichen Fürstengestalten Deutschlands. Ihm war es vergönnt, an den Ereignissen tätig mitzuwirken, die zur Einigung des deutschen Volkes führten. Der deutsch-französische Krieg rief ihn aus der Heimat zu den Kämpfen, in denen es um Deutschlands Schicksal ging. Nach Errichtung des Reiches hat sich Herzog Georg jederzeit als reichstreuer Herrscher bewährt, dem die Entfaltung der nationalen Kräfte zu steigender Entwickelung am Herzen lag. Dem Meininger Lande galt seine unablässige förderliche Fürsorge, die sichtbare Erfolge gezeitigt hat. In den Zeiten des Friedens legte der Herzog einen seltenen Sinn für die Kunst an den Tag, die unter seiner Führung in Meiningen eine weithin berühmte Pflegestätte besaß. So umfaßte das Wirken des heimgegangenen Herrschers ein weites Gebiet und sichert der langen Regierung Herzog Georgs II. ein bleibendes Andenken weit über die Grenzen des Herzogtums Meiningen hinaus."

Der „Reichsanzeiger".

wb. Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanzeiger" schreibt zu dem Ableben des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen: Nach dem Hinscheiden des greisen Prinzregenten Luitpold von Bayern war Herzog Georg II. der älteste unter den deutschen Bundesfürsten. Bis nahe an die Schwelle des 90. Lebensjahrs weilte die ehrwürdige Gestalt des Heimgegangenen unter seinen Zeitgenossen. Wie in Thüringen wurde im ganzen Reiche diesem treudeutschen Fürsten mit Gesinnungen der Liebe, der Verehrung und Dankbarkeit begegnet. Seit den Jahren der nationalen Einigung, als der Verewigte an dem deutsch-französischen Kriege teilnahm, stand er fest zu Kaiser und Reich. Seinen Meiningern, die ihren Herzog Jörg nicht vergessen werden, war er ein gütiger, den Großen wie den Kleinen ein fürsorglicher Landesvater. Unzertrennlich bleibt sein Andenken mit den hohen, in ernster Arbeit erworbenen Verdiensten um die deutsche Schauspielkunst verbunden, die den Meiningischen Namen in der ganzen Welt zu Ehren gebracht haben. An der Bahre des dahingeschiedenen Herzogs trauert mit dem ihm verschwägerten Kaiserhaus und den thüringischen Gauen das deutsche Vaterland, dessen Ansehen zu mehren auch ihm vergönnt gewesen ist.

Die spätere Thronfolge.

Da der jetzige Herzog Bernhard keine Söhne hat, müßte die spätere Thronfolge auf seinen Stiefbruder den Prinzen Ernst übergehen, den Sohn des Herzogs Georg aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Feodora zu Hohenlohe-Langenburg. Auch dieser ist aber, wie sein Vater in dritter Ehe, morganatisch verheiratet, und zwar mit der Freifrau von Saalfeld, geb. Katharina Jensen, so daß seine Kinder nicht thronfolgeberechtigt sind. Nach ihm ist thronfolgeberechtigt sein jüngerer Bruder Prinz Friedrich, geboren 1861, der seit 1889 mit der Prinzessin Adelheid zur Lippe verheiratet ist. Dieser Ehe sind drei Söhne entsprossen, Prinz Georg, der spätere Erbprinz (geb. 1892), Prinz Ernst (geb. 1895) und Prinz Bernhard (geb. 1901), außerdem zwei Töchter, Prinzessin Feodora, die seit 1910 mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar vermählt ist, und Prinzessin Luise Marie.

Die Kieler Woche.

Veranstaltungen zu Ehren der englischen Offiziere.

Ein großes Sportfest.

wb. Kiel, 25. Juni. Zu Ehren der Mannschaften des in Kiel weilenden englischen Geschwaders veranstaltete die Stadt Kiel heute nachmittag auf dem Sport- und Spielplatz ein Sportfest, an welchem zu gleichen Teilen englische und deutsche Marinemannschaften und eine Anzahl bürgerlicher Sportvereine um die Siegespalme rangen. Zu Beginn des Festes hielt Oberbürgermeister der Stadt Kiel Dr. Lindemann an die inmitten der vieltausendköpfigen Menschenmenge aufgestellten Matrosen und Marinesoldaten folgende Ansprache: „Den Mannschaften des englischen Geschwaders, das zu unserer aller Freude in dem deutschen Kriegshafen zum Besuch weilt, namens dieser Stadt und ihrer Bürgerschaft einen herzlichen Willkommengruß zu entbieten, ist mir eine Ehre und eine hohe Freude. Wir möchten ihnen zeigen, daß, wie unsere Flotte sich glücklich schätzt, mit den Kameraden der englischen Marine engere Beziehungen anzuknüpfen, so auch die Bürgerschaft ihre lebhafte Freude darüber empfindet, die Söhne des verwandten großen englischen Volkes auf deutschem Boden begrüßen zu können. Wir möchten in den wenigen Stunden, die wir gemeinsam mit Ihnen hier verleben dürfen und in denen Sie in fröhlichem und friedlichem Wettkampfe mit den Mannschaften der deutschen Marine und unseren bürgerlichen Sportvereinen die Kräfte messen werden, Ihnen zeigen, daß unsere Freude von Herzen kommt und daß wir Ihnen eine Freude bereiten wollen. Möchten diese Stunden dazu beitragen, gleiche Empfindungen in Ihnen auszulösen, damit Sie, in die Heimat zurückgekehrt, nicht bloß an die herzliche Kameradschaft der deutschen Marine, sondern auch an diese Stadt und ihre Bürgerschaft freundliche Erinnerungen bewahren. Dann wird auch dieser Tag ein neues Band zwischen den Söhnen Albions und Germaniens knüpften, das die glückliche Zukunft immer fester gestalten möge, und wenn dies geschieht, werden wir alle mit dankbarer Freude immer gern zurückdenken an die Stunden, in denen jetzt auf deutschem Boden und Gottes freier, herrlicher Natur die Söhne beider Völker sich vereinigen in einem Huldigungsgruß an ihre Herrscher, indem sie miteinander rufen, Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen und Seine Majestät der König von Großbritannien und Irland hurra, hurra, hurra!"

Als die brausenden Hurrarufe verklungen waren, ordneten sich die Mannschaften zu den Wettkämpfen, die alle Arten sportlicher Vorführungen umfaßten und von den Zuschauern mit regster Anteilnahme verfolgt wurden. Nach dem Schluß der Wettkämpfe erfolgte in Anwesenheit der Prinzessin Heinrich von Preußen auf der großen Tribüne die Verteilung der aus zahlreichen wertvollen Erinnerungsgegenständen bestehenden Siegespreise.

Ein Festmahl des Kaisers auf der „Hohenzollern".

wb. Kiel, 25. Juni. Der Kaiser gab auf der „Hohenzollern" eine Abendtafel zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders. Bei Tisch hatte der Kaiser zu seiner Rechten den großbritannischen Botschafter Goschen, Großadmiral v. Tirpitz, den großbritannischen Kapitän Commodore William Goodenough, Admiral Pohl, den großbritannischen Marineattaché Kapitän zur See Wilfred Henderson, den Gesandten Graf v. Wedel, den großbritannischen Commander Sir A. Stopford u. a. Zu seiner Linken hatte der Kaiser den großbritannischen Vizeadmiral Sir George Warrender, Generaloberst v. Plessen, den großbritannischen Kapitän zur See Michael Culme Seymour, den Admiral Ingenohl, den großbritannischen Kapitän zur See Artur Duff, den Vizeadmiral Scheer, den großbritannischen Leutnant Commander Bernard Burton, den Kapitän zur See und Korvettenkapitän Müller, Marineattaché in London u. a. Gegenüber dem Kaiser saß Prinz Heinrich von Preußen, rechts vom Prinzen folgten zunächst der großbritannische Kapitän zur See Cecil Dampier, Admiral v. Müller, der großbritannische Kapitän zur See Charles Müller, Oberhofmarschall Freiherr v. Reischach, der großbritannische Commander Edm. Ruhton und der Gesandte v. Eisendecher; links der großbritannische Kapitän zur See Sir Artur Henniker Hughan, Admiral Coerper, der großbritannische Kapitän zur See George Baird, Vize-

Der Theaterherzog.

Persönliche Erinnerungen von Karl Grube (Wien).

Nun ist der Nestor der deutschen Bundesfürsten, Herzog Georg von Meiningen, auch in jenes dunkle Schattenreich hinabgestiegen, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt. Die heutige Zeit hat den genialen Reformator schon halb vergessen, wir älteren Semester, die wir die Siege der „Meininger" mitfechten durften, wollen noch einmal dankbar an den „Theaterherzog" erinnern.

Mitterwurzer soll, als er die ragende Hünengestalt des Herzogs Georg mit dem wallenden Wodansbart zuerst erblickte, ganz verblüfft ausgerufen haben: „Famose Maske! Sieht aus wie der liebe Gott!"

Unzählige Bühnenanekdoten gibt es von dem alten „Theaterherzog"; aber wir wollen heute seiner genialen Reformtätigkeit als Regisseur gedenken. Ein Lieblingswort des Herzogs Georg, das er oft in Ansprachen an junge Schauspieler, z. B. auch an den Schreiber dieser Zeilen gebraucht hat, war das Lessingzitat: „Welch eine schwere und ernste Kunst ist die Schauspielkunst, welch einen hochgebildeten Geist erfordert sie, welch ein tiefes Studium." Und dann fügte der alte Herr in seiner eigentümlichen knarrenden Sprechweise hinzu: „Also, junger Mann, beherzigen Sie das, richten Sie sich darnach; studieren, lernen, arbeiten! Ohne Fleiß kein Preis!"

Wir wollen jedoch heute von dem genialen Fürsten, der ein so warmes Herz für unsere deutsche Bühnenkunst gezeigt, nicht Anekdoten erzählen. Wir können nur innigst wünschen, daß alle Fürsten in deutschen Landen so wahrhaft kunstbegeistert, so tief verständig, so ernst und innig der Kunst gegenüberstehen würden, wie es Herzog Georg sein Leben lang hindurch ehrlich getan hat!

Der Außenstehende macht sich keinen Begriff von dem persönlichen Anteil, den Herzog Georg an der Leitung seiner Hofbühne genommen hat. Wenn man erwägt, daß Herzog Georg jedes Kostüm selbst entworfen hat — zur Walleinstein-Trilogie allein benötigte man über 300 Kostüme —, daß jede Dekoration, jeder Stuhl, Teppich, jede Tischdecke und sonstige Requisiten genau im Stile der Zeit nach seinen Angaben entworfen und angefertigt wurden, daß die Meininger mehr denn 30 große Tragödien mit peinlichstem Fleiß und nieermüdender Sorgfalt einstudiert haben, daß Herzog Georg, wie er selbst einmal scherzend sagte, die „zehntausendste Theaterprobe hinter sich hatte", dann begreift man erst, welche tiefe Anteilnahme, welch eine Arbeitsfreudigkeit diesen seltenen Fürsten beseelt haben muß.

Mehr denn 16 Jahre — vom 1. Mai bis Juli 1890 — haben die Gastspielfahrten der Meininger gedauert. In 38 Städten des In- und Auslandes waren die Meininger Verkünder einer neuen, ernsten, vor allen Dingen stets dem Idealen zugewandten Kunst. Das Zusammenspiel, die abgetönte Massenwirkung, das malerische Gesamtbild der realistischen Volksszenen — Herzog Georg von Meiningen hat sie der Bühne zuerst geschenkt, und alle heutigen Spielleiter, die in Beleuchtungseffekten und Massenszenen schwelgen, stehen auf den Schultern des Meininger „Theaterherzogs"

Die Meininger haben in Österreich, Rußland, Holland, Belgien, der Schweiz, in England und Skandinavien in deutscher Sprache besonders Schiller, Grillparzer, Kleist, Goethe, Lessing, Shakespeare und Molière dargestellt. Sie waren wahrhafte Pioniere der klassischen Bühnenkunst. Dem deutschen Vaterlande zeigten sie, welche Schätze in den alten Klassikern ruhten, dem Ausland bewiesen sie, daß im jungen Reiche nicht nur die Schwertkunst, sondern auch das Dichterwort siegreich gepflegt wurde; das sei ihnen stets gedankt.

Bei den Meiningern gab es keine Hast des Tages, die eine schnelle Einstudierung erzwingen wollte; was nicht völlig bühnenreif war, kam nicht vor das Rampenlicht. Glückliche Meininger und glückliches Publikum!

Peinlich wurde das Wort gepflegt. Die Freifrau v. Heldburg, unter ihrem Mädchennamen Ellen Franz einst selbst eine gefeierte Künstlerin, später die morganatische Gemahlin des Herzogs, studierte mit den jungen Kunstbeflissenen, Männlein wie Weiblein, auf das gründlichste jeden „Part". Welch ein Herzklopfen hatte ich, als ich zum erstenmal auf das Schloß bestellt wurde, um den „Rudenz" in „Wilhelm Tell" bei der „Frau Baronin" zu studieren! Dreimal bin ich an dem für mich so denkwürdigen Oktoberabend um die mächtige Elisabethburg gerannt und habe mir den Rudenz vordeklamiert, ehe ich den Gang zur Treppe wagte. Wo hat sonst im Theaterbetrieb eine gleiche eingehende Belehrung aller Darsteller stattgefunden, wo ist überhaupt die Zeit dazu da!

Am 1. Mai 1874 eröffneten die Meininger — die nach dem „Kladderadatsch" deshalb diesen Namen führten, weil sie stets „im Mai" nach Berlin kamen — ihr erstes Gastspiel mit „Julius Cäsar". So begann der sechzehnjährige Siegeslauf dieser unvergleichlich eingespielten „reisenden Gesellschaft". Als Motto der Meininger Regiekunst kann man das Wort des noch viel zu wenig gewürdigten großen Ludwig Schröder setzen, dieses wahren Mentors deutscher Schauspielkunst: „Es kommt mir nicht darauf an, hervorzustechen, sondern auszufüllen und zu sein."

Und sie hat ihren Platz ehrenvoll für alle Zeiten ausgefüllt, diese in so glänzender Eigenart wohl nie wiederkehrende „Wandertruppe" im idealsten Sinne des leicht mißzuverstehenden Wortes. Gerade durch ihre Wanderfahrten haben die Meininger in allen Städten reformatorisch gewirkt, und nicht zuletzt in der deutschen Reichshauptstadt. Der gesamten Theaterwelt haben sie anregende Gedanken gegeben, die ohne diese Wandertätigkeit im weltfernen Werratale wirkungslos verpufft wären.

Den größten Erfolg von allen Gastvorstellungen der Meininger hatte „Julius Cäsar", der 330mal in 38 Städten über die Bretter ging. Mein Tagebuch berichtet mir getreulich, daß ich selbst 127mal „Heil Cäsar, Cäsar Heil!" gerufen habe, die etwa 100 Proben, die ich im Laufe von acht Jahren mitmachen durfte, nicht mitgerechnet. Elegisch dichtete ich damals den Verzweiflungsfang der spielwütenden „Volkswimmler":

Es gibt kein schöner Leben,
Als Statisten-Leben,
Wie es Ekronegk *) und der Herzog schuf.
Stets „Heil Cäsar" rufen,
Plastisch steh'n auf Stufen,
Ist ein hoher, herrlicher Beruf!

Nach „Julius Cäsar" waren es die „Räuber" und „Wilhelm Tell", die den größten Erfolg hatten und am häufigsten

*) Der Leiter aller Gastspielfahrten.

admiral Koch, der großbritannische Fleet-Paymaster Graham Hewlett, Konteradmiral Funke und Wirkl. Geh. Rat Valentini. Wegen der Trauer für den Herzog von Sachsen-Meiningen spielte die Kapelle der „Hohenzollern" nicht. — Der Fürst von Monaco ist auf der Dampfjacht „Hirondelle" in Kiel eingetroffen.

Stadtverordnetenvorsteher Ahlmann gab nachmittags zu Ehren der Offiziere des englischen Geschwaders ein Gartenfest, an dem ebenfalls die englischen Gäste und die Herren und Damen der Kieler Gesellschaft teilnahmen. Das Fest verlief angeregt und schön.

Die Ereignisse in Albanien.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

A. H. **Durazzo**, 25. Juni. Die Lage ist weniger beunruhigend. Die Aufständischen, mit denen Verhandlungen angeknüpft worden sind, forderten drei Tage Bedenkzeit, um sich mit den Bewohnern der aufständischen Gebiete zu beraten.

Die Abdankung des Fürsten Wilhelm unvermeidlich?

○ **Rom**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Lage des Fürsten von Albanien gilt als unrettbar. Die albanischen Aufständischen haben dem katholischen Bischof gegenüber die Abdankung des Fürsten für unerläßlich erklärt, wenn man mit ihnen verhandeln wolle. Sie erklärten: „Wir sind es unseren geknechteten Brüdern schuldig und vermögen uns nicht mit demjenigen auszusöhnen, der so viel Blutvergießen verschuldet und uns einen Waffenstillstand zum Begraben der Gefallenen verweigert hat. Er behandelt uns wie schweifelnde Hunde, nicht wie Untertanen, die mit ihrem Oberhaupt verkehren wollen. Er hat nicht unser Vater sein wollen, kann also auch nicht unser Fürst sein. Wir haben seine Entfernung verlangt, als seine Soldaten uns vernichten wollten, jetzt sind wir Sieger und bleiben bei unserer Forderung".

Vorbereitungen zum Angriff auf Valona.

* **Durazzo**, 25. Juni. Valona ist äußerst bedroht. In einer gestern abend eingetroffenen Depesche wird gemeldet, daß die Rebellen den Vojussafluß bereits überschritten haben und daß sie sich nunmehr zum allgemeinen Sturmangriff vorbereiten. Die Regierung schickte eiligst Munition und Kriegsvorräte nach Valona in der Hoffnung, daß sich die Stadt trotzdem wird halten können.

Landung einer deutschen Schnellfeuerkanone.

wb. **Durazzo**, 25. Juni. Der deutsche Gesandte läßt auf alle Fälle in Erwartung eines größeren Angriffs ein Schnellfeuergeschütz von der „Breslau" landen. (Frankf. Ztg.)

Die Lage auch in Südalbanien verzweifelt.

* **Wien**, 26. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Südalbanien steht die Sache des Fürsten dort überall sehr schlecht. 300 Gendarmen, die auf dem Wege nach Elbassan begriffen waren, sind spurlos verschwunden. — Der hiesige albanesische Gesandte Lureya äußerte sich: „Ich habe alle Hoffnung aufgegeben, die Lage meines Vaterlandes ist verzweifelt." — Ein Komitee erläßt einen Aufruf, in dem Österreicher und Deutsche aufgefordert werden, als Freiwillige nach Albanien zu gehen, um den Fürsten zu unterstützen.

Essad-Pascha schürt den Aufstand.

A. K. **Durazzo**, 25. Juni. Es wurde festgestellt, daß Essad-Pascha die Organisation des Aufstandes energisch unterstützt habe. Zwei seiner Leute, Omer- und Veli-Bei, hätten 600 Agenten unter der Landbevölkerung angeworben. Unter den Führern des Aufstandes sei auch Osman Bali, der Chef der Leibwache Essads, dem man die Ermordung des Kommandanten von Skutari, Hassan Riza, zuschreibe.

Heranbildung albanischer Truppen durch die internationalen Detachements in Skutari?

wb. **Wien**, 26. Juni. Das „Neue Wiener Tagblatt" will von unterrichteter Seite erfahren haben, es sei die Idee angeregt worden, zur Ermöglichung der Heranbildung albanischer Truppen für den Fürsten die internationalen Detachements in Skutari zu beauftragen und eventuell albanische Soldaten in Skutari auszubilden. Die Verhandlungen darüber seien noch im Gange. Für den Fall einer Verwirklichung der Idee sei zu hoffen, daß die von den einzelnen Detachements gestellten Instruktionsoffiziere in der Lage wären, den Kern für die albanische Armee auszubilden, wodurch dem Fürsten eine wirkliche Stütze geboten würde.

*

Sir Edward Grey über die albanische Frage.

* **London**, 25. Juni. Im Parlament erklärte heute der Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey, daß die englische Regierung keine Verantwortung dafür übernehme, die Ordnung in Albanien aufrecht zu erhalten. Sie würde in keinem Fall Konsuln in das Gebiet, in dem die Wirren noch herrschen, entsenden.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die griechische Antwortnote an die Türkei.

Athen, 25. Juni. Offiziösen Zeitungen zufolge wird die griechische Antwort auf die türkische Note wahrscheinlich morgen an den griechischen Gesandten in Konstantinopel, Pana, geschickt. Sie ist in freundschaftlichem Tone gehalten, wie die türkische Note. In der Antwort wird die Befriedigung der griechischen Regierung über die von der ottomanischen Regierung nach den jüngsten Verfolgungen ergriffenen Maßregeln ausgedrückt, doch besteht die Note darauf, daß die Informationen, welche die türkische Regierung über die Lage der Muselmanen in Mazedonien erhalten habe, unrichtig seien. Die griechische Regierung suchte mit allen Mitteln die Auswanderung der Muselmanen zu verhindern oder wenigstens einzuschränken, ohne dabei an Gewaltmaßregeln zu denken. Die Regierung erklärt, mit dem Austausch zwischen den Flüchtlingen einverstanden zu sein unter der Bedingung, daß den Auswanderern die freie Wahl gelassen wird. Die Note drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die kaiserliche Regierung ihre Versprechungen halten wird, so daß nichts in Zukunft die Beziehungen zwischen den beiden Ländern trüben kann.

Die griechischen Schulen und Kirchen.

Konstantinopel, 25. Juni. Die Pforte hat heute abend an das ökumenische Patriarchat ein Schreiben gerichtet, in welchem sie mit Rücksicht darauf, daß die Ordnung wieder hergestellt sei, dem Patriarchat empfiehlt, die griechischen Kirchen und Schulen wieder zu öffnen.

Ein Danktelegramm des griechischen Ministerrats an Wilson.

Athen, 25. Juni. Der Ministerrat hat gestern an den Präsidenten Wilson ein Danktelegramm für seine Intervention in der Angelegenheit des Kaufes zweier amerikanischer Panzer gesandt.

Die Wirren in Mexiko.

Die Schlacht bei Zacatecas.

New York, 25. Juni. Die Schlacht bei Zacatecas, welche mit der Einnahme der Stadt durch die Rebellen endigte, war die blutigste Schlacht der Revolutionskämpfe. Sie dauerte vier Tage. Es wird hierzu gemeldet, die Bundestruppen hätten vor ihrem Abzuge viele Gebäude durch Dynamit zerstört. General Villa gibt die Verluste der Bundestruppen auf 4000 Tote und 2000 Verwundete an, die eigenen Verluste auf 500 Tote und 800 Verwundete. Außerdem will er 5000 Gefangene gemacht haben.

Auch San Luis de Potosi gefallen.

New York, 25. Juni. General Torres meldet, daß die Stadt San Luis de Potosi ebenfalls bereits in die Hände der Rebellen gefallen sei. Die Truppen Huertas seien auf Aguas Valiontes abmarschiert.

Zum Ergebnis der Friedenskonferenz.

New York, 25. Juni. Die „World" veröffentlicht ein Interview mit dem Vertreter Carranzas auf der Friedenskonferenz in Niagara Falls, Calderon, der sich in scharfer Weise gegen den Inhalt der von den Friedensdelegierten beschlossenen Protokolle wendet. Er erklärte, die Aufständischen würden sich auf keinen Fall um die ihnen aus der jetzt siegreichen Revolution erwachsenden Vorteile bringen lassen. — Die von der Friedenskonferenz gefaßten Protokolle, die u. a. die Lösung der inneren Schwierigkeiten Mexikos dem Lande selber überläßt, werden von der hiesigen Presse nur mit großer Zurückhaltung besprochen. Die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Veracruz bleibt einer späteren Erledigung vorbehalten. Wie die Blätter melden, bestand Carranza auf der sofortigen Räumung Veracruz' durch die Amerikaner, da die Anwesenheit der Uniontruppen einen gewissen Einfluß auf die von der provisorischen Regierung auszuschreibenden Wahlen haben könnte. Die Stellung der Washingtoner Regierung gegenüber diesem Verlangen ist noch nicht bekannt, jedoch glaubt man, daß Wilson in die sofortige Räumung Veracruz' kaum einwilligen dürfte.

Amerika verzichtet auf den Flaggen-Salut.

Niagara, 25. Juni. Sämtliche Delegierten der mexikanischen Konferenz unterzeichneten das Protokoll, wonach, wie wir in der heutigen Morgen-Ausgabe meldeten, unter Zustimmung der Vereinigten Staaten die mexikanischen Parteien einen provisorischen Präsidenten wählen können; die Regierung in Washington leistet auf einen Salut der Flagge Verzicht.

Die englisch-amerikanischen Bergwerksinteressen.

Washington, 26. Juni. Zwischen England und den Vereinigten Staaten ist zum Schutze der Bergwerksbesitzer in Mexiko ein ähnliches Abkommen abgeschlossen worden wie das kürzlich zum Schutze der Ölinteressen in Mexiko geschlossene.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Graf Mirbach-Sorquitten, einer der ersten Führer der agrar-konservativen Bewegung, vollendet morgen sein 75. Lebensjahr.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz ist soweit hergestellt, daß er bereits das Bett verlassen konnte und sich voraussichtlich auf sein Gut in Pommern begeben dürfte.

* **Ein Besuch des Kaisers auf der Bugra.** Am 4. oder 5. Juli wird in Leipzig einem Besuche entgegengesehen, den der Kaiser der Buchgewerbe-Ausstellung abzustatten gedenkt.

* **Der russische Botschafter in der Königlichen Charité in Berlin.** Gestern nachmittag stattete der russische Botschafter der Königlichen Charité einen zweistündigen Besuch ab. Offensichtlich erregte die mustergültige Einrichtung und ihr großer Maßstab die Bewunderung des Gastes. Exzellenz Swerbejew besuchte auch die in dem Krankenhause befindlichen russischen Kranken.

* **Die Bestattung Berta v. Suttners.** Im Krematorium zu Gotha fand gestern nachmittag die Bestattung Berta v. Suttners statt. Am Fußende des Sarges lag ein großer Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Unserer geliebten großen Führerin." Die deutsche und die österreichische Friedensgesellschaft hatte Vertreter entsandt. Die Urne mit der Asche wird auf dem Friedhofe an bevorzugter Stelle ihren Platz finden.

* **Neubau eines Oberbürgermeisterhauses und einer Stadtbibliothek in Berlin.** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Antrage auf Errichtung eines Oberbürgermeisterhauses und einer Stadtbibliothek auf dem Inselspeichergelände zu.

* **Ein Freund des Papstes gegen die deutsche Zentrumspartei.** Der römische Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau" meldet: Der Bischof von Como, Archi, ein besonderer Freund des Papstes, der wiederholt von Pius X. zum Sprachrohr des Vatikans gemacht wurde, um das große Publikum bei den verschiedenen Anlässen mit der Auffassung der Kurie bekannt zu machen, greift in einem öffentlichen Hirtenbrief die Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei an. Es heißt u. a., daß diese Kundgebung wegen ihres Konfessionalismus eine Verleugnung jedweder wahren katholischen Zucht und eine bewußte Verkennung der päpstlichen Vorschriften sei.

* **Zum Düsseldorfer Spionagefall.** Zu der Landesverratsaffäre in Düsseldorf wird noch gemeldet: Die drei Verhafteten sind Vorarbeiter, die in der Geschützabteilung der rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik beschäftigt waren. Sie haben, wie in Düsseldorf verlautet, Teile von Explosivgeschossen nach Frankreich verkauft. Das Verfahren wird von der Berliner Kriminalpolizei geführt. Es scheint demnach, daß auch ein Zusammenhang zwischen den Verhaftungen in Berlin und Düsseldorf besteht.

* **Auch ein Spionagefall in Metz?** Ein in Zivil befindlicher englischer Offizier wurde innerhalb des Festungsgebietes des Forts Kaiserin bei Metz durch einen Posten festgehalten und auf Befehl des Festungskommandanten durch einen Kriminalschutzmann auf das Gouverne-

---

dargestellt wurden. „Die Räuber" wurden zum erstenmal im Kostüm der Revolutionszeit dargestellt, unter deren Sturmwehen Schiller sein Jugenddrama geschrieben. Dann war es „Maria Stuart" und die „Braut von Messina", die ebenso wie die „Jungfrau von Orleans" den fürstlichen Regisseur in allen deutschen Landen bekannt machten. Von Kleist wirkte namentlich die „Hermannsschlacht" in prächtig dekorativer und kostümlicher Wiedergabe und stimmungsvoller Anordnung der Volksszenen. Auch Schillers „Fiesko" war in Stimmung, Zeitkolorit und faszinierender Lebenstätigkeit der Volksszenen eine große Tat der Meininger Regie. Die Phantasie des Herzogs hat sich nie farbenschöner bewährt als in diesem genuesischen Trauerspiel unseres Schiller. Merkwürdigerweise hatten die „Kronprätendenten" von Ibsen keinen Erfolg in Berlin 1876. Die Zeit war damals für Ibsen noch nicht reif. Auch Otto Ludwigs „Erbförster" ging es damals nicht besser. Das Molièrsche Lustspiel „Der eingebildete Kranke" war eine Perle köstlichen Zusammenspiels, ebenso wie Shakespeares „Was ihr wollt". Das Augenmerk des Herzogs hat sich stets auf das Ganze gerichtet. Jeder Mitwirkende hatte sich dem Ganzen unterzuordnen, das war sein künstlerischer Grundsatz, den auch heute noch alle Bühnen beherzigen sollten! Man gab auf Reisen auch noch „Marino Faliero" von Byron in einer Verdeutschung von Artur Fitger, auch den „Prinzen von Homburg" von Kleist, den Kainz ganz herrlich damals gespielt haben soll. Auch Barnay und Anna Haverland waren bekanntlich Zierden der herzoglichen Hofbühne.

„Geht hin und lehret alle Regisseure!" Mit diesen Worten schickte uns damals der Herzog Georg nach Brüssel, wo der erste entscheidende Sieg deutscher Schauspielkunst in Belgien errungen wurde. In redlicher unermüdlicher Arbeit hat der Herzog Georg wirklich alle Spielleiter der damaligen Zeit belehrt. Der Same ist glänzend, über alles Erwarten aufgegangen. Zu immer größerer Vollendung strebt heute die feine Kunst der Bühnenregie in allen deutschen Landen, und ehrlich, einer großen Zukunft der deutschen Schauspielkunst vertrauend, gebrauchen wir wieder ein Lieblingswort, das der Herzog Georg sprach, wenn ihm eine Vorstellung in Stimmung und Farbe recht gelungen schien: „Ich möchte heute mit Ulrich von Hutten rufen: Es ist eine Lust, zu leben!"

Nun ist der alte liebe Theaterherzog zu seinen Vätern versammelt; und wir wollen dankbar dieses kleine Reis der Erinnerung auf den Grabhügel des idealen, alten, prächtigen, deutschen Fürsten legen!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie man weiß, hatte der Direktor der Betriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, Dr. Artur Dinter, behauptet, sein Protest gegen die „Mirakel"-Aufführungen im Zirkus Busch in Berlin sei aus der Empörung entsprungen, die ihm die „Profanation" von Einrichtungen der katholischen Kirche in dem Legendenspiel verursacht habe. Nun tritt der Autor des Werkes, Dr. Karl Vollmöller, selbst auf den Plan. Er erhebt den Anspruch, so berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.", als ebenso guter und gläubiger Katholik zu gelten wie Dr. Dinter, dessen Äußerungen in seltsamem Widerspruch stünden zu der von zahlreichen hohen kirchlichen Würdenträgern und Geistlichen bekannten Auffassung von der reinen und tiefen Wirkung des Legendenspiels. Und er will feststellen, ob Dr. Dinter Veranlassung hatte, päpstlicher zu sein als der Papst. Zu diesem Zweck soll die Entscheidung Pius' X. darüber angerufen werden, ob im „Mirakel" irgend etwas enthalten sei, was mit Bezug auf die katholische Kirche Anstoß erregen könnte. Es wird ein eigens für den Vatikan bestimmter Film angefertigt, der die Berliner Aufführung naturgetreu reproduziert und vor dem Papst und den höchsten kirchlichen Würdenträgern zur Vorführung gelangen soll. Vollmöller zweifelt nicht an einer für ihn günstigen Entscheidung.

Die Generaldirektion der Königlichen Hoftheater zu Dresden veranstaltet zum erstenmal in diesem Jahre während der Monate August und September in beiden Theatern Herbstfestspiele.

Bildende Kunst und Musik. Der Verwaltungsausschuß der Mozartstiftung des „Frankfurter Liederkranzes" teilt uns mit: Auf das letzte Ausschreiben für das vierjährige Musikstipendium der Mozartstiftung, das zum 21.mal zur Vergebung gelangt, haben sich 98 Bewerber gemeldet, von denen 14 zum engeren Wettbewerb zugelassen wurden. Die Entscheidung der Preisrichter fiel zugunsten des Musikstudierenden Werner Wehrli aus. Wehrli, der 1892 in Aarau (Schweiz) geboren ist, studierte bis jetzt in Zürich.

Ein reicher Bürger von Marseille namens Achil Baille, der vor einigen Tagen in Florenz starb, hat dem Pariser Louvre-Museum eine Million Franken mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen dieses Kapitals alljährlich zum Ankauf von Gemälden verwendet werden sollen.

An der Pariser Großen Oper werden im Oktober wieder Aufführungen Richard Wagnerscher Werke stattfinden, die von deutschen Kapellmeistern dirigiert werden. Der Mannheimer Hofkapellmeister Artur Bodanzky wird nach der „N. Bad. Landesztg." den „Ring des Nibelungen", der Münchener Hofkapellmeister Bruno Walther „Parsifal" und eine Aufführung der „Walküre" leiten.

In London wurde vor einem glänzenden Publikum im Drury Lane-Theater Richard Strauß' „Josephslegende" in England zum erstenmal aufgeführt. Das Publikum nahm das Werk sehr freundlich auf. Am Schlusse wurde Strauß immer wieder gerufen. Die führende Musikkritik aber stellt sich dem Werke sehr kühl und fast durchweg ablehnend gegenüber.

Wissenschaft und Technik. In Bonn vermachte der Professor der Zoologie A. König der Universität sein neuerbautes Haus im Werte von mehreren Millionen Mark.

Das Storthing in Christiania nahm einen Kredit von 200 000 Kronen für die Nordpolexpedition Roald Amundsen an.

Aus Mailand wird uns berichtet: Bei dem Straßenbau in der Nähe von Etrobel im Aostatale, am Fuße des Großen St. Bernhard, wurden in einer Tiefe von 3 Meter etwa 60 Skelette und viele Münzen aus der Karolingerzeit sowie eine aus der Zeit Barbarossas mit dem Bilde der Madonna und dem kaiserlichen Adler gefunden.

ment gebracht. Ob es sich nur um ein versehentliches Betreten des Forts oder um Spionage handelt, wurde noch nicht bekannt gegeben.

* **Bestimmungen über die Errichtung von Fachausschüssen für Hausarbeit,** die der Bundesrat auf Grund des Hausarbeitsgesetzes von 1911 angenommen hat, werden im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. In 34 Paragraphen, die in zwei Abschnitte zerfallen, wird die Errichtung und Zusammensetzung der Ausschüsse sowie das Verfahren in diesen geregelt.

* **22. Bundestag deutscher Gastwirte.** Den Schluß des ersten Beratungstages des 22. Bundestages deutscher Gastwirte in Hannover bildete ein Festmahl. Präsident Ringel (Berlin), der Vorsitzende des Deutschen Gastwirte-Verbandes, warf dabei noch einmal einen Rückblick auf die erfolgreichen Einigungsverhandlungen und teilte mit, daß die aufgestellten Satzungen des gemeinsamen Verbandes in der gemeinsamen Vorstandssitzung im Herbst samt den Ausführungsbestimmungen festgelegt werden sollten. In der gestern fortgesetzten Schlußversammlung erhielt zunächst Fent (München) das Wort zur Begründung eines Antrages des Bayerischen Gastwirte-Verbandes, der noch für dieses Jahr die Einberufung eines Allgemeinen Gastwirtetages nach Berlin wünscht. Dazu sollen alle deutschen Wirteverbände eingeladen werden. Sie sollen dabei in geeigneter Weise auf die Notwendigkeit des Beitritts zum nunmehr geeinten großen Deutschen Gastwirte-Verband hingewiesen werden. Eine Beschlußfassung wurde nicht gewünscht. — Auf Antrag Frankfurt a. M. wurde ohne Debatte beschlossen, bei der preußischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Personen unter 16 Jahren auch ohne Begleitung Erwachsener an Vergnügungen teilnehmen dürfen. — Um dem Schmiergelderunwesen zu begegnen sollen dem Bundesvorstand in diskreter Weise einschlägige Fälle mitgeteilt werden. Weiter wurde gewünscht, daß die Rabatte an Vereine, Gepäckträger, Droschkenkutscher usw. energisch bekämpft würden. Gegen die von den Angestellten-Verbänden erstrebte Einführung einer 36stündigen ununterbrochenen Ruhezeit und gegen die Einführung der Ruhepausenbestimmungen auf das gesamte gastwirtschaftliche Personal wandte sich ein Antrag des Westdeutschen Gastwirtsverbandes, der zur Kenntnis genommen wurde. — Über den Stand der Antialkoholbewegung berichtete Redakteur Fritsch (Straßburg). Eine Protestresolution, in der gleichzeitig die Landesverbände aufgefordert werden, alle Übergriffe der Antialkoholiker der Zentralstelle des Bundes zu melden, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde gegen die Belastung hochbesteuerter Auslandsweine noch durch inländische Besteuerung Stellung genommen. Zur Annahme gelangten weiter ein Antrag Wagner (Leipzig), der eine loyalere Handhabung des Reichsviehseuchengesetzes verlangt, sowie ein zweiter Antrag Wagner, der verlangt, daß den immer höher steigenden Anforderungen der Komponisten durch reichsgesetzliche Bestimmungen entgegengetreten werde. Ein Antrag Kassel, die Festsetzung des nächsten Tagungsortes dem Vorstande zu überlassen, da der Deutsche Gastwirteverband auf seiner letzten Tagung bereits Königsberg gewählt habe, wurde angenommen. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund und den Verband. Am Abend gab die Stadt Hannover ein Gartenfest.

* **Für den Bau einer Freihafenelbbrücke** bewilligte die Hamburger Bürgerschaft 5 420 000 M. aus Anleihemitteln.

Rechtspflege und Verwaltung.

Die Ernennungen im Ministerium für Handel und Gewerbe. An Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Unterstaatssekretärs Schreiber und des Ministerialdirektors Dr. Neuhaus wurde der Staatskommissar bei der Börse in Berlin Dr. Göppert zum Unterstaatssekretär und Geh. Oberregierungsrat von Meyeren (wie gemeldet) zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt. Dem neuen Unterstaatssekretär Göppert rühmt die „Vossische Zeitung" nach, daß er ausgezeichnet sei in seiner schnellen Auffassung aller wirtschaftlichen Fragen, was er auch darin bewiesen habe, daß er, als er den Posten eines Staatskommissars an der Berliner Börse versah, den oft schwierigen Verhältnissen an der Berliner Börse gerecht werden konnte.

Parlamentarisches.

Das Wohnungsgesetz in der Kommission in zweiter Lesung angenommen. Die Wohnungsgesetzkommission nahm in zweiter Lesung mit großer Mehrheit gegen die Freisinnigen, Sozialdemokraten und eines Nationalliberalen das Gesetz an, und zwar mit der Resolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Förderung des Baues geeigneter Kleinwohnungen für Staatsarbeiter und gering besoldete Staatsbeamte. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Das Fischereigesetz in der Kommission. Der 16. Ausschuß des Abgeordnetenhauses beriet gestern die §§ 12 bis 14 des Fischereigesetzes. § 12 wurde fast einstimmig in der vom Berichterstatter und Mitberichterstatter vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Verläßt ein Wasserlauf infolge natürlicher Ereignisse sein Bett oder bildet sich ein neuer Arm, so werden die am alten Wasserlauf bestehenden Fischereirechte, soweit sie nicht auf Eigentum beruhen, auch auf den neuen Wasserlauf übertragen. Wird ein Wasserlauf 1. Ordnung künstlich abgeleitet, so gehen solche Fischereirechte auf den neuen Wasserlauf über, wenn dieser dazu bestimmt ist, mehr als die Hälfte des abfließenden Wassers bei gewöhnlichem Wasserstande aufzunehmen. Die Fischereirechte an dem alten Gewässer stehen dem Hersteller der Ableitung zu. Der Fischerei-Berechtigte kann für diesen Fall für die Verminderung des Ertrages aus seinem Fischereirecht Entschädigung verlangen. In allen sonstigen Fällen künstlicher Ableitung von Wasserläufen gilt Absatz 1." § 13 will das Recht der Fischer, an den überfluteten Grundstücken ihr Gewerbe auszuüben, regeln. Zu einer Einigung dieser Frage kam es noch nicht. § 14 soll von der Befugnis der Fischerei-Berechtigten, fremde Ufergrundstücke, Inseln, Brücken, Wehren usw. zu betreten, handeln. Auch das Recht, bestellte Äcker, Weiden und Gärten betreten zu dürfen, soll hier geregelt werden. Hier lagen eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, deren Erörterung in der nächsten Sitzung am Freitag erfolgen soll.

Das Grundteilungsgesetz. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Grundteilungsgesetzes beendete gestern ihre erste Lesung. Nach einem Antrage der Konservativen, der Nationalliberalen und des Zentrums wird ein 50-Millionenfonds zur Kostendeckung für die Regelung der öffentlich rechtlichen Verhältnisse in den Siedelungsgebieten, für Landeskulturzwecke, zu Prämien für die Ansiedelung von Landarbeitern, für Beihilfen zur Beschaffung von Mietswohnungen und Pachtland für Landarbeiter eingesetzt. Eine nationalliberale Resolution fordert die Einstellung besonderer Mittel im nächsten Etat zur Durchführung von Bestrebungen der ländlichen Wohlfahrtspflege und Heimatspflege. Die Resolution wurde angenommen. Der Anleihebetrag zur Gewährung von Zwischenkrediten bei Errichtung von Rentengütern wurde von 75 auf 100 Millionen erhöht. In einer von den Freikonservativen beantragten Resolution fordert die Kommission, daß nicht bloß den provinziellen großen Ansiedelungsgesellschaften, sondern auch den kleineren Gesellschaften Zwischenkredit bis zu 25 Prozent des Beleihungswertes zu gewähren ist. Die Feststellung des Berichtes über die erste Lesung soll am 13. Juli stattfinden.

Das Kommunalabgabengesetz. Die 13. Kommission beendete die erste Beratung des Kommunalabgabengesetzes. Am Freitag folgt die Beratung der Kreis- und Provinzialsteuern.

Aus dem bayerischen Landtag. Nach der bereits in der heutigen Morgenausgabe mitgeteilten Erklärung des Verkehrsministers zum bayerischen Postreservat wurde in die Spezialberatung des Etats eingetreten und ein Antrag des Ausschusses angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat erneut darauf hinzuwirken, daß mit tunlichster Beschleunigung eine Neuregelung der Telephongebühren herbeigeführt werde.

Heer und Flotte.

60jährige Dienstjubiläen. Admiral von Knorr, der am Mittwoch den 60. Jahrestag seines Eintritts in die Marine feiern konnte, der er 45 Jahre als aktiver Seeoffizier angehört hat, hat aus diesem Anlaß vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten: „Zu dem heutigen Tage, an dem sich Ihr Eintritt in die Marine zum sechzigsten Male jährt, spreche ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche aus. Dabei erinnere ich mich gern erneut in Dankbarkeit Ihrer in Krieg und Frieden erworbenen hohen Verdienste um meine Marine. Möge Ihnen ein ferneres Wohlergehen in gewohnter Frische beschieden sein." Auch Staatssekretär v. Tirpitz sandte im Namen der Marine ein herzliches Glückwunschtelegramm. — Ein zweiter früherer Seeoffizier feierte an dem gleichen Tage den 60. Jahrestag seines Eintritts in die Marine, der in Lübeck wohnende Vizeadmiral a. D. Kühne. Er zeichnete sich bei dem schweren Zusammenstoß des von ihm befehligten Panzerschiffes „König Wilhelm" mit dem „Großen Kurfürsten" am 31. Mai 1878 aus. Dank seiner Umsicht und Entschlossenheit wurde ein großer Teil der Besatzung des sinkenden Schiffes gerettet und der schwer beschädigte „König Wilhelm" glücklich nach Portsmouth eingebracht.

Tödlicher Unfall eines Marineflieger-offiziers. Aus Kiel, 25. Juni, wird gemeldet: Heute nachmittag kurz nach 3 Uhr stürzte, wie die „Kieler Neuesten Nachrichten" melden, gleich nach dem Start Kapitänleutnant Walter Schroeter infolge Übersteuerns des Wasserflugzeuges aus 40 Meter Höhe ins Wasser. Er wurde zwar sofort von einer Pinasse gerettet, erlag jedoch den erlittenen schweren inneren Verletzungen um 5 Uhr im Friedrichsdorfer Krankenhause.

Deutsche Schutzgebiete.

Das deutsch-chinesische Schantungbahnabkommen. Szinanfu, 26. Juni. Die chinesische Regierung und der deutsche Konsul haben gestern ein langfristiges Abkommen über die Eisenbahnen in Schantung unterzeichnet. Die deutsche Sprache wird die allgemeine Verkehrssprache für die Bahn sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine neue Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Thronfolger. Tetschen, 26. Juni. Die Zeitung „Silesia" meldet: Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Kaiser Wilhelm im Herbst dieses Jahres als Jagdgast des Landeshauptmanns von Schlesien, des Grafen Larisch, auf Schloß Soltca eintreffen. Auch der Erzherzog-Thronfolger wird Mitte November auf Schloß Soltca erwartet.

Der Stefansorden für den Sultan. Wien, 26. Juni. Anläßlich der Vollendung des fünften Regierungsjahres des Sultans Mohammed V. verlieh Kaiser Franz Joseph dem Sultan den Stefansorden.

Frankreich.

Die Flottenpolitik im Senat. Paris, 25. Juni. Bei der Beratung des Marinebudgets im Senat betonte Gaudin de Vilaine die Notwendigkeit, die strategische und taktische Aufklärung für die Schlachtflotte durch den Bau von Schlachtkreuzern zu sichern, die ebenso für die Schlacht wie für die Aufklärung geeignet seien und denen einige Spezialschiffe beigegeben werden müßten. Emile Chautemps erinnerte daran, daß der Hauptgesichtspunkt für Frankreichs Marinepolitik der sei, um jeden Preis Frankreichs und seiner Verbündeten Herrschaft im Mittelmeer zu erhalten. Einerseits bedürfe Frankreich des ungestörten Verkehrs mit Nordafrika und seinen weiter entfernt gelegenen Besitzungen, andererseits müsse Deutschland, wenn seine Küsten durch die russische und englische Flotte blockiert würden, daran gehindert werden, Rohstoffe und Lebensmittel über italienische und österreichische Häfen zu beziehen; wenn Deutschland so vom Meere abgeschlossen sein würde, so würde es einen längeren Krieg nicht aushalten können. Der Berichterstatter warf die Frage auf, ob Frankreich eine entscheidende Überlegenheit über die vereinigten Flotten Italiens und Österreichs besitze und beantwortete sie dahin, daß zurzeit die materiellen Kräfte auf beiden Seiten gleich seien, daß aber Frankreich eine zur Erringung des Sieges genügende Überlegenheit durch die Einheitlichkeit des Kommandos und die einheitliche Friedensausbildung besitze. Um jedoch die Gleichheit der materiellen Kräfte aufrechtzuerhalten, brauche Frankreich vier neue Über-Dreadnoughts. Man müsse die zum Gefecht brauchbaren Schiffe von 28 Panzerfahrzeugen auf 33 Schiffe bringen, nämlich auf vier Geschwader zu je acht Schiffen und ein Flottenflaggschiff. Die erforderlichen Neubauten müßten, wie schon bemerkt, Schlachtkreuzer sein. Bei einem Überblick über die Marinebudgets der Rivalen Frankreichs im Mittelmeer zeigte Chautemps, daß sich diese ebenso wie das Frankreichs in sechs Jahren verdoppelt hätten. Frankreich werde 1914 mehr als 650 Millionen aufwenden, aber die Erweiterung des Marineprogramms, die er vorschlage, werde ohne nochmalige Erhöhung des Baubudgets in späteren Jahren durchgeführt werden können. Baudin, der ehemalige Marineminister, glaubt nicht, daß Frankreich den Anstrengungen seiner Rivalen auf die Dauer werde folgen können. Frankreich könne aber seine Seemacht anders, als durch Ausdehnung seiner Neubauten stärken. Der Redner betonte die Notwendigkeit der zur Debatte stehenden Aufklärungsschiffe und der Forts. Vor allen Dingen verlange er Folgerichtigkeit und Unterlassung kostspieliger technischer Experimente ohne jeden Wert.

Die Frage der Besteuerung ausländischer Arbeiter und Angestellten. Paris, 25. Juni. In der Kammer begründete der Deputierte der Rechten Pugliesi-Conti folgenden Antrag: Die Kammer ist entschlossen, die nationale Arbeit zu schützen und ersucht die Regierung, einen dringenden Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Arbeitgeber, die ausländische Arbeitskräfte anstellen, zu einer Steuer herangezogen werden sollen. Der Redner wies auf die Grubenbezirke im Osten und in der Normandie hin, die von Ausländern überschwemmt seien. Der Redner wurde häufig von den Sozialisten unterbrochen, die ihm vorwarfen, für das Dreijahrgesetz gestimmt zu haben. Pugliesi erklärte weiter, daß seit 40 Jahren die deutschen und schweizerischen Angestellten in den Hotels aus Frankreich über zwei Milliarden an Gehälter zogen. Die Steuer könnte eine gewisse Kompensation für die durch das Dreijahrsgesetz entstandenen Lasten bilden. Der Redner schätzte die Zahl der in Frankreich wohnenden ausländischen Arbeiter und Angestellten auf 600 000 und forderte, daß Frankreich die nationale Arbeit ebenso schütze, wie mehrere andere Staaten dies bereits getan haben. (Beifall auf der Rechten und im Zentrum.) Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern Abel Ferry erklärte, daß die Regierung diesen Vorschlag nicht annehmen könne. Es handle sich darum, den besten Weg zum Schutze der Arbeit zu finden, aber der Vorschlag sei ein schlechtes Mittel, denn er treffe die Produktion. Abel Ferry fragte, ob Pugliesi-Conti auch die Folgen des Vorschlages erwogen habe und ob er die Gegenseitigkeitsverträge, die Frankreich beispielsweise mit der Schweiz, Spanien und Schweden geschlossen hat, aufkündigen wolle. Der Minister der öffentlichen Arbeiten unterstützte einen Antrag auf Vertagung, ebenso der Präsident. Andere Redner wollten nunmehr das Wort ergreifen, doch verzichteten sie angesichts lebhafter Zurufe „Abstimmen!" Der Vertagungsantrag wurde mit 452 gegen 104 Stimmen angenommen.

Ein Umbau des Sitzungssaales im Palais Bourbon? Paris, 25. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß in dem gegenwärtigen Sitzungssaale im Palais Bourbon infolge der Vermehrung der Mandate kein genügender Platz ist, beschäftigt sich das Bureau der Kammer mit einem evtl. Umbau des Sitzungssaales. Während dieser Arbeit sollen die Sitzungen der Kammer in Versailles stattfinden. Dieser Plan scheint jedoch mit solchen Schwierigkeiten verbunden zu sein, daß seine Verwirklichung für wenig wahrscheinlich gehalten wird.

A. H. **Ein neuer Spionagefall?** Nancy, 25. Juni. Die Polizei hat 12 Ausländer festgenommen. Fünf wurden in Haft behalten, die im Verdacht stehen, Soldaten zum Desertieren verholfen zu haben. Man spricht auch von Munitionsdiebstählen. Die Staatsanwaltschaft hält die Angelegenheit geheim.

Eine Auszeichnung Hansis. Paris, 26. Juni. Die Academie française hat dem Karikaturisten „Hansi" Waltz einen Preis von tausend Franken zuerkannt.

England.

Auch der König von Württemberg Ehrendoktor von Oxford. London, 25. Juni. Die Universität Oxford hat heute den König von Württemberg zum Doctor of civil law promoviert.

Italien.

Die Wahrung der Integrität Abessiniens. Rom, 26. Juni. Das „Giornale d'Italia" erinnert daran, daß die Minister Martini und di San Giuliano kürzlich im Parlament den festen Entschluß Italiens ausdrücklich betont haben, die Integrität Abessiniens zu achten und sich jeder Einmischung dort zu enthalten, dementiert alle gegenteiligen Behauptungen und erklärt, daß die öffentliche Meinung einer Anschauung mit der Regierung ist.

Sozialistische Obstruktion in der Kammer. Rom, 25. Juni. Die Deputiertenkammer verhandelte in zwölfstündiger Sitzung bis abends 10 Uhr, da die Regierung hierdurch die Obstruktion der Sozialisten gegen die Steuervorlagen zu brechen wünschte. Es kam zu lebhaften Zwischenfällen und heftigem Wortwechsel, der sogar in Tätlichkeiten ausartete, besonders als der Republikaner Eugen Chiesa die Abstimmungsurnen umwarf. Er wurde bis Montag von den Sitzungen ausgeschlossen.

Rußland.

Der englische Flottenbesuch. Petersburg, 25. Juni. Die Stadtduma gab heute den englischen Gästen ein Festmahl. Der englische Botschafter toastete auf den Kaiser; das Stadthaupt Graf Tolstoi toastete auf den König von England. Er begrüßte die Gäste und trank auf den unverwelklichen Ruhm der englischen Flotte.

Balkanstaaten.

Neue Angebote zur bulgarischen Anleihe. Wien, 25. Juni. Bulgarien hat, wie der „Neuen Freien Presse" aus Sofia gemeldet wird, russische und französische Angebote für eine Anleihe erhalten. Ferner ist eine Londoner Offerte auf eine Anleihe von einigen hundert Millionen in Sofia eingetroffen.

Vereinigte Staaten.

Eine Antitrustrede Wilsons. Washington, 25. Juni. Präsident Wilson erklärte einer Gesellschaft von Zeitungsherausgebern aus Virginia gegenüber, der Zweck der Antitrustgesetzgebung seiner Verwaltung sei, eine neue Grundlage für die Freiheit des Geschäftsverkehrs zu schaffen. Der Präsident prophezeite eine große Belebung der Geschäfte und sprach sich weiter dahin aus, daß seine Verwaltung seit Jahren die erste sei, die der Geschäftswelt freundlich gesinnt sei. Das Antitrustprogramm käme noch in der gegenwärtigen Tagung des Kongresses zur Erledigung.

Ein deutschamerikanisches Sängerfest. Louisville, 25. Juni. Anläßlich des 34. Sängerfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes überreichte der

deutsche Konsul in Cincinnati Dr. Metzger eine von dem deutschen Kaiser gestiftete Medaille und überbrachte die Grüße des Kaisers, indem er die Teilnahme des Kaisers an der Entwicklung des Chorgesanges erwähnte. Der Bundesvorstand sandte dem Kaiser als dem Förderer und Schutzherrn des deutschen Liedes ein Danktelegramm, das mit den Worten schloß: Das deutsche Lied, mit dem wir in die Fremde zogen, soll immerdar die Liebe und Anhänglichkeit an die alte Heimat wachhalten.

China.

Greueltaten der Rebellen. London, 26. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking soll die Stadt Kalgan, die 200 Kilometer von Peking entfernt liegt, von chinesischen meuternden Soldaten geplündert und niedergebrannt worden sein. Unter den Einwohnern wurde ein furchtbares Blutbad angerichtet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Landesausschuß.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Ibell (Wiesbaden) fand im Landeshaus eine Sitzung des Landesausschusses statt, der auch der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Exzellenz Hengstenberg beiwohnte. Die gefaßten Beschlüsse bezogen sich zum großen Teil auf Personalangelegenheiten und Darlehen an Gemeinden. An Stelle des verstorbenen praktischen Arztes Dr. Fluck (Camberg) wurde der praktische Arzt Dr. Lieber daselbst als Anstaltsarzt des Taubstummeninstituts zu Camberg bestellt. Denjenigen ländlichen Volksschullehrern, die an dem diesjährigen vom 10. August bis 12. September an der Landwirtschaftsschule Weilburg stattfindenden Fortbildungsschulkursus teilnehmen, werden Beihilfen von je 20 M. und Ersatz der Eisenbahnfahrkosten 3. Klasse gewährt. — Die Direktion der Nassauischen Landesbank wurde ermächtigt, über den vom Kommunallandtag festgesetzten Betrag von 5 Millionen Mark hinaus weitere 10 Millionen Mark Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank im laufenden Geschäftsjahr abzusetzen. Für den Neubau des Landesbankgebäudes in der Rheinstraße zu Wiesbaden wurde eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Baukommission bestellt: Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Ibell, Landeshauptmann Krekel, Stadträte Schaumann und Abt, beide in Frankfurt, Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden), Rentner Theis (Gladenbach) und Landesbankdirektor Klau. — Bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt wurden vom 1. Juli d. J. ab ernannt: der technische Hilfsarbeiter Mohr zum technischen Sekretär, der technische Hilfsarbeiter Wowtowski zum technischen Bureaugehilfen und der Bureauhilfsarbeiter Schick zum Bureaugehilfen. Landeswegemeister Grimm von Katzenelnbogen wurde vom 1. Oktober d. J. ab nach Erbenheim und der Landeswegemeister Ochs von Gladenbach vom gleichen Zeitpunkt ab nach Eltville versetzt. Der Wegemeister-Anwärter Gernand in Eltville wurde zum 1. Oktober d. J. unter Übertragung der Wegemeisterei Gladenbach zum Landeswegemeister ernannt. — Mit der Einberufung des Dr. med. Masorsky von der Bezirksanstalt Stephansfeld i. Els. an die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg, erklärte sich der Landesausschuß einverstanden. — Die bei der Anstalt Herborn probeweise als Weißzeugbeschließerin beschäftigte Frau Schneider wurde als solche definitiv vom 1. Juli d. J. ab angestellt, ebenso die bei der Anstalt Weilmünster probeweise als Oberpflegerin beschäftigte Friderike Krämer. — Der Annahme der Volksschullehrer Otto Brachmüller aus Markröhlitz bei Weißenfels und Hermann Schmidt aus Battenberg als Hilfslehrer beim Taubstummeninstitut Camberg wurde zugestimmt. — Bei der Nassauischen Landesbank wurden die Buchhalterei-Anwärter Wintermeyer und Velte zu Landesbankbuchhaltern und die Hilfsarbeiter Herbst, Simon, John und Petry zu Landesbankbureaugehilfen, sämtlich vom 1. Juli d. J. ab, ernannt. — Mit der Annahme des Dr. jur. Weber aus Breslau als Hilfsarbeiter bei der Landesbankdirektion erklärte sich der Landesausschuß nachträglich einverstanden. — Aus der ständischen Hilfskasse wurden folgenden Gemeinden gering verzinsliche Darlehen bewilligt: Für Wasserleitungsbauten: Reddighausen, Roth, Sinkershausen, Zürbach, Ransel, Altenkirchen, Heiterberg, Seilhofen und Großseifen; für Wegebauzwecke: Miellen, Prath, Reichenberg, Görsroth und Schlierbach; für Schulhausneubauten: Dahlheim und Schmitten; für Beschaffung einer Viehwage: Silberg; für Konsolidationszwecke: Langendernbach, Giershausen und Breithardt. Aus dem Meliorationsfonds wurden weiter Darlehen bewilligt: für Drainagezwecke: Ollingen und Selters; für Konsolidationszwecke: Roßbach, Reunkirchen und Elkerhausen. Für eine in Eisenroth für die Orte Eisemroth, Oberndorf, Tringenstein, Übernthal und Wallenfels zu errichtende Krankenpflegestation wurde eine Beihilfe von 200 M. auf 5 Jahre bewilligt, ebenso wurde eine Beihilfe von 100 M. für eine in Kelkheim bestehende Krankenpflegestation bewilligt. — An Stelle des verstorbenen Lehrers a. D. Keller zu Braubach wurde das Ehrenamt eines Vertrauensmanns zur Mitwirkung bei der Vermittlung und Kontrolle der Familienpflege von Waisen und fortlaufend unterstützten Landarmen im 3. Bezirk des Kreises St. Goarshausen vom 1. Juli d. J. ab widerruflich dem Kaufmann August Grau zu Braubach übertragen. — Für Hochwasserschäden vom Februar 1909 wurden folgende Unterstützungen bewilligt: im Dillkreis der Gemeinde Offdilln 300 M., Fellerdilln 288 M., Oberroßbach 225 M., Niederroßbach 284 M.; im Oberlahnkreis den Gemeinden Schupbach 450 M., Obershausen 305 M., Niedertiefenbach 250 M.; im Oberwesterwaldkreis den Gemeinden Unnau 273 M. und Wahlrod 92 M. Dieselben Beträge sind auch aus Staatstiteln bewilligt worden.

Wiesbadener Zuwachssteuerprozesse vor dem Oberverwaltungsgericht.

In zwei Wiesbadener Zuwachssteuerprozessen, die jetzt in höchster Instanz das Oberverwaltungsgericht zu Berlin beschäftigten, handelte es sich um eine grundsätzliche Auslegung des Zuwachssteuergesetzes, die von finanzieller Bedeutung für Gemeinden und Steuerpflichtige ist. Der Studienlehrer a. D. Dormann zu Wiesbaden und mehrere andere Personen waren zu Bruchteilen Eigentümer eines Grundstücks. Sie veräußerten ihre Anteile zusammen und wurden vom Magistrat zu Wiesbaden in Höhe von 2002 M. zur Zuwachssteuer herangezogen. Von einigen der Steuerpflichtigen konnte der Magistrat die Steuer nicht beitreiben, die Pfändung blieb erfolglos. Er hielt sich nunmehr für berechtigt, diese ausfallenden Steuerbeträge anteilig von den anderen Eigentümern des Grundstücks nachzufordern. Der Studienlehrer Dormann und die Ehefrau des Fabrikanten Thewald in Höchst a. M., an die solche Nachforderungen in Höhe von zusammen 435 M. ergangen waren, klagten beim Bezirksausschuß auf Freistellung. Sie waren der Ansicht, daß sie für die Steuern anderer Eigentümer des Grundstücks nicht haftbar gemacht werden könnten. Der Magistrat berief sich auf § 29 des Zuwachssteuergesetzes, in dem es heißt: „Die Entrichtung der Zuwachssteuer liegt demjenigen ob, dem das Eigentum an dem Grundstück vor dem die Steuerpflicht begründenden Rechtsvorgang zustand. Mehrere Steuerpflichtige haften als Gesamtschuldner". Auf den letzteren Satz gründete der Magistrat seine Nachforderung. Der Bezirksausschuß stellte aber die Kläger, ihrem Antrag entsprechend, von der Steuer frei. Die verschiedenen Veräußerer des Grundstücks seien nur zu Bruchteilen Eigentümer gewesen. Jeder habe nur über seinen Anteil, nicht aber über den Anteil eines anderen Eigentümers verfügen können und verfügt. Und jeder brauche deshalb auch nur die Steuer zu tragen, die auf seinen Anteil entfalle. Gegen das Urteil legte der Magistrat, dem daran lag, die grundsätzliche Frage durch eine Entscheidung des höchsten Steuergerichtshofs geklärt zu wissen, Revision ein. Er war der Auffassung, hier liege ein Rechtsgeschäft vor, und es seien mehrere Steuerpflichtige vorhanden, die nach § 29 als Gesamtschuldner für die Steuer hafteten. Darauf, daß Bruchteilseigentum der einzelnen vorliege, komme es bei der Beantwortung der Frage nach der Gesamthaftung nicht an. Das Oberverwaltungsgericht versagte jedoch durch Urteil des 7. Senats (Vorsitzender Senatspräsident Dr. Strutz) der Revision des Magistrats den Erfolg. Die Auffassung des Bezirksausschusses sei durchaus richtig. Bei Bruchteilseigentum könne jeder Steuerpflichtige nur über seinen Anteil verfügen. Wenn hier auch das Grundstück von allen Eigentümern zu gleicher Zeit veräußert worden sei, so habe doch jeder nur seinen Teil veräußern können und veräußert. Jede Veräußerung bilde einen Steuerfall für sich. Der § 29 des Gesetzes komme deshalb hier nicht in Betracht. Von jedem der Beteiligten könne nur die Steuer gefordert werden, die auf seinen Anteil entfalle.

In einem anderen Zuwachssteuerstreit, in dem der Architekt Reichwein dem Magistrat gegenüberstand, hatte der Bezirksausschuß zu Wiesbaden die Klage abgewiesen. Er war der Ansicht, die Klagefrist sei verspätet. Das Oberverwaltungsgericht hob jedoch diese Entscheidung als rechtsirrig auf und verwies die Sache an den Bezirksausschuß zurück, der in eine sachliche Prüfung der Einwendungen des Klägers wird eintreten müssen.

— **Die türkischen Prinzen** besichtigten heute vormittag die Sektkellerei Henkell, wo sie von den Herren Karl Henkell und v. Bülow empfangen, bewirtet und durch die verschiedenen Räume geführt wurden. In Begleitung der Prinzen befanden sich drei türkische Offiziere und Oberst von Strempel.

— **Konzert im Krankenhaus.** In einem Frauen- und Mädchenpavillon des städtischen Krankenhauses, in dem Patientinnen liegen, die nächstens entlassen werden können, als nicht an schweren Krankheiten Leidende, veranstaltete vorgestern die blinde Sängerin Frau Hannah Lüer und ihr leider ebenfalls blindes Söhnchen ein Konzert. Wie uns mitgeteilt wird, trug Frau Lüer einige Arien und Lieder mit starkem Stimmungsgehalt vor; sie bereitete ihren Patienten eine große Freude und einen rechten Kunstgenuß. Der Knabe begleitete die Mutter auf dem Klavier und brachte daneben ein paar Kompositionen von Schubert und Tschaikowsky zu Gehör. Auch er fand lebhaften Beifall. Frau Dentist Rehm teilte sich mit dem Jungen in die Klavierbegleitung. Man ist neuerdings dazu übergegangen, die Kunst, namentlich Gesang und Musik, auch ins Krankenhaus zu tragen. Frau Lüer und ihre Mitwirkenden stellten sich freiwillig und ohne eine Bezahlung zu verlangen, in den Dienst der guten Sache.

— **Die Bezirksabgabe im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Die von den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entrichtende Bezirksabgabe für 1914, die 7½ Prozent der verschiedenen Steuerarten oder insgesamt 2 225 976 M. ausmacht, ist (in runden Beträgen) auf die einzelnen Kreise des Bezirks wie folgt verteilt worden: Biedenkopf 16 310 M., Dill 29 946 M., Frankfurt a. M. 1 349 975 M., Höchst a. M. 116 120 Mark, Limburg 35 193 M., Oberlahn 18 882 M., Obertaunus 89 182 M., Oberwesterwald 8581 M., Rheingau 44 525 M., St. Goarshausen 27 152 M., Unterlahn 35 076 M., Untertaunus 17 162 M., Unterwesterwald 21 224 M., Usingen 7570 M., Westerburg 7914 M., Wiesbaden-Stadt 328 560 M. und Wiesbaden-Land 72 587 M.

— **Kaufmanns-Erholungsheime.** Im Hinblick auf verschiedene Anfragen teilt die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime" mit, daß die Namensbenennung eines einbettigen Zimmers bei einer Stiftung von 2000 M., eines zweibettigen Zimmers bei einer Stiftung von 3000 M. geschieht, dagegen eine Bettstiftung erst bei einer Zeichnung von 10 000 M. erfolgt. Die verschiedenen Formen dieser Stiftungen werden hauptsächlich zum Andenken an Verstorbene benutzt.

— **Dienstjubiläum.** Am 29. d. M. kann der Briefträger Johann Herckenroth auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Postverwaltung zurückblicken.

— **Allgemeiner deutscher Jagdschutzverein.** Am 25. Juni fand eine Versammlung des Bezirksvereins des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins hier statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erstattete Rittmeister von Miquel Bericht über die diesjährige Hauptversammlung des Jagdschutzvereins, welche kürzlich in Breslau stattfand. Besonders wurde der glänzende Empfang gerühmt, der den Teilnehmern in Breslau und namentlich auf den Gütern von Fürst Pleß zuteil wurde. Besonders erwähnenswert von der Breslauer Tagung sind noch die Anträge des Geflügelhändlervereins und der Wildbrethändler Deutschlands, welche die Härten beseitigt wissen wollen, die die verschiedenen Schonzeiten mit sich bringen. Im Anschluß daran wurde von Justizrat Dr. Lehfeld nachgewiesen, daß sich nur durch Gesetzänderung diese Härten beseitigen lassen; bei einer Änderung der Jagdordnung müßten obige Wünsche zum Ausdruck kommen. Auf Antrag Joachim wird sich bei einer Änderung der Jagdordnung der hiesige Landesvorstand mit der Frage der Verstempelung der Jagderlaubnisscheine befassen. Die Anregung fand den Beifall der Versammlung und soll eingehend geprüft werden. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Oberst Elten seinen außerordentlich interessierenden Vortrag über den „Wanderzug der Vögel", der den ungeteilten Beifall der Versammlung fand und zu reger Aussprache Veranlassung gab. Es sei noch erwähnt, daß voraussichtlich im Jahre 1916 der Allgemeine deutsche Jagdschutzverein seine Hauptversammlung in Wiesbaden abhalten wird. J.

— **Nicht gestorben** ist, wie uns mitgeteilt wird, der Soldat, der kürzlich nebst einem Kameraden bei einem Marsch durch Bierstadt von einem Hitzschlag betroffen worden ist. Die beiden Krieger konnten vielmehr vor einigen Tagen schon aus dem hiesigen Garnisonslazarett nach ihrer Garnison Mainz entlassen werden. Die Meldung des betreffenden Korrespondenten hat sich also als unzuverlässig erwiesen.

— **Betrüger.** In einer hiesigen Buchhandlung erschien ein Mann, kaufte eine Kleinigkeit und zahlte mit einem Hundertmarkschein, den er samt dem Wechselgeld wieder einstrich und dann schnell verschwand. Der Schwindler ist etwa 40 bis 45 Jahre alt, von großer stattlicher Erscheinung, mit dunkelbraunem Spitzbart; er trug gelblichen Regenmantel und schwarzen steifen Hut. — Ein junges Mädchen erscheint in Wohnungen, deren Hausfrau Einkäufe besorgt, gibt ein Paket mit wertlosen Gegenständen mit der Angabe, es sei soeben gekauft worden, ab und verlangt dafür einen Geldbetrag von 2 bis 3 M., der ihr auch anstandslos ausgehändigt wird. Die Schwindlerin sieht aus wie ein Dienstmädchen, ist etwa 20 Jahre alt, von schlanker Figur mit hellblondem Haar und trägt Schürze.

— **Freigelassen.** Der festgenommene Kaufmann Grommes, der hier und in der Umgegend Schwindeleien verübte, wurde vom Wiesbadener Untersuchungsrichter wieder freigelassen, nachdem durch ärztliche Untersuchung festgestellt war, daß Grommes hochgradig nervenkrank ist und dadurch für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Bürgermeister Schütz in Oberlahnstein wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Kirchenvorsteher Beß in Merzhausen, dem Formermeister Karl und dem Gußwarenabnehmer Nöll in Fachbach das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Landwirt Meyer in Langenscheid die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Telegraphenanwärter Reinhard Müller in Wiesbaden hat die Telegraphenassistentenprüfung bestanden. Es treten in den Ruhestand die Postsekretär Christ in Ostrich, Rousselet in Friedrichsdorf und Rühling in Herborn.

— **Kurhaus.** Die Kurverwaltung beabsichtigt kommende Woche eine Zeppelin-Gesellschaftsfahrt. Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung (12 Personen) statt. — Bei dem großen Illuminationsabend morgen Samstag sollen ca. 30 000 Lampchen und Lampions zur Verwendung gelangen. Während des Abends spielt das Kurorchester und die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 27. — Am kommenden Montag werden die beiden Abonnementskonzerte im Kurgarten von der Kapelle des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 aus Straßburg ausgeführt.

— **Kleine Notizen.** Die Nr. 28 der „Anstellungs-Nachrichten" liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts" zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Herr Oberingenieur Maxim Fischer erhielt von dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden ein Schreiben, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß der Absender von dem Inhalt der ihm auf Befehl des Kaisers übersandten Schrift „Vom Groß-Wiesbaden der Zukunft" mit Interesse Kenntnis genommen und das Werkchen der Regierungsbücherei hat einverleiben lassen. — Die Rosenausstellung in der Weberschen Gärtnerei wurde infolge des überaus zahlreichen Besuches nochmals vollständig erneuert. In der Abteilung für Blumenschmuck werden die Tafeldekorationen einschließlich der von der Firma Stillger ausgestellten Porzellane und Kristalle alle drei Tage gewechselt; neu ausgestellt sind moderne Damenhüte aus Blumen. Die Ausstellung wird noch bis zum 30. Juni unterhalten. — Heute sind es 10 Jahre, daß der Kutscher Heinrich Minor ununterbrochen bei der Firma W. Hohmann und dessen Nachfolger, Biergroßhandlung, Sedanstraße 3, tätig ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Polizeikommissar Booß amtsmüde.

-o- **Biebrich**, 25. Juni. Herr Polizeikommissar Hermann Booß, der Leiter unserer Polizeiexekutive, hat dem Magistrat sein Gesuch um Pensionierung zum 1. Okt. dieses Jahres unterbreitet. Herr Booß, der aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tritt, steht seit 15 Jahren an der Spitze des hiesigen Sicherheitsdienstes. Er hat sich um die Organisation des Polizeidienstes unserer Stadt große Verdienste erworben, so daß die höheren Behörden unsere Exekutive selbst dadurch als vorbildliche Organisation anerkannt haben, daß sie seit Jahren hier eine Polizeischule für kommunale Polizeibeamte einrichteten und deren Leitung Herrn Booß übertrugen. Der scheidende Beamte hat indessen nicht nur zu seinen vorgesetzten Behörden und den ihm unterstellten Beamten, sondern vor allem auch zur Bürgerschaft stets die besten Beziehungen unterhalten, so daß sein Weggang allgemein bedauert wird. Herr Kommissar Booß war bekanntlich vor der Übernahme des Biebricher Polizeikommissariats in Wiesbaden tätig, wo er sich ebenfalls viele Freundschaft erworben hat.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

-o- **Eltville**, 25. Juni. Der Kreisausschuß des Rheingaukreises veranstaltet vom 27. Juni bis 6. Juli im „Hotel Reisenbach" mit Unterstützung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Tuberkulose-Wander-Museum, dessen Besuch unentgeltlich erfolgen kann.

wb. **Homburg v. d. H.**, 26. Juni. Ausgrabungen auf dem Römerkastell sowie auf dem Zugmantelkastell im Taunus haben neuerdings interessante und wertvolle Funde zutage gefördert.

Regierungsbezirk Kassel.

wb. **Marburg**, 26. Juni. Über 2000 Studenten brachten gestern abend dem Direktor des Zoologischen Instituts Geh. Rat Professor Dr. Korschelt, der wieder einen ehrenvollen Ruf, und zwar nach Leipzig, abgelehnt hat, einen Fackelzug.

Letzte Drahtberichte.

Der Besuch des Kaisers auf dem englischen Flaggschiff.

Kiel, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Über den Besuch des Kaisers an Bord des englischen Flaggschiffes gibt der „L. A." eine ausführliche Schilderung, in der es u. a. heißt: Der Kaiser kam heute mittag für eine Stunde zum inoffiziellen Besuch an Bord des englischen Flaggschiffes „Georg V.", wo Admiral Warrender und die Kapitäne des Geschwaders ihn erwarteten. An Bord gab der Kaiser die Weisung, seine Flagge eines Admiral of the Fleet, also eines englischen Großadmirals, zu setzen. Der Kaiser besichtigte das Schiff, d. h. er schritt die Reihen der Leute ab.

ohne sich um Geschütze oder sonstige Einrichtungen zu kümmern. Der Kaiser unterhielt sich während einer Stunde, meist im Umhergehen, mit den englischen Offizieren. Er kam hierbei auf seine neue Jacht zu sprechen und meinte, ihre Bemannung sei durchaus nicht die denkbar beste. Er habe sich lange Jahre englische Matrosen auf dem „Meteor" gehalten, aber bisher ständig sich neue deutsche erzogen und wenn sie endlich ausgebildet waren, habe er sie an andere deutsche Jachten abgegeben. Er habe natürlich darunter gelitten, aber er tue es, um uns auch darin unabhängig von England zu machen. Der Kaiser verabschiedete sich, indem er Warrender auf seine Jacht für eine Wettfahrt einlud, und meinte, die Stunde sei für ihn eine denkwürdige gewesen, weil er zum erstenmale auf einem britischen Dreadnought und mit besonderem Interesse auf einem der größten und neuesten gestanden habe. Die englischen Seeoffiziere äußerten in Gesprächen mit ihren Landsleuten ihre Freude am Besuche des Kaisers. Warrender sagte, es sei ihm in seinem 40jährigen Seemannsleben vielleicht der eindrucksvollste Augenblick gewesen, als er gestern auf der Brücke der „Hohenzollern" in den Hafen einen Herrscher kommen sah, der über alle diese schwimmenden und stehenden Befestigungen und nebenbei über eine große Armee nicht nur als König, sondern auch als Soldat und Seemann befehligte. Besonders spricht man von des Kaisers Begegnung mit dem Pfarrer, den der Admiral of the Fleet mit ernstem Gesicht ansprach: „Nicht wahr, Kaplan, dank Ihres Wirkens wird doch hier auf Ihren Schiffe niemals geflucht?!" Nun ist bekannt, daß gerade der englische Dienstbetrieb sich oft zum Takt von Kernflüchen abspielt. Aber der Flottenkaplan mußte sich gegen die zehn Gebote versündigen: „Nein, Majestät, auf „Georg V." wird niemals geflucht." Als der Kaiser seinen Besuch beendigt, tauchten vier Matrosen mit einem Tisch und dem Gastbuch auf. Er schrieb seinen Namen ein und ging von Bord, begrüßt mit 21 Schuß, die ein Großadmiral, aber nicht mit den 23, die ein Herrscher empfängt. Für eine Stunde hatte das britische Geschwader unter dem Befehl des deutschen Kaisers gestanden.

Zur Nichtbestätigung elsässischer Bürgermeister.

△ **Straßburg**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) In den elsässischen Orten Dambach, Epfig und Andlau wurden ebenfalls die wiedergewählten Bürgermeister nicht bestätigt, weil ihre politische Gesinnung sie als nicht geeignet erscheinen lasse, die Amtsgeschäfte weiter zu führen.

Eine englische Luftschiffexpedition nach Somaliland.

⁂ **Berlin**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Bereits vor einiger Zeit ist angekündigt worden, daß die Engländer eine Luftschifferexpedition zur Unterdrückung des tollen Mullah nach Somaliland vorbereiten. Aus Athen wird jetzt bestätigt, daß zwei britische Fliegeroffiziere sich gegenwärtig in Berbara aufhalten, um alle nötigen Vorbereitungen für die Expedition zu treffen. Interessant ist, daß neben einigen für Aufklärungszwecke bestimmten Aeroplanen ein Luftschiff vom deutschen Parsevalsystem in Somaliland zur Verwendung kommen soll. Die britische Regierung hat zu diesem Zweck soeben bei den Parsevalwerken in Bitterfeld den Bau eines neuen Parsevalluftschiffs in Auftrag gegeben. Der neue Parseval wird imstande sein, eine Besatzung von 2 Offizieren und 9 Mann, nebst zwei Schnellfeuergeschützen und außerdem eine Telefunkeneinrichtung an Bord zu führen.

Die Düsseldorfer Landesverratsaffäre.

⁂ **Düsseldorf**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Zur weiteren Verfolgung der Landesverratsaffäre sind heute zwei Beamte der Berliner Kriminalpolizei hier eingetroffen. Man nahm an, daß die hiesige Affäre mit der Berliner Spionageaffäre Pohl in Verbindung steht, die bisherige Untersuchung hat aber dafür keine Anhaltspunkte ergeben. Der verhaftete Buchhalter, ein seit längerer Zeit stellungsloser Mann, ist der Hauptschuldige. Die beiden mitverhafteten Vorarbeiter der „Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik" werden beschuldigt, fünf Geschoßzünder, nach anderer Angabe auch ganze Geschosse entwendet und sie dem Buchhalter gegeben zu haben. Dieser hat die gestohlenen Geschosse an einen französischen Agenten verkauft.

Zum Spionagefall in Nancy.

Paris, 26. Juni. Aus Nancy wird gemeldet, daß von den daselbst verhafteten Ausländern die Deutschen Harder und Acht und der Schweizer Allemand, welche beschuldigt sind, einem Soldaten bei der Desertion Vorschub geleistet zu haben, diese Tat gestanden haben. Acht, der Photograph sein ist, soll auch zugegeben haben, daß er die von ihm hergestellten Photographien von Offizieren, Beamten und Privatleuten der deutschen Polizei verkauft habe, die hierdurch in den Stand gesetzt worden sei, die schweizerischen Reisenden besser zu überwachen.

Der Verein Berliner Kaufleute in Holland.

Haag, 26. Juni. Gestern abend gab der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller auf seiner Rückreise von London in Scheveningen ein Bankett, an welchem zahlreiche hervorragende Vertreter der Behörden, der Diplomatie, des holländischen Handels und der deutschen Kolonie teilnahmen. Der deutsche Gesandte Müller hielt einen Trinkspruch auf die Königin Wilhelmine, der Präsident der Niederländischen Staatsbank, Vissering, auf Kaiser Wilhelm, Justizrat Waldschmidt, der Vorsitzende des Vereins, betonte in seiner Begrüßungsrede den Wert guter Beziehungen zwischen Holland und Deutschland einerseits, zwischen der Diplomatie und dem Handel andererseits. Sein Hoch galt den holländischen Gästen. Ihm antwortete der Präsident der Handelskammer von Antwerpen, von Eeghen. Weitere Ansprachen hielten noch General Moores und Prof. Strak, der Präsident der Handelskammer im Haag. Am Vormittag besuchte der Verein Haag. Am Freitag wird ein Ausflug nach Amsterdam unternommen, um die dortigen Hafenanlagen zu besichtigen. Vorher wird der Verein von der dortigen Handelskammer empfangen werden.

Ein Erdbeben.

Hohenheim, 26. Juni. Die Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten gestern ein sehr starkes Fernbeben, dessen Herd etwa 9500 Kilometer entfernt liegt. Die Bebenbezeichnung begann mit scharfen Einsätzen um 8 Uhr 20 Min. 58 Sek. Der zweite Vorläufer folgte um Punkt 8 Uhr 21 Min. 10 Sek., die stärkste Bewegung fand Punkt 9 Uhr statt. Heute früh folgten zwei weitere schwache Beben, vielleicht mit demselben Herd, das eine um 6 Uhr 9 Min. 46 Sek., das andere um 7 Uhr 12 Min. 12 Sek.

Ein russischer Eisenbahnzug in den Fluß gestürzt.

wb. **Tiflis**, 26. Juni. Infolge der Unterspülung durch den über die Ufer getretenen Fluß entgleiste auf der Mineralwasserzweigbahn der Wladikawkas-Eisenbahn ein von zwei Lokomotiven gezogener Eisenbahnzug. Eine Lokomotive fiel mit dem Tankwagen in die Fluten, wobei drei Personen getötet, zwei lebensgefährlich verletzt und eine leicht verletzt wurde. Drei Personen wurden von der Strömung fortgerissen.

Zum Brand in Salem.

New York, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Feuerwehr war machtlos. Sie suchte durch Sprengung ganzer Häuserblocks die Brandstellen möglichst einzuschränken. Um Mitternacht waren über 1000 Gebäude, darunter Dutzende von Fabriken, zerstört und ein Schaden von 100 Millionen angerichtet. Glücklicherweise forderte der Riesenbrand keine Opfer an Menschenleben. Die Stadt Salem, die 17 Meilen nördlich von Boston gelegen ist, gehört zu den ältesten amerikanischen Städten. Ihre Geschichte reicht bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts zurück und zählt zirka 45 000 Einwohner. Ihre bedeutendste Industrie ist die Schuhfabrikation und die Verarbeitung von Leder. (Vergl. „Neues aus aller Welt", 2. Blatt.)

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

26. Juni. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u.-Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u.-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	771.5	N 3	heiter	+15	Scilly	771.8	NO 3	halbbed.	+14
Hamburg	769.6	N 3	wolkig	+13	Aberdeen	769.8		heiter	+14
Swinemünde	776	W 5	»	+18	Paris				
Memel	768.3	W 2	halbbed.	+22	Vlissingen	772.4	NO 3	halbbed.	+15
Aachen	771.6	N 1	wolkig	+19	Christiansund	764.5	NW 5	Nebel	+10
Hannover	770.4	NW 2	»	+14	Skagen	768.5	WNW 7	wolkenl.	+15
Berlin	768.8	W 3	bedeckt	+15	Kopenhagen	766.8	NW 4	wolkig	+15
Dresden	768.8	N 1	wolkig	+16	Stockholm	762.4	SO 2	bedeckt	+13
Breslau	768.7	NW 2	»	+16	Haparanda	760.2	S 2	halbbed.	+15
Metz	770.2	W 1	wolkenl.	+15	Petersburg	764.5	W 1	heiter	+21
Frankfurt, M.	770.5	N 4	Dunst	+19	Warschau	766.0	NO 1	bedeckt	+16
Karlsruhe, B.	770.1	N 3	bedeckt	+17	Wien	768.5	NNW 2	wolkig	+16
München	770.2	N 1	wolkig	+14	Rom	765.6	N 1	wolkenl.	+19
Zugspitze	536.6	S 3	Nebel	− 1	Florenz	768.2	SO 1	»	+20
Valencia					Seydisfjord	768.5		»	+ 9

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

25. Juni	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	759.9	759.4	758.7	759.0
Barometer auf dem Meeresspiegel	770.1	769.4	768.9	769.1
Thermometer (Celsius)	13.2	21.6	15.5	16.8
Dunstspannung (mm)	8.7	9.1	12.2	10.0
Relative Feuchtigkeit (%)	77	47	88	70.7
Wind-Richtung und -Stärke	W 2	NW 3	still	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	1.3	—

Höchste Temperatur (Celsius) 22.0. Niedrigste Temperatur 11.4.

Wettervoraussage für Samstag, 27. Juni 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Vorwiegend heiter, trocken, warm, schwache nördliche Winde, Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins

am 26. Juni:

Biebrich.	Pegel:	3.01 m	gegen 3.05 m	am gestrigen Vormittag
Caub.	„	3.67 m	„ 3.73 m	„ „ „
Mainz.	„	2.34 m	„ 2.35 m	„ „ „

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ **Berlin**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Gegenüber der erneuten Ermattung New Yorks, die in der Hauptsache im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Warenhauses Claflin zu suchen war, bekundete die Börse eine verhältnismäßig gute Widerstandskraft. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen. Über die Röhrensyndizierungs-Verhandlungen lagen Privatmeldungen vor, wonach das geplante Syndikat wohl heute zustandekommen wird, und daß die betreffenden Werke mit dem Gedanken umgehen sollen, sofort nach Bildung des Syndikats die Röhrenpreise um 10 bis 20 M. pro Tonne zu erhöhen. Die Ultimoschiebung ist so ziemlich erledigt und die geringen Umsätze finden meistens schon per Juli statt. Die Kursveränderungen sind im allgemeinen unbedeutend. Kanada und Baltimore bis zu 2 Proz. niedriger. Russische Banken und Naphta-Nobel bis zu 3½ Proz. niedriger. Leichte Kursbesserungen waren auf dem Montanmarkte und auch in Schiffahrtswerten zu verzeichnen. Über diese drängten sich die ungünstigen ausländischen Einflüsse dann in den Hintergrund. In heimischen Bankaktien ist die gestrige rückläufige Kursbewegung zum Stillstand gekommen. Die Veränderungen waren hier nur unbedeutend. Die Sätze für Ultimogeld sind unverändert, es wurde heute aber etwas mehr gesucht. Tägliches Geld 2 Proz. Privatdiskont 2⁷/₈ bezw. 3¹/₄ Proz. (gestern 2¾ bezw. 3 Proz.).

Frankfurter Börse.

= **Frankfurt a. M.**, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die schwache Haltung der gestrigen auswärtigen Schlußbörsen hat auf die Gestaltung der Tendenz am hiesigen Platze nur bei Eröffnung einigen Einfluß geübt, insofern als kleine Kursermäßigungen eintraten. Die Befürchtung, daß New York und die politischen Vorgänge, namentlich Meldungen aus Albanien, auf die Haltung der Börse einen ungünstigen Einfluß ausüben würden, erwies sich als unbegründet. Bezüglich des Zusammenbruchs von Claflin u. Co. besteht die Hoffnung, daß infolge des Eintretens einflußreicher Bankiers die Schwierigkeiten behoben werden. Die von New York abhängigen Werte lassen zwar nur geringe Besserungen zu, da die Befürchtung vorherrscht, daß weitere Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Geschäftstätigkeit in Schiffahrtsaktien war gering. Elektroaktien still. Von Banken waren die führenden Werte nur mühsam behauptet. Am Montanmarkte machte sich etwas lebhafteres Geschäft bemerkbar. Die gestern eingetretene festere Haltung ging jedoch später wieder verloren. Fest lagen Phönix-Bergbau und Gelsenkirchen. Heimische Anleihen ungleichmäßig. Ausländische Fonds zeigten ein festeres Aussehen. Am Kassamarkt für Industriepapiere war die Tendenz ungleichmäßig. Der Schluß der Börse war schwächer. Privatdiskont 2¾ Proz. (gestern 2¹³/₁₆ Proz.).

Banken und Geldmarkt.

w. **Brasilianische Anleihe.** Paris, 26. Juni. Nach neuerlichen Nachrichten kann die brasilianische Anleihe als abgeschlossen erachtet werden. Die neue 5½proz. Anleihe, deren Ausgabepreis 95 Proz. betragen wird, erhält den zweiten Anspruch auf die Zölle. Die Bankengruppe erhält die Anleihe zu 93 Proz.

w. **Österreichisch-Ungarische Bank.** Budapest, 25. Juni. In der Sitzung des Generalrates der Österreichisch-Ungarischen Bank wurde die Halbjahresdividende mit 28 Kr. festgesetzt. Der Reingewinn im ersten Halbjahr beträgt ungefähr 16.5 Mill. Kr. Der Generalsekretär wies darauf hin, daß vielfach die Anregung gegeben wird, der Steigerung der ausländischen Wechselkurse durch eine Erhöhung des Diskontsatzes entgegenzuarbeiten; die Wechselkurse seien jedoch noch nicht so hoch, um eine Diskonterhöhung zu rechtfertigen, außerdem wolle man auch der Volkswirtschaft diese Last nicht aufbürden.

w. **Einlösung österreichischer Schatzscheine.** Wien, 25. Juni. Die Staatsschuldenkontrollkommission gab dem österreichischen Finanzminister auf Grund der seinerzeit erteilten parlamentarischen Ermächtigung die Vollmacht zur Einlösung der am 1. Juli fällig werdenden Dollar-Schatzscheine von 41 719 600 Kr. 4proz. Kronenrente zum Kurse von 81.20 Proz. an die Postsparkasse.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Von den Verbandsbestrebungen in der Röhrenindustrie.** Wie die „Köln. Ztg." erfährt, handelt es sich bei dem Abschluß eines vorläufig in seiner Zeitdauer begrenzten Röhrenverbandes nicht um eine bloße Preiskonvention, sondern um ein förmliches Syndikat mit festen Beteiligungsziffern. In Anlehnung an die bekannten, kürzlich von uns ausführlich wiedergegebenen Vorschläge des Generaldirektors Eich von den Mannesmannröhrenwerken hat man als Grundlage für diese Beteiligungsziffern den sogenannten Besitzstand der Werke angenommen, den sie durch ihren Versand im Verlauf der letzten 12 Monate erreicht haben. Man darf wohl hoffen, daß der vorläufige Verband in den heutigen Verhandlungen zustande kommen und damit einem schwer unter der Ungunst der Zeiten leidenden Zweig unserer Eisenindustrie wirksam Hilfe gebracht wird.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Das Syndikat wird im laufenden Monat keine Zechenbesitzerversammlung abhalten. Für den Juli sollen zunächst provisorisch die Anteilsätze von 45 Proz. in Koks und je 82½ Proz. in Kohlen und Briketts in Anspruch genommen werden. Es wird auch im Juli mit einem Rückgang des Koksversandes gerechnet. Die offizielle Einschränkung in Koks beträgt zurzeit 55 Proz., doch ist der Versand noch gegen diese Ziffer zurückgeblieben, so daß eine tatsächliche rechnungsmäßige Einschränkung von 58 Proz. für Juni ausgewiesen wird.

Industrie und Handel.

w. **Allgemeine Österreichische Elektrizitätsgesellschaft.** Wien, 25. Juni. Die heute abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Österreichischen Elektrizitätsgesellschaft beschloß auf Antrag des Verwaltungsrates die Liquidation und die Übergabe des Unternehmens an die Gemeinde Wien mit Ende Juni gegen einen Gesamtablösungsbetrag von ca. 12¼ Millionen Kronen.

* **Die A.-G. für Zündwarenfabrikation Stahl u. Nölke in Kassel,** die bereits eine Zweigfabrik in Mainz-Kostheim betreibt, erwarb die in Ahaus i. Westf. bestehende Zündholzfabrik Pohr, G. m. b. H., um diese gleichfalls als Zweigfabrik weiterzuführen. Mit diesem Erwerb erhöht sich das Vollkontingent der A.-G. Stahl u. Nölke auf etwa 60 Mill. Zündhölzchen Tageserzeugung.

= **Verschmelzung von pfälzischen Brauereien.** Zwischen der Brauerei zum Storchen, A.-G. in Speyer, und der Bayerischen Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwartz in Speyer schweben Verschmelzungsverhandlungen dahingehend, daß erstere in letzterer aufgehen soll.

* **Im Konkurs der A.-G. Metzeler u. Co. in München** betragen die angemeldeten Forderungen 5.4 Mill. M., darunter 3.5 Mill. M. bevorrechtigte Forderungen.

* **Ermäßigung der Jutewarenpreise.** Wie aus Braunschweig gemeldet wird, ermäßigte der Juteverband die Preise für beide Hessians um je 1, für Tarpauling und Bagging um 2 Pf., für prima und ff. Garne um 2 M. und für die übrigen Garne um 4 M. Ferner wurde die Beibehaltung der jetzigen Betriebseinschränkung bis 30. September d. J. beschlossen.

Versicherungswesen.

= **Nassauische Lebensversicherungsanstalt.** Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt, welche am 15. November v. J. ihren Betrieb eröffnete, hat der Bestand an Versicherungsanträgen den Betrag von 8 Millionen Mark überschritten.

* **Eine Konferenz von Versicherungsdirektoren.** Jena, 25. Juni. Hier sind heute die Direktoren sämtlicher deutscher, österreichischer und schweizerischer Lebensversicherungs-Gesellschaften zu mehrtägigen Verhandlungen zusammengetreten.

Der Zusammenbruch einer amerikanischen Weltfirma.

hd. **New York**, 26. Juni. Wie bereits im gestrigen Abendblatt gemeldet, hat eines der größten New Yorker Seidenwarengeschäfte und eines der größten der Welt überhaupt, die Firma H. B. Claflin, gestern ihre Zahlungen eingestellt. Der Konkurs wurde durch allzu große Kreditgewährung verschuldet. Die Company Claflin besitzt 28 große Häuser in mehreren Städten der Vereinigten Staaten. Eine große Anzahl von Banken, etwa 3000 an der Zahl, besitzen Werte und Papiere der Firma. 30 große Exporthäuser sind durch den Zusammenbruch arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Passiva des Hauses Claflin belaufen sich auf 170 Millionen Mark. Bereits im Jahre 1907 bestand eine Krise. Trotzdem wurden bis zum Jahre 1911 8 Proz. Dividende und nach 1911 6 Proz. Dividende bezahlt. Vor einigen Tagen wurden die Banken New Yorks aufgefordert, der Firma von neuem zu Hilfe zu kommen. Eine genaue Prüfung der Geschäftslage ergab, daß mindestens 75 Mill. M. notwendig sein würden, das Haus Claflin auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen. Infolgedessen weigerten sich die Banken und der Konkurs ist gestern eröffnet worden. — Ein weiteres Telegramm aus New York besagt: John Claflin vom Hause H. B. Claflin u. Co. hat die Präsidentschaft der Dry u. Associated Merchants Co. niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Cornelius Bliß, ein Sohn des verstorbenen Manufakturwarenhändlers, ernannt. — New York, 26. Juni. Es wird bekannt gegeben, daß die Filiale der Firma Claflin nicht geschlossen, sondern von den Konkursverwaltern fortgeführt werden soll.

Marktberichte.

O. **Heu- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 26. Juni. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3.30 bis 3.70 M. Geschäft: flau. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Friedberg, Hanau und Dieburg.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst; für Feuilleton: [illegible]; für Aus Stadt und Land und den gesamten Provinzteil: J. V.: H. Diefenbach; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und [illegible]; für Vermischtes und Briefkasten: C. Cosacker; für den Handelsteil: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lëi	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursberichte vom 26. Juni 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.16
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
8½	Berliner Handelsges.	149.
6	Commerz- u. Disc.-B.	107.
6½	Darmstädter Bank	115.
12½	Deutsche Bank	234.60
6	D. Eff.- u. Wechselb.	111.75
10	Disconto-Commandit	183.
8½	Dresdner Bank	146.80
7	Meininger Hyp.-Bank	142.25
7	Nordd. Grundkredit	—
6½	Mitteld. Creditbank	115.50
7	Nationalb. f. Deutschl.	108.60
10⅔	Oesterr. Kreditanst.	—
13½	Petersbrg. Intern. Bk.	179.10
5.86	Reichsbank	138.75
3	Schaaffh. Bankverein	106.75
	Bahnen- und Schiffahrt.	
10	Canada-Pacific	195.60
6	Baltimore und Ohio	88.75
6	Deutsche E.-Betr.-G.	111.50
10	Hamb.-Am. Paketf.	126.30
20	Hansa-Dampfschiff.	252.90
3/8	Niederwaldbahn	—
8	Nordd. Lloyd	109.70
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	17.70
8	Orient. E.-Betr.-G.	—
6	Pennsylvania	—
6½	Südd. Eisenbahn-G.	123.25
7½	Schantung-Eisenb.	129.40
0	V. Eisenb.-Bau-Betr.-G.	—
	Brauereien.	
15	Brauerei Schultheis	271.25
14	Brauerei Sinner	—
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	—
	Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.	
1	Beton- und Monierbau	153.50
23	Deutsche Erdöl-Ges.	204.
15	Gebhardt & König	232.75
0	Neue Boden-A.-G.	75.
	Bergwerks-Unternehmungen.	
12	Aumetz-Friede	155.75
10	Baroper Walzwerk	103.
14	Bochumer Gußstahl	221
7	Buderus Eisenwerke	104.60
13	Concordia Bergbau	354.25
10	Deutsch-Luxemb. B.	128.
20	Donnersmarckhütte	329.
12	Eisenwerk Kraft	165.
20	Eisenhütte Thale	193.10
10	Eschw. Bergwerksv.	226.
11	Geisweider Eisenwerk	146.50
10	Gelsenk. Bergwerksv.	182.
11	Harpener Bergbau	177.90
24	Hösch-Eisen u. Stahl	311.
24	Ilse Bergbau	471.50
8	Königs- u. Laurahütte	147.25
10	Lauchhammer kon.	170.
9	Leonh.-Braunkohlen	154.
13½	Mannesm.-Röhrenw.	200.25
11	Mülh. Bergwerksv.	156.
15	Oberschl. Koksw.	207.40
18	Phönix-Bergb. u. Hütt	235.90
24	Rhein.-Nass. Bergw.	200.

Div.		In %
10	Rheinische Stahlw.	155.
12	Riebeck Montan	188.50
10	Rombacher Hüttenw.	152.75
	Wittener Stahlröhren	148.25
	Chemische Werke.	
30	Albert, Chem. W.	399.75
28	Bad. Anilin u. Soda	575.
14	Griesheim Elektron	242.25
30	Höchster Farbwerke	451.50
15	Milch & Co.	254.
12½	Rütgerswerke	187.50
14	Aug. Wegelin	213.
	Elektrizitätsgesellschaften.	
25	Akkumulatoren	297.
14	Allgem. Elektr.-Ges.	241.
5	Bergmann Elektr.	114.50
11	Deutsch Uebers.-El.	163.50
11	El. Untern. Zürich	197.25
10	Ges. f. elektr. Untern.	156.60
0	Russ. Allg. Elektr.-G.	145.
8	Schuckert Elektr.	143.
6½	Siemens elektr. Betr.	112.50
	Maschinen- u. Metallindustrie.	
30	Adler Fahrradw.	300.50
10	Bremer Vulkan	139.50
20	Bruchsal Maschinen	341.
0	Breuer-M. Höchst/M.	—
28	Dürkopp, Bielef. M.	301.
15	Federst.-Ind. Cassel	113.25
9	Gasmotoren Deutz	120.
20	Kronprinz, Metalll.	261.80
18	Ludwig Löwe & Co.	300.
11	Franz Méguin & Co.	123.
14	Orenstein & Koppel	155.
0	Rhein. Metallwarenf.	100.
11	Rockstr. & Schneider	144.
11	Silesia Emaillierwerk	116.25
18	Ver. D. Nickelwerke	298.25
12	Wegelin & Hübner	148.25
	Papier- u. Zellstoffabriken.	
28	Ammendorfer	375.
11	Kostheim Zellulose	100.75
10	Varziner Papierf.	97.
	Textilindustrie.	
30	Mech. Web. Linden	226.25
10	Nrdd. Wollkämmerei	141.30
40	Ver. Glanzstoff-Fabr.	600.25
	Verschiedene.	
0	Adler Portl.-Cement	102.75
32	D. Waff.- u. Mun.-F	332.
9	Lindes Eismaschinen	120.25
6	Markt- und Kühlhallen	92.
10	Nobel-Dynam.-Trust	165.
22½	Porzellanfabr. Kahla	285.
3	Rositzer Zuckerraff.	132.
28	Spritbank, A.-G.	440.
26	Ver. Köln Rottweiler	322.75
—		
5	South Westafrica Co.	104.75
7	Türkenlose	161.80

Vorl.	Letzt.		In %
7½	7½	Berg.-Märk. Bank ℳ	—
9½	9½	Berl. Handelsg. »	150.
		Ult. »	150.12
5½	6½	do. Hyp.-B.L.A.B. »	110.
		Breslauer D.-Bk. »	—
6..	6..	Comm. u. Disc.-B. »	108.
		Ult. »	—
6½	6½	Darmstädter Bk. »	115.50
		Ult. »	115.62
12½	12½	Deutsche B. S. I-X »	236.40
		Ult. »	234.37
5..	5..	do. Asiat. B. Taels	118.75
6..	6..	do. Eff. u. W. Tal.	112.
7..	7..	Deutsch. Hyp.-B. »	141.50
6..	6½	Dt. Natlb. in Brem. »	113.
9..	9..	Dt. Übersee-bk. Thl	162.
6..	6..	do. Ver.-Bank ℳ	118.
10..	10..	Disconto-Ges. »	183.
		Ult. »	183.25
8½	8½	Dresdner Bank »	147.75
		Ult. »	146.75
7½	8..	Eisenbahnbank »	161.40
10..	10..	Eisenbahn-R.-Bk. »	186.50
9..	9..	Frankfurter Bank »	196.10
10..	10..	do. H.-Bk. »	213.30
8..	8..	do. Hyp. K.-V. »	165.70
9..	9..	GothaerG.-K.-B.Thl.	164.
8..	7½	Luxb. Intern. BankFr.	147.50
7..	7½	Metallbk. u. Met.-G. ℳ	136.
5½	4½	Mitteld. Bdkr., Gr. »	—
7..	6½	Mitteld. Kreditbk. »	115.90
7..	7..	Mitteld. Privb. Mgd. »	109.20
8½	7..	Natlbk. f. Dtschl. »	109.20
11..	12..	Nürnb. Vereinsbk. »	249.60
7½	8.36	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.
7..	7½	Oest. Länderb. »	121.50
10⅗	10⅗	do. Cred.-A. ö. fl.	189.70
		Ult. ö. fl.	189.25
7..	7..	Pfälz. Bank ℳ	121.50
9..	9..	do. Hypot.-Bank »	193.
8..	8..	Preuss. B.-C.-B. Thl.	152.
6..	6..	do. Hyp.-A.-B. ℳ	111.70
5.86	5.86	Reichsbank »	138.50
7..	7..	Rhein. Credit.-B. »	125.
9..	9..	do. Hypot.-Bank »	195.10
7..	7..	Rh.-Westf. Disc.-G. »	111.
5	3..	Schaaffh. Bankver. »	106.80
		Ult. »	106.07
6..	6..	Südd. Disconto-G. »	111.50
8..	8½	do. Bodenkr.-B. »	179.50
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B. »	101.75
7½	7½	Wiener Bank-V. »	123.40
7..	7..	Württbg. Bankanst. »	133.80
5½	6..	do. Notenb. s. »	116.40
7..	7..	do. Vereinsbk. fl.	133.80
0..	0..	BanqueOttomane Fr.	121.

Deutsche Kolonial-Ges.

Vorl.	Letzt.		
11..	10..	Otaviminen Fr.	117.50
5..	7½	SouthWest Afr. C. »	104.30
		Ult. »	107.30

Industrie-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
20..	20..	Alum. Neuh. (50%) Fr.	261.25
10..	10..	Aschffbg. Buntpap. ℳ	106.50
8..	8..	» Masch.-Pap. »	108.50
12.50	12.50	Bad. Zckf. Wagh. fl.	216.70
0..	0	BaugSüdd. L60%E.. ℳ	55.
15..	15..	Bleist. Faber Nbg. »	270.50
10..	11..	Brauerei Binding »	183.
7..	7..	» HenningerFrf. »	124.50
0..	9..	» HerkulesCass. »	152.
3½	3½	» Hofbr. Nicol. »	66.
7..	7..	» Kempff »	120.
3..	0..	» Löwenbr. Sin. »	40.
9..	9..	» Mainzer Br. »	170.30
9..	9..	» Nürnberg »	167.50
7..	7..	» Rettenmayer »	118.
0	0	» Schöfferh.-Bg. »	56.30
11½	11½	» Stern, Oberrad »	192.50
8..	5..	Bronzef. Schlenk »	110.
9..	9..	Cellul., Bayr. (W.) »	151.
10..	10..	Cem. Heidelb. »	146.25
8..	8..	» F. Karlst. »	125.10
8..	8..	» Lothr. Metz »	121.
10..	10..	Cham. u. Th.-W.A. »	129.50
8..	8..	Chem. A.-C. Guano »	118.
28..	28..	» Bad. A. u. Sodaf. »	572.
8..	0	» Blei, Silb. Braub. »	73.50
30..	30..	» D. Gold-, Si-Sch. »	601.
14..	14..	» Fahr. Gdbg. »	229.50
12..	12..	» Goldschmidt »	200.
14..	14..	» F. Griesh. El. »	243.
30..	30..	» Farbw. Höchst »	452.
0	0	» Fbw. Mühlheim »	64.50
20..	20..	» Fabr., V. Mannh. »	286.
12..	12..	» Weiler-ter-Meer »	190.
30..	30..	» Werke Albert »	398.25
15..	15..	» Holzverkohlgs. »	296.
12½	12½	» Rütgerswerke »	189.50
18..	18..	» Schramm L. Farb.	270.
12..	12..	» Ult.-Fabr. Ver. ℳ	224.
14..	14..	» Wegel. Rsald. »	215.50
5..	10..	Opferh. u. Prb. Helb.	—
8..	8..	Drahtind., Südd. ℳ	115.50
25..	25..	El. Accum. Berlin »	297.75
14..	14..	» Allg. Ges. Berl. »	241.50
		Ult. »	241.87
5..	5..	» Bergm.-Werke »	114.
8..	8..	» BrownBov.&C. »	147.60
5..	6..	» Contin., Nürnb. »	102.
11..	11..	» Dtsch.-Übersee »	162.
		Ult. »	163.50
6..	5..	El. Felt. u. Guill. L. »	142.
		Ult. »	152.
4..	4..	» WHomb. v. d. H. »	116.
0..	7..	» Lahmeyer »	128.50
7½	7½	» Licht u. Kraft »	127.80
12..	12..	» Lief.-Gs., Berl. »	156.50
12..	12..	» Rein., G. u. Sch. »	197.
8..	8..	» Schuckert »	148.
		Ult. »	144.50
7½	8	» Rheln. »	140.
12..	12..	» Siem. u. Hals. »	213.
		Ult. »	212.50
6½	6½	» Siemens, Betr. »	112.
7½	7½	» Tl.-G. Dtsch. A. »	121.
10..	10..	» Voigt&Haeffn., F.	200.
7..	7..	Feist &S. Frkf. Sekt. »	92.
5	6..	Gelsenk. Gußst. ℳ	101.50
9..	9..	Gummif. Berl.-Frkf »	117.
0	0	do. Mitteld. (Pet.) »	81.
7..	7..	Hafenmühl., Fkf. M. »	114.
7..	7..	Hed. Kpf. u. Südd. Kw.	107.50
9..	8..	Ilkirch Mühlw. Strassb.	118.
8..	8..	Jungh. Geb. Schramb.	127.50
12..	12..	Kalk Rh. Westf. ℳ	150.
9..	11..	Lederf. N. Spier »	188.
7½	7½	» Rothe, Kreuzn. »	108.
5..	0..	Löhnberg. Mühle »	68.
10..	10..	Ludwigsh. W.-M. »	155.
30..	25..	Masch. A., Kleyer »	300.50
7..	7..	» Armat. Hilpert »	83.
9..	9..	» Baden., Weinh. »	133.
12..	10..	» Beck u. Henkel »	155.
28..	22..	» Bielefeld D. »	298.
14..	14..	» Daimler-Mot. »	376.75
7..	5..	» Esslingen »	87.
7..	4..	» Faber u. Schl. »	91.
6..	6..	Masch. Fabrzg. Eis. »	94.25
21..	21..	» Pit. & Br. Ens »	283.
0	9..	» Gasm. Deutz »	120.80
10..	13..	» Gritzn., Durl. »	331.50
8..	10..	» Karlsruher »	122.
13½	13½	» Mannesm.-R »	204.40
9..	9..	» Masch. u. A. Kl »	132.50
9..	12..	» Moenus »	158.

Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	M. Mot. Oberurs.	155.
9..	10..	» Pokorny u. W.	136.
12..	12..	» Pfälz. Näh. Kays. »	163.
16..	16..	» Schn. Frankent. »	298.50
9..	8..	» Schraub., Krom. »	154.
0..	0	» Witten. Stahl »	—
12..	12..	Metall Geb. Bing. N. »	197.
9..	9..	Waggon Fuchs »	137.
22..	25	Naphta-Pr.-G. Nob. »	337.50
9½	10..	Ölfab. Ver. D. »	171.
3..	0..	Porzellan Wessel »	78.
12..	16..	Pressh., Spirit. abg. »	337.
8..	8..	Pulverf., Pf., St.I »	130.
12..	12..	Schriftgiess. Stemp. »	201.
8..	7..	Schuhf. Vr. Fränk. »	114.40
11..	11..	» V. Fulda »	—
8..	8..	» Frankf., Herz »	123.
7..	7..	Seilind. (Wolff) »	118.50
15..	15..	Sieg. Eisenb. u. Bckb.	185.50
17..	15..	Glasind. Siemens ℳ	—
10..	10	Steaua Romana »	142.80
8½	9..	Spinn. Tric., Bes. »	135.
8..	10..	» Westd. Jute »	110.40
9..	10..	D. Verlags-Anst. »	169.50
15..	12..	Zellst.-Fabr. Waldh. »	172.
25..	25..	Zuckerfab. Frankent.	419.50

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %
12..	12..	Aumetz-Friede ℳ	157.50
		Ult. »	—
10	10	BerzeliusBensberg »	137.
14..	14..	Boch. Bb. u. G. »	221.
		Ult. »	220.75
9..	9..	Braunk.-W. Leonh. »	155.
7..	7..	Buderus Eisenw. »	104.90
23..	23..	Conc. Bergb.-G. »	355.
11..	10..	Deutsch-Luxemb. »	128.10
		Ult. »	128.
8..	10..	Eschweiler, Bergw. »	227.
		Ult. »	—
10..	15..	Friedrichshütte »	157.
10..	11..	Gelsenkirchen » »	182.
		Ult. »	182.25
9..	15..	Harpener Bergb. »	177.50
		Ult. »	177.25
11½	15..	Hibernia Bergw. »	—
10..	10..	Kaliw. Aschersl. »	138.85
13..	13..	» Westereg. »	161.25
4½	4½	» P.-A. »	—
6..	5..	Königin Marienh. »	81.
0	0	Lothring. Eisenw. »	—
6..	4..	Oberschl. E.-B. »	86.90
		Ult. »	—
3	6..	Oberschl. Eis.-In. »	77.50
18..	18..	Phönix Bergbau »	235.75
		Ult. »	235.87
12..	11..	Riebeck, Montan »	189.50
6..	8..	V. Kön.-u. LauraThlr.	—
		Ult. »	—
19..	26..	Ostr. Alp. M. ö. fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.

Divid. Vorl.	Ltzt.	a) Deutsche.	In %
8½	8½	Lübeck-Büchen ℳ	172.50
7..	7..	Allg. D. Kleinb. »	—
9..	10..	do. Lok.-u. Str.-B. »	162.75
8½	8½	Berliner gr. Str.-B. »	146.
5..	5	Cass. gr. Str.-B. »	108.
6	6	D. Eis.-Betr.-Ges. »	112.
6..	6	El. Hochb. Berlin »	131.
7½	7½	Schant. E.-B.-Akt. »	129.50
6..	6½	Südd. Eisenb.-Ges. »	127.
0	0	Westd. Eisenb.-G. »	—
10.	10..	Hamb.-Am. Pack. »	126.12
7..	8..	Nordd. Lloyd »	110.75
		b) Ausländische.	
10⅔	12½	Buschtehr. Lit. A. ö. fl.	—
11½	12	do. Lit. B. »	—
7	7½	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	150.25
0..	0..	do. Süd. (Lomb.) »	17.75
4..	4..	Prag-Dux Pr.-A. ö. fl.	—
5½	5	do. St.-Akt. »	—
1¼	2½	RaabÖd.-Ebenfurt »	64.
7	8..	Orient-E.-B.-Betr.-G.	—
6..	6..	Baltim. u. Ohio Doll.	88.75
6..	6..	Pennsylv. R. R. »	110.50
5..	5½	Anatol. Eis.-B. ℳ	—
6½	8..	Prince Henri Fr.	148.
11..	11..	GrazerTramway ö. fl.	195.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst

Zf.	a) Deutsche.	In %
3..	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	74.30
4..	Allg. Lok.- u. Str.-B. v. 95 »	96.20
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	96.50
4..	Casseler Strassenbahn »	93.40
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II »	100.
4½	D. Esb.-G. (Fl.) S. II u. IV »	100.
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	99.
4½	do. 1908 uk. 1913 »	—
4..	do. v. 02 unk. 07 »	—
4..	Südd. Eisenbahn v. 07 »	93.50
3½	Südd. Eisenbahn »	84.40
	b) Ausländische.	
4..	Elisabethb. stfr. in Gold ℳ	89.10
5..	Öst. Nordwestb. v. 74 »	100.50
3½	do. conv. v. 74 »	81.
3½	do. v. 1903 Lit. C. »	80.10
5..	do. Lit. A. stf. i. S ö. fl.	100.50
3½	do. conv. L. A. Kr.	75.30
3½	do. von 1903 L. A. »	—
5..	do. L.B. stfr. S. ö. fl.	100.
3½	do. conv. L.B. Kr. »	75.30
3½	do. v. 1903 L. B. »	—
5..	do. Süd(Lmb.) sf. i. G. ℳ	97.60
4..	do. »	70.50
2⅗	do. Fr.	50.60
2⅗	do. E. v. 1871 i. G. »	50.25
5..	do. Staatsb. 73/74 ℳ	101.50
5..	do. Brünn-Roß Thl.	100.80
4..	do. Staatsb. v. 83 ℳ	87.70
3..	do. XX, I.-VIII. Em. Fr.	73.10
3..	do. IX. Em. »	—
3..	do. von 1885 »	70.
3..	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	69.50
3..	Prag-Dux 1896 stf. i. G. ö. fl.	71.80
3..	Raab-Öd. E. stf. i. G. »	76.50
2⅗	Livorn. Lit. C, D u. D/2 »	69.20
2⅗	Süd.-Ital. S. A.-H. Le	65.40
4..	Toscanische Central »	111.50
5..	Westsizilian. v. 79 Fr.	—
3½	Gotthardbahn »	90.
4..	Kursk.-Kiew. stfr. gar. ℳ	86.
4..	do. Chark. 89 »	84.70
4½	Mosk. Kasan E.-B. 1909 »	93.80
4..	do. uk. 1915 stfr. G.	—
4½	do. Wor. ab 1910 stfr.	—
4..	do. von 95 stf. g. »	84.50
4..	Podolische verl. 1915 »	93.70
4..	Russ. Südost v. 97 »	84.80
4..	do. Südwest stfr. g. »	84.80
4..	Warsch.-Wien stfr. gar. »	—
4½	Wladikawkas v. 1912 »	95.20
4½	Anatolische i. G. »	90.20
4½	Port. E.-B. v. 891 Rg. »	65.10
3..	Saloniki-Monastir »	61.20
5..	Tehuantepec rckz. 1914 »	—

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	87.
3½	Bay. Ver.-B. München »	90.20
4..	do. Handelsb. »	96.60

Zf.		In %
3½	do. Ser. 1 u. 15 ℳ	86.60
4..	do. Hyp.- u. W.-Bk. »	97.60
3½	do. »	90.90
4..	do. Bd.-C.-A., Wzbg. »	93.
3½	do. S. 1, 3-6, 20, 21 »	83.
4..	Nürnb. V.-B., S. 13, 20, 21 »	97.10
4..	do. S. 36 u. 39 uv. 20/21 »	97.10
3½	do. »	87.
4½	Berlin. Hypothekenb. »	100.50
4..	do. »	92.30
3½	do. »	83.50
4..	Braun. Han. Hyp. S. 21 u. 21	94.60
4..	do. S. 21 »	94.60
3½	do. S. 20 »	85.80
4..	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 u. 7 »	98.50
4..	do. S. 19 uk. 1921 »	96.50
3½	do. rückg. 110 »	101.30
3½	do. » 5 u. 8 »	85.
4..	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14 »	93.50
4..	do. S. 22 u. 23 uk. 21 »	96.
3½	do. 13 u. 13a uk. 13 »	87.75
3½	do. kündb. ab 1905 »	84.25
4..	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14 »	95.
4..	do. S. 20 uk. 1915 »	96.
4..	do. Ser. 21 uk. 20 »	96.50
4..	do. S. 16 u. 17 »	96.40
3½	do. S. 12, 13, 15 u. 19 »	86.40
3½	do. Kom.-Ob. S. 1 »	86.50
4.	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-19 21-27, 31, 34-42 »	94.
4..	do. S. 43 u. 46 »	94.50
4..	do. S. 48 uk. 1917 »	94.80
4..	do. S. 51 uk. 1920 »	95.50
4..	do. S. 52 uk. 1921 »	96.
3½	do. S. 44 uk. 1913 »	88.60
3½	do. S. 28-30 u. 32 »	86.50
4½	Land. Credb. Fkf. uk. 17 »	—
4..	do. unkb. 1907 »	84.80
4..	Hambg. H. B. S. 141-470 »	94.50
4..	do. 471/540 unk. 1915 »	95.
4..	do. 541/610 uk. 1918 »	95.50
4..	do. 611/690 » 1921 »	96.50
3½	do. S. 1-190, 301-330 »	85.50
4..	Mein. Hyp.-Bk. S. 2, 5 u. 7 »	94.60
4..	do. S. 8 u. 9 uk. 11 »	94.50
4..	do. S. 11 » 1916 »	94.50
4..	do. S. 12 » 1917 »	94.60
4..	do. S. 13 » 1918 »	94.70
4..	do. S. 14 » 1919 »	94.70
4..	do. S. 16 » 1921 »	95.40
4..	do. S. 17 » 1922 »	95.80
3½	do. kb. ab 05 u. 07 »	86.
3½	do. Ser. 10 »	86.
4..	Mitteld. B.-C. 2-4 »	92.10
4..	do. S. 7 rückg. 1922 »	95.50
3½	do. unk. b. 1906 »	84.
4..	Nordd. Grdk. Weim. »	93.25
3½	do. »	83.50
4..	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917 »	97.50
3½	do. »	88.
4½	Preuß Bod.-Cr.-Act.-B. »	—
4..	do. S. 17, 18 u. 21 »	94.40
4..	do. S. 22 uk. 1915 »	94.40
4..	do. S. 25 » 1918 »	94.60
4..	do. S. 26 » 1919 »	94.70
4..	do. S 27 » 1920 »	94.90
4..	do. S. 28 » 1921 »	95.20
4..	do. S. 29 » 1921 »	95.40
3¾	do. S. 20 » 1913 »	87.50
3¾	do. S. 23 » 1915 »	87.50
3½	do. S. 3, 7, 8, 9 »	85.60
4..	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90 »	94.
4..	do. v. 1899, 01 u. 03 »	93.70
4..	do. v. 1906 » 16 »	93.25
4..	do. v. 1907 » 17 »	93.80
4..	do. v. 1909 » 19 »	93.90
4..	do. v. 1910 » 20 »	94.
4..	do. v. 1912 » 22 »	95.30
3½	do. v. 1886/89/94/96 »	84.50
3¾	do. v. 1904 uk. 13 »	84.70
4..	do. Kom. 01 kd. 10 »	95.40
4..	do. 08 uk. 17 »	95.50
4..	do. 12 uk. 22 »	96.
3½	do. 87 v. u. 96 »	86.10
3½	do. 06 » 16 »	86.30
4½	Pr. Hypoth.-Act.-Bk. »	—
4..	do. rz. Sr. 125 auf 80%	92.
3½	do. »	84.
3½	do. v. 04 uk. 13 »	93.
4..	do. v. 07 uk. 17 »	94.10
4..	do. v. 09 uk. 19 »	94.40
4..	do. Kom. v. 11 uk. 21 »	96.20
4..	Pr. Hyp.-Vers.-G. »	93.75
3½	do. »	87
4..	Pr. Pfdbr.-B. 18, 19 u. 22 »	95.60
4..	do. E. 25 unk. 14 »	94.60
4..	do. E. 28 » 17 »	95.
4..	do. E. 29 » 19 »	95.50
4..	do. E. 30/31 » 20 »	95.50
3¾	do. E. 26 » 14 »	87.10
3½	do. E. 17, 18 u. 24 kb. »	85.10
3½	do. Kleinb. E. I kb. ab 04 »	89.50
3½	do. Kom. S. 3 uk. b. 12 »	85.50
4..	do. Landsch. Central »	—
4..	Rhn. Hyp.-B. kb. ab 02/07	94.40
4..	do. 1917 ℳ	94.
4..	do. 1919 »	93.60
4..	do. 1921 »	93.80
4..	do. uk. 1923 »	96.
4..	do. Kom. ukb. 23 »	95.20
3½	do. »	84.40
3½	do. 1914 »	84.20
4..	Rhein.-Westf. B.-C. S. 3, 5, 7, 7a, 8, 8a, 9 u. 9a »	93.60
4..	do. S. 10 uk. 1915 »	93.80
4..	do. 12 u. 12a uk. 1920 »	94.75
4..	do. S. 13 uk. 1922 »	95.75
3½	do. S. 2, 4 u. 6 »	84.
4..	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43 »	97.
3½	do bis inkl. S. 52 »	89.30

Zf.		In %
4..	Westd. Bod. Köln S. 7 ℳ	94.20
4..	do. S. 8 »	94.10
3½	do. S. 3 u. 4 »	84.
3½	do. S. 9 »	84.
4..	Württ. H.-B. Em. b. 92 »	95.50
3½	do. »	87.
4..	Württ. Kreditv. uk. 20 »	96.50
3½	do » 12 »	87.
4..	Württ. Vereinsb. » 20 »	96.
3½	do. » 15 »	86.50
	Staatlich od. provinzial-garant.	
4..	Ld. Hess.-H. uk. 1913 ℳ	96.90
3½	do. Serie 1, 2, 6-8 »	84.70
4..	L.-K (Cass.) S. 22 uk. 1914 »	96.25
4..	do. S. 21 » 1916 »	96.25
4..	do. S. 24 uk. 1921 »	98.50
4..	do. S. 25 » 1922 »	96.25
4..	do. S. 26 » 1924 »	97.
3½	do. S. 21 » 1917 »	87.
4..	Nass. L.-B. L. V. u. W. 15 »	99.
4..	do. Lit. Z. uk. 20 »	99.
3½	do. Lit. U u. X »	90.
3½	do. Lit. Y »	99.
3½	do. Lit. J »	91.50
3½	do. F, G, H, K, L »	91.50
3½	do. M, N, P, Q »	91.50
3½	do. Lit. R, S, »	91.50
3½	do. Lit. T »	91.50
3..	do. Lit. O. »	88.

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4..	Aschaffb. Buntp. Hyp. ℳ	—
4..	Buderus Eisenwerk »	98.50
4..	Cementw. Heidelbg. »	100.50
4½	Chem. Bad. Anil. »	101.50
4½	do. Blei- u. Silb. Braub. »	97.
4½	do. Griesheim El. »	100.25
4½	do. Farbw. Höchst »	99.50
4½	do. Ind. Mannh. »	99.50
4..	do. Kalle & Co. H. »	94.20
4½	Deutsch-Luxemb. uk. 15 »	100.10
4..	Esb.-B. Frankf. a. M. »	99.50
3½	do. »	90.
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	99.50
4..	do. »	94.25
4½	Elktr. Allg. Ges., S. VI »	102.40
4½	do. S. VII »	101.
5..	do. Dtsch. Ueberseeg. »	100.70
4½	do. Ges. Lahmeyer »	94.80
4..	do. »	89.50
4½	do. Rheingau uk. 17 »	92.
4½	do. Schuckert v. 06 »	100.
4..	do. »	97.
4½	do. Rhein. uk. 15/17 »	92.
4½	do. Betr. A.-G. Siem. »	—
4½	do. Siem. u. Halske »	100.30
4..	do. uk. 20 »	98.50
4½	do. Voigt u. Haeff. Fkf. »	100.
4..	Frankfurter Hof Hypt. »	94.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	97.
5..	LindesEismasch. v. 1913 »	98.20
4½	Mannh. Lagerh.-Ges. »	95.10
4..	Metall.-Ges., Frankf. »	—
4..	Oelfabr. Verein Dtsch. »	100.
4½	Seilindust. Wolff Hyp. »	101.
4½	Zellst. WaldhofMannh. »	96.16

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4..	Badische Prämien Thlr	189.
5..	Donau-Regulierung ö. fl.	155.60
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	123.60
3..	Hamburger von 1866 »	165.50
3..	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	115.
3½	Köln-Mindener Thlr	139.50
3..	Madrider, abgest. »	77.90
4..	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr	142.
4..	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	180.40
3..	Oldenburger Thlr	128.
5..	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl	498.
5..	do. v. 1866 a. Kr. »	376.
2½	Stuhlweissb. R.-Gr. ö. fl.	111.

Unverzinsliche Lose.

Zf.	Per St.	in Mk.
Augsburger	fl. 7	35.50
Braunschweiger	Thlr. 20	203.20
Mailänder	Le 45	—
do.	Le 10	43.
Meininger	s. fl. 7	38.80
Oesterr. v. 1864	ö. fl. 100	605.
do. Cr. v. 58	ö. fl. 100	526.
Türkische	Fr. 400	162.60
Ung. Staatsl.	ö. fl. 100	429.
Venetianer	Le 30	70.

Geldsorten.	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.47	20.43
20 Francs-St. »	16.30	16.26
Oesterr. fl. 8 St. »	—	16.10
do. Kr. 20 St. »	—	—
Gold-Dollars p. Doll.	—	—
Russ. Imp. p. St.	—	—
Gold al marco p. Ko.	28.	27 90
Ganzf. Scheideg. »	28.04	—
Hochhalt. Silber »	78.60	76.60
AmerikanischeNoten	—	4.18
(Doll. 5—1000) p. D.	—	84.25
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.95	80.85
Engl. p. 1 Lstr.	20.51	20.47
Frz. p. 100 Fr.	81.55	81.45
Holl. p. 100 fl.	169.20	169.10
Ital. p. 100 Le.	81.20	81.10
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	84.85	84.75
Russ. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (Klein) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.45	81.35

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4..	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	100.10
4..	D. R.-Anl. unk. 1925 »	98.65
3½	D. Reichs-Anleihe »	86.30
3..	do. »	77.
4..	Pr. Kons. unk. 1918 »	98.65
4..	Pr. Schatz-Anw. 1917 »	100.05
3½	Preuss. Konsols »	86.30
3..	do. »	76.70
4..	Bad. Anleihe 1913 »	—
4..	do. von 1913 »	—
3½	do. Anl. (abg.) »	92.30
3½	do. von 1892 u. 1894 »	88.90
3½	do. A. 1902 uk. b. 1910 »	86.30
3½	do. 1904 unk. b. 1912 »	86.30
3..	do. von 1896 »	84.
4..	Bayr. E.-B.-A. uk. 06 »	98.70
4..	do. E. u. A. Anl. uk. 1930	96.80
3½	do. E.-B. u. A. A. ℳ	85.20
3..	do. E.-B.-Anleihe »	75.85
4..	do. Pfälz. E. B. Prio. »	97.20
3..	Elsass-Lothr. Rente »	76.15
4..	Hamb. St.-A. 1900 u. 09 »	97.00
3½	do. R. 87, 91, 93, 99, 04 »	87.50
3..	do. 86, 97, 02 »	79.30
4..	Gr. Hess. 1899 »	97.80
4..	do. unkb. 1921 »	97.80
3½	do. (abg.) »	85.
3..	do. »	74.40
3..	Sächsische Rente »	77.15
4..	Württemb. unk. 1915 »	—
3½	do. 1885/95 »	88.
3½	do. 1903 »	85.
3..	do. 1896 »	77.90
	b) Ausländische. I. Europäische.	
3..	Belgische Rente Fr.	—
5..	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	96.
3..	Französ. Rente Fr.	86.50
1⅗	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	—
1¾	do. Mon.-Anl. v. 87 »	—
	do. 87 250 Fr »	51.85
3..	Holländ. Anl. v. 96 h. fl	77.
4..	Ital. amort. 89, S. 3 u. 4 L.	102.80
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	—
2⅗	do. Rente i. G.	—
4½	Öst. Papierrente ö. fl	—
4..	do. Goldrente ö. fl. G.	85.30
4½	do. Silberrente ö. fl	84.30
4..	do. einhtl. Rte., cv. Kr	—
4..	do. Staats-Rte. 2000 r »	81.50
4..	do. 20,000 r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	98.20
3..	do. unif. 1902 S. III »	65.70
3..	do. » S. III (Spec.) »	8.80
5..	Rum. amort. Rte. v. 03 »	99.90
4..	do. Konv. v. 1890 »	95.50
4..	Rum. Konv. v. 1891 »	92.50
4..	do. amort. Rte. v. 1896 »	86.70
4½	Russ. Staatsanl. stfr. 05 »	97.45
4..	do. Kons.-Anl. v. 1880 »	—
4..	do. Gold- do. v. 1889 »	—
4..	do. E.-P. ö. f. u. II 89 »	—
4..	do. St.-R. v. 1902 stfr. »	89.45
3⅘	do. Konv. A. v. 98 stfr. »	—
3½	do. Goldanl. 94 stfr. »	—
3..	do. 1896 stfr. »	—
4½	Serb. stfr. Gold »	87.
4..	do. amort. v. 1895 »	—
4..	Türk.-Eg. Bagd. S. I »	77.30
4..	do. Anl. von 1905 »	71.10
4..	do. Anl. von 1908 »	71.10
4..	do. 1911 »	71.
4½	Ung. St.-R. 1913 »	88.60
4..	do. 1910 »	79.60
3½	do. St.-R. v. 97 stf. Kr.	—
3..	do. Eis. Tor Gold » ℳ	—
	II. Aussereuropäische.	
5..	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	98.20
5..	do. 1909 tgb. ab 1910 »	97.80
5..	do. äuss. E.-B. i. G. 90 £	99.30
4½	do. innere von 1888 ℳ	—
4..	do. äuss. G.-Anl. 1897 »	—
4..	Chile-Anl. von 1911 »	96.30

Zf.		In %
3½	Chile Gold-Anl. v. 06 ℳ	—
5..	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	99.10
5..	Chin. St.-Anl. v. 1896 »	99.20
4½	do. 1898 »	90.15
5..	do. St.-E.-B. v. 11 Hk. »	92.
5..	do. St. E. Tient.-Puk. »	88.
5..	CubaSt.-A. 04 stf. i. G. ℳ	100.85
4½	do. stf. i. G. tgb. ab 1919 »	94.90
4½	Japan. Anl. S. II £	—
4..	do. v. 1905 S. 12—19 ℳ	—
5..	Marokko von 1910 »	101.95
5..	Mex. am. inn. I-V Pes.	69.55
5..	do. cons. äuß. 99 stf. £	—
4..	do. Gold v. 1904 stfr. ℳ	69.50
3..	do. cons. inn. 5000 r Pes.	—
5..	Tamaul. (25j. mex. Z.) »	73.
5..	Sao Paulo v. 1911 G. £	—

Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.

Zf.		In %
4..	Rheinpr. 20, 21, 31-34 ℳ	97.
4..	do. 35—38 »	97.
3½	do. 22 u. 23 »	94.
3½	do. 30 »	89.60
3½	do. 10, 12-16, 19, 24, 29	87.
3½	do. » 18 ℳ	84.50
3..	do. » 9, 11 u. 14 »	82.50
4..	Pr. Oberhess. unt. 17 »	95.20
4..	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	96.90
4..	do. v. 1910 unt. 1920 »	—
4..	do. v. 1911 unt. 1922 »	96.80
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	96.
3½	do. Lit. R (abg.) »	—
3½	do. Lit. S von 1886 »	89.40
3½	do. W v. 08 u. 09 »	90.
3½	do. Str.-B. v. 1899 »	88.
3½	do. v. 1901 Abt. I »	88
3½	do. II, III »	87.70
3½	do. 1903 »	87.70
3½	do. 1906 I, II »	88.
3½	do. v. Bockenheim »	—
3½	Berlin von 1886/92 »	89.80
4..	Darmstadt v. 09 u. 16 »	94.80
3½	do. v. 05 am. ab 1910 »	—
4..	Giessen v. 1907 u. 1917 »	94.50
3½	do. v. 03 ukb. b. 08 »	87.
3½	Homb. v. H. k. 1880 u. 09	90.
4..	Köln von 1900 u. 06 ℳ	95.90
3½	Limburg (abg.) »	—
4..	Mainz 1907 uk. 1916 »	94.50
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. (abg.) 05 uk. b. 15 »	—
4..	Mannh. 1912 unk. 17 »	94.55
3½	do. 1904—1905 »	85.20
4..	München v. 12 uk. 42 »	97.70
4..	Nürnberg v. 12 uk. 47 »	96.
4..	Wiesbaden v. 1900/01 »	—
4..	do. v. 1903 uk. 1916 »	97.85
4..	do. v. 1900/01 »	—
4..	do. von 1903 »	—
4..	do. von 1908 S. 1 »	97.
4..	do. 1908, S. II, u. 1910 »	—
4..	do. 1912, S. III, u. 22 »	—
3½	do. (abg.) v. 79 »	—
3½	do. v. 83 »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	88.40
4..	Worms v. 1901 u. 07 »	94.50
4..	Christiania von 1894 »	—
4..	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	—
3½	do. von 1886 »	88.20
1⅘	Neapel st. gar. Lire	95.20
4..	Stockholm v. 1880 ℳ	92.
6..	St. Buen.-Air. 1892 Pes.	—
5..	do. 1909 i. G. (409) Lt.	—
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Letzt.		In %
8½	8½	A. Deutsch. Creditan.	150.50
6½	6½	A. Elsäss. Bankges.	109.50
6½	7..	Badische Bank fl.	130.50
10..	10..	B. f. el. Untern. Zür. ℳ	197.
4..	4..	do. Bod.-C.-A., W »	138.
5.86	5.86	do. Handelsbk. s. fl.	149.80
13½	14..	do. Hyp. u. Wechs. »	293.
6½	6½	Barmer Bank-V. »	107.60

Wechsel.

Reichsbank-Diskont 4 %. In Mark

Amsterdam fl. 100	169.85	3½%
Antw. Brüssel Fr. 100	80.82½	4%
Italien Lire 100	81.07½	5%
London Lstr. 1	20.17	3%
Madrid Ps. 100	—	4½%
N.-York (3 T.S.) D. 100	4 19½	
Paris Fr. 100	81.40	3½%
Schweiz Fr. 100	81.32	3½%
St. Petersb. S.-R. 100	—	5½%
Triest Kr. 100	—	
Wien Kr. 100	84.75	4%

Londoner Börse.

Tendenz: stetig.

Amerikanische Bahnen.	
Atchison Top. common	99.25
Canada Pacific	196.12
Erie common	28.25
Mis. Kns. Texas	17.
Peruvian	37 25
Reading	82.37
Rock Island	2.
Southern Pacific	95.62
do. Railway common	24.
Steels common	60.25
Trunc common	16.87
Union Pacific common	155.50
Minen.	
Amalgamated	89.
Anaconda	6.25
City Deep	3.25
Rio Tinto	67.50
Chartered	0.81
De Beers defered	16.87
East Rand	1.68

Geduld	1.19
Goldfields	2.19
Modderfontein	13.
Premiers	7.50
Rand Mines	6.
Fonds.	
2½ Engl. Konsols	75.
3 Deutsch. Reichsanleihe	76.
5 Argentinier von 1890	102.
4 do. von 1897/1900	81.50
Argent. Navigatord.	13.50
do. prefered	20.
4 Brasilianer von 1889	74.
3½ Buenos Aires	64.25
5 Chinesen von 1896	101.25
4½ do. von 1898	91.50
4 Griech. Mon.	55.
4 Japaner von 1905 II	85.
4½ do. II	94.25
3½ Ind. Rupees Anl.	63.62
5 Mexican. kon. Anl.	87.

Sämtliche Notierungen bedeuten die Mitte zwischen Geld- und Brief-Kursen.